

Die Lippowaner

in der Bukowina.

I.

Geschichte ihrer Ansiedelung.

Von

Dr. Johann Polek

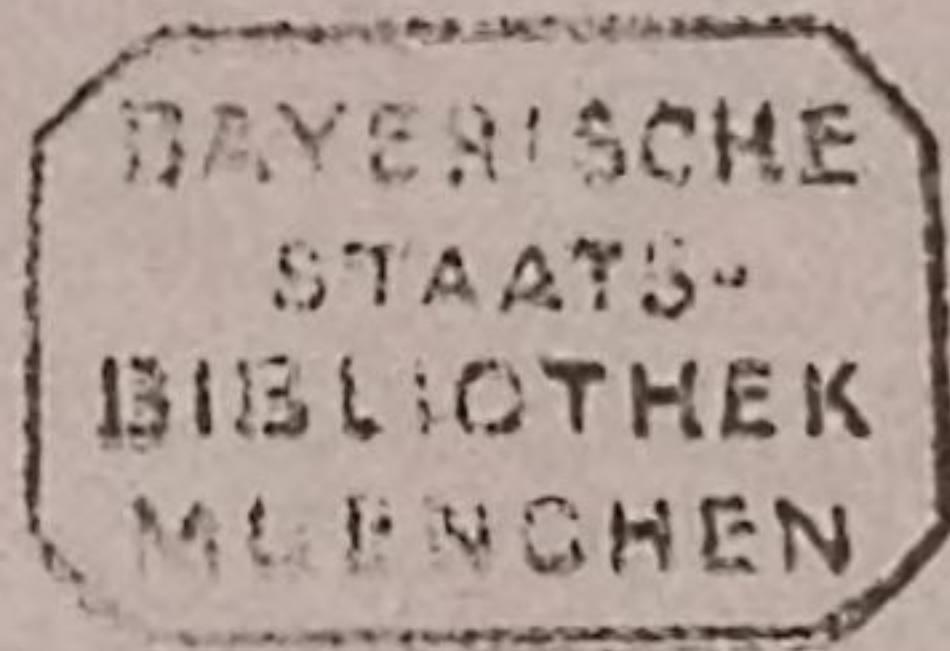
Custos der k. k. Universitäts-Bibliothek in Czernowitz.



13 7/1

Czernowitz, 1896.

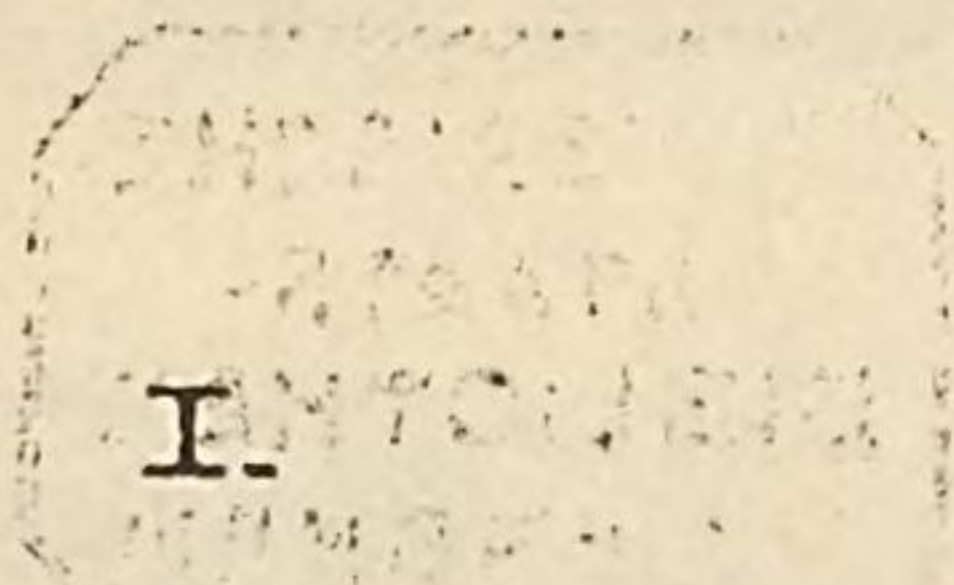
Druck von H. Czopp. — Verlag der H. Pardini'schen Universitäts- Buchhandlung.



Sonderabdruck aus dem Jahrbuche des Bukowiner Landesmuseums. IV. 1896.

Die Lippowaner

in der Bukowina.



Geschichte ihrer Ansiedelung.

Von

Dr. Johann Polek

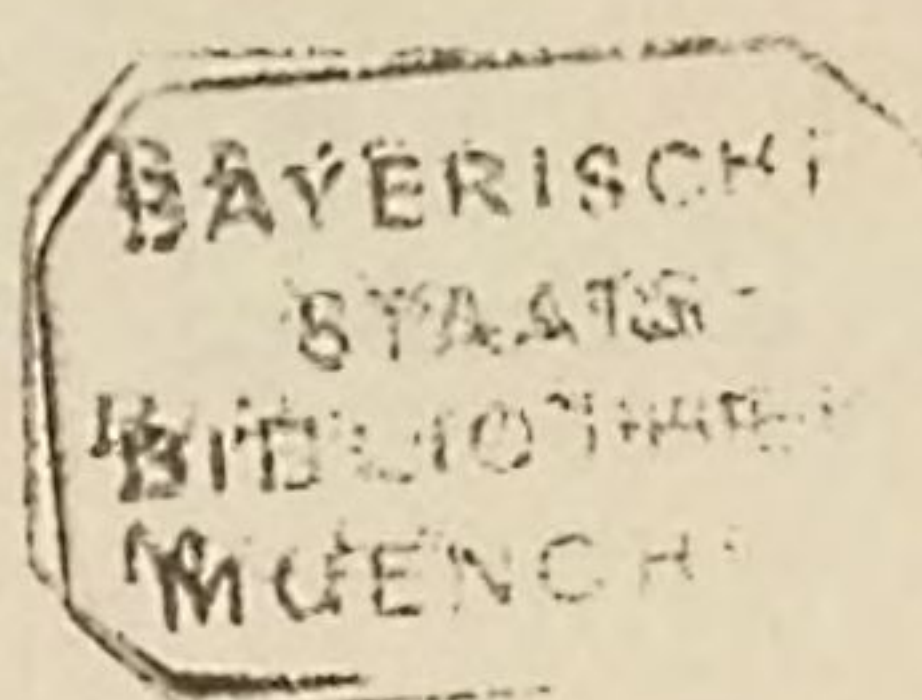
Custos der k. k. Universitäts-Bibliothek in Czernowitz.

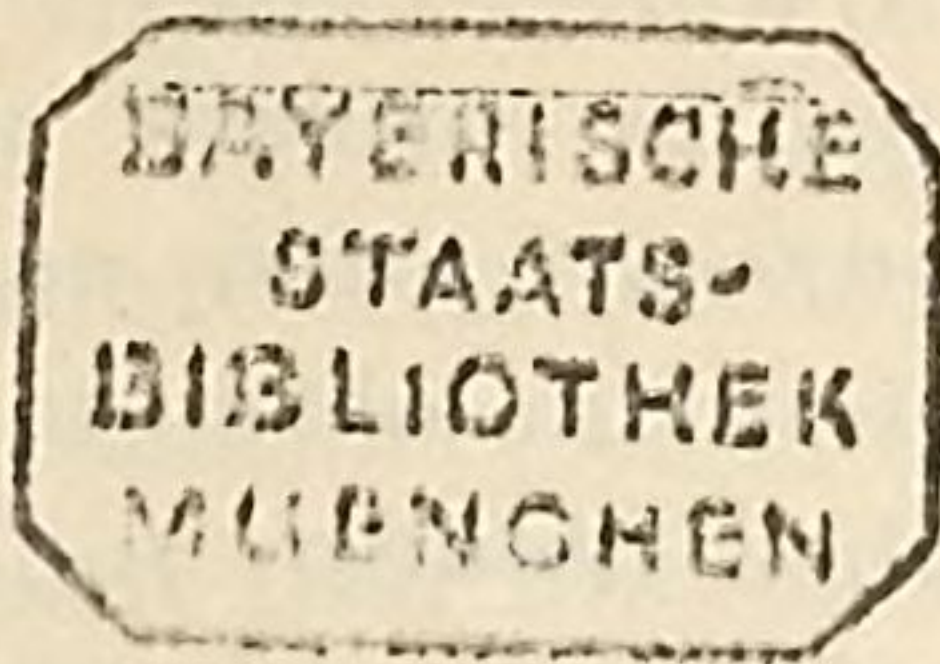


Czernowitz, 1896.

Druck von H. Czopp. -- Verlag der H. Pardini'schen Universitäts- Buchhandlung.

15
H. n. 7100.





Die Lippowaner in der Bukowina.

Von Dr. Johann Polek in Czernowitz.

I.

Geschichte ihrer Ansiedelung.

Die unter dem Namen der Lippowaner oder Philippowaner bekannte Secte der russisch-orthodoxen Kirche kommt heute ausserhalb Russlands auch noch in der Türkei, in Bulgarien, Rumänien, Oesterreich und Preussen vor. In Oesterreich bewohnt sie fast ausschliesslich das Herzogthum Bukowina.

In der Bukowina waren Lippowaner schon vor der österreichischen Besitzergreifung, und zwar zu Stupka im Gerichtsbezirke Suczawa sesshaft. Sie scheinen daselbst sogar sehr zahlreich gewesen zu sein, denn dieses Dorf führte damals auch den Namen Lipovan.¹⁾ Alle diese Lippowaner wurden bei dem Ausbruch des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1768 aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Aus Furcht, von den siegreich vordringenden Russen als Ausreisser fortgeschleppt zu werden, ergriffen sie die Flucht.²⁾ Die Rückkehr stand ihnen dann erst offen, als die von ihnen vordem bewohnten Gegenden von den Russen geräumt und in den Besitz Oesterreichs übergegangen waren.

Thatsächlich sind im Jahre 1777 fünfzehn Lippowanerfamilien nach Mitoka-Dragomirna zurückgekehrt.³⁾ Drei Jahre später liessen sich zwanzig andere moldauische Lippowanerfamilien -- ob sie vor dem Jahre 1775 gleichfalls in der Bukowina ansässig waren, ist nicht bekannt -- auf einer zum Kloster Putna gehörigen, vom Bache Klimoutz durchschnittenen Waldparcette nieder und gründeten das Dorf Klimoutz. Die Mönche hatten ihnen so viel an Aeckern, Wiesen und Hutweide eingeräumt, dass auch für neu hinzukommende Lippowaner Raum blieb.

¹⁾ Ortschaftsverzeichnis d. Bukowina (aus dem Jahre 1775, herausg. v. J. Polek. S.-A. aus dem Jahrbuche d. Bukowiner Landesmuseums. I. Czernowitz 1892. S. 13. — Vgl. auch Beilage 34 u. 35.

²⁾ Beil. 35.

³⁾ Beil. 79.

Dafür hatte jede Familie dem Kloster jährlich 5 fl. zu entrichten, eine Oka Oel zu liefern und einen Tag im Jahr zu frohnen.¹⁾

Die Mitoker und Klimoutzer Lippowaner lebten vom Ackerbau, den sie „auf das beste“ pflegten. Im übrigen waren sie nüchterne und ruhige Leute, die pünktlich ihre Steuern zahlten und niemals zu einer Beschwerde Anlass gaben. Andererseits hatten auch sie keinen Grund zu klagen. Sie hatten um billigen Zins gute Gründe inne und konnten ungestört nach den Sätzen ihres Glaubens leben, zumal da die Bukowiner „Kirchenvorsteher“ sich um sie nicht „kümmerten“ und die weltlichen Behörden sie als gute Steuerzahler schätzten.²⁾

Obwohl weder kirchlicher- noch weltlicherseits irgendwie behelligt, benützten die Lippowaner doch, als Kaiser Joseph II. auf seiner Reise durch die Bukowina im Jahre 1783 in Suczawa weilte, die Gelegenheit, sich Duldung und freie Ausübung ihres Religionsbekenntnisses zu erwirken. Und der Kaiser geruhte nicht nur ihrer Bitte zu willfahren, sondern trug ihnen auch noch auf, eine grössere Anzahl von Glaubensgenossen zur Ansiedelung in der Bukowina zu bewegen.³⁾ Ebenso wohlwollend gedachte er ihrer in dem denkwürdigen, drei Tage darauf (am 19. Juni 1783) von Czernowitz aus an den Hofkriegsrathspräsidenten Feldmarschall Grafen v. Hadik gerichteten Rescripte. Gleich den Armeniern, heisst es darin, verdienten auch die Lippowaner alle Rücksicht. Ihre Religion sei die wahre schismatische, nur dass sie ihren Gottesdienst nicht in walachischer, sondern, wie in Russland, in „illyrischer“ Sprache hielten. Es sei ihnen darum ein Pope (Geistlicher) ihrer Nation zu gestatten oder ihnen einer aus Slavonien, wo die illyrische Sprache am meisten in Uebung sei, zu verschaffen. Im übrigen seien sie fleissige und arbeitsame Leute, deren Zahl man zu vermehren trachten müsse.⁴⁾

Mit der mündlichen Zusicherung ihrer Duldung begnügten sich jedoch die Lippowaner nicht. Am 17. Juli 1783 überreichten zwei Mitglieder der Mitoker Gemeinde der Landesverwaltung in Czernowitz ein Gesuch, worin sie „im Namen sämtlicher Bukowiner Lippowaner“ um „ein das freie Religionsexercitium bestätigendes Document“ anhielten. Zur Begründung dieser Bitte führten sie in dem Gesuche an, dass sie nur dann „eine namhafte Anzahl ihres gleichen aus den benachbarten Provinzen hier (d. i. in der Enkowina) ansiedeln machen“ könnten, wenn sie „der freien Ausübung ihrer Glaubenslehre vergewissert“ wären.⁵⁾

General Baron Enzenberg, seit Beginn des Monats April 1778 Chef der Bukowiner Militärverwaltung, befürwortete das Ansuchen der

¹⁾ Beil. 1 u. 79.

²⁾ Beil. 2 bis 5.

³⁾ Beil. 7

⁴⁾ Beil. 6

⁵⁾ Beil. 8

Lippowaner. Diese fleissigen Leute, sagte er in seinem unterm 21. Juli 1783 an das galizische Generalcommando erstatteten Berichte, dienten „ihres ruhigen Betragens wegen nicht nur der ganzen Bukowina zum Beispiel“ und hätten aus diesem Grunde auch von den Moldauer Fürsten verschiedene Vorrechte erhalten, sondern es warteten, wie man zuverlässig in Erfahrung gebracht, viele ihrer am schwarzen Meere wohnenden Glaubensgenossen „nur die schriftliche Toleranzzusicherung“ ab, um alsdann aus dem türkischen Reiche in die Bukowina zu übersiedeln.¹⁾ Allein das Generalcommando wollte von der Ausfertigung eines förmlichen Toleranzpatentes nichts wissen. Es sei ihm, erwiderte es am 30. Juli der Bukowiner Districtsverwaltung, „gar nicht erinnerlich“, dass den Bukowiner Lippowanern jemals Anlass zu einem Zweifel an ihrer Duldung gegeben worden sei; sie bedürften daher „ebensowenig als die übrigen nichtunierten Religionsverwandten“ der Bukowina eines solchen, „die schon erflossene allerhöchste Zusicherung bestätigenden Documents“ und brauchten, um „mehrere derlei Familien aus den benachbarten Provinzen herbeizulocken“, nur „die Sicherheit für das diesseits eingestandene freie Religionsexercitium ihren jenseitigen Glaubensgenossen bekannt“ zu machen. Das sollte ihnen wohl begreiflich gemacht „oder ihnen allenfalls in Form eines Bescheides über ihr diesfälliges Anbringen die ihnen von Sr. Majestät mündlich ertheilte Zusicherung des freien Religionsexercitiums schriftlich bestätigt werden.“²⁾ Der Hofkriegsrath hielt selbst diese einfache schriftliche Erklärung für überflüssig, da die Lippowaner gleich den übrigen Bukowiner Nichtunierten nach dem allgemeinen Toleranzpatente der völlig freien Religionsübung sich erfreuten.³⁾ Indessen hatte die Bukowiner Districtsverwaltung den Lippowanern den schriftlichen Bescheid hinausgegeben. Er war jedoch, wie General Enzenberg versicherte, „von einer solchen Beschaffenheit“, „dass hieraus niemals einige willkürliche Ausdeutungen und unangenehme Folgen entstehen“ konnten.⁴⁾

Bei dem regen Verkehre, den die Lippowaner von jeher untereinander hatten, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass die Kunde von der ihnen in der Bukowina zugesicherten Duldung rasch bis in weit entlegene Länder drang. Darum darf es uns nicht wundernehmen, wenn im Herbste 1783 zwei Lippowaner von den Gestaden des Schwarzen Meeres in Czernowitz erschienen, um über die Gründung neuer Lippowanercolonien Verhandlungen zu pflegen.

Von einem Ungarn namens Martin Kovacs begleitet, waren Alexander Alexiew und Nikifor Larionow — so hiessen die beiden Lippowaner — im Juli 1783 aus ihrer Heimat aufgebrochen. In Jassy hatten sie durch die Vermittelung des damals zufällig (wegen Bestellung

¹⁾ Beil. 9.

²⁾ Beil. 10.

³⁾ Beil. 11 u. 12.

⁴⁾ Beil. 18.

eines Fermans an den moldauischen Fürsten) dort anwesenden Czernowitzer Militärkanzleidirectors Hauptmann Beddaeus nicht nur einen Pass erlangt, sondern auch mit dem Praefecten der Missionäre de propaganda fide, Pater Mauro, die Verabredung getroffen, dass dieser die Briefe, die sie an ihn schicken würden, den sich bei ihm einfindenden und mit einem gewissen „Petschaft oder Zeichen“ legitimierenden Lippowanern übermittle. Nach ihrer Ankunft in Czernowitz wandten sie sich sofort an General Enzenberg. Sie erzählten ihm, dass sich am Schwarzen Meere über 2000 Lippowanerfamilien befänden, alle bereit, nach Oesterreich zu übersiedeln, wenn sie daselbst aufgenommen und mit Grund und Boden versehen werden könnten. Die meisten möchten sich an der Donau oder an einem andern schiffbaren Strome niederlassen, da sie sich von ihrer frühesten Jugend an der Schiffart gewidmet hätten und alle Arten von Fahrzeugen zu erbauen verständen. Die übrigen zögen den Ackerbau und das Gewerbe vor und seien bereit, ihren Wohnsitz in der Bukowina aufzuschlagen. Zu letzteren zählten auch sie, die beiden Abgeordneten. Sie seien gekommen, sich die Gegenden zur Ansiedelung auszusuchen und die Ansiedelungsbedingnisse zu vernehmen.¹⁾

Enzenberg erklärte sich bereit, 1. einem jeden eine ganze Bauernsession von 44 Tag Acker (44 Joch) einzuräumen; 2. alle von dem Tag der wirklichen Ansiedelung an durch drei Jahre von den landesfürstlichen Abgaben und Frohnen loszuzählen; 3. ihnen zur Erbauung ihrer Häuser, Stallungen, Werkstätten etc. das Holz sowie alles sonstige Materiale, als: Steine, Sand etc. unentgeltlich anzuweisen; 4. ihnen im Falle der Gründung ganzer Dörfer die Anstellung von eigenen Geistlichen, jedoch nur „als Ansiedler“ und als Untergebene des jeweiligen Bukowiner Bischofs, zu gestatten; 5. ihnen durch drei Jahre die Gewerbesteuer nachzusehen; 6. bei Ueberschreitung der Grenze von all ihrer Habe, ausgenommen derjenigen, womit sie Handel treiben wollten, die Entrichtung der Mautgebühr zu erlassen und 7. jenen Familien, die nicht in der Bukowina zu bleiben, sondern nach Siebenbürgen oder Ungarn oder ins Banat zu gehen wünschten, „sichere Beförderung und Vorschub auf ihre Kosten“ zu gewähren.

Die Unterbringung der Lippowaner machte dem General keine Sorge. Auch wenn „ein paar Tausend derlei Lippowanerfamilien kämen,“ hoffte er sie, wenn auch nicht mit Wohnungen, „die ihnen erst erbaut werden müssten,“ wohl aber mit Grund und Boden versehen zu können; gab es ja in der Bukowina viele grosse Klostergüter, die Kaiser Joseph in dem schon citierten Handschreiben vom 19. Juni 1783 in die staatliche Verwaltung zu übernehmen befohlen hatte. Insbesondere dachte Enzenberg an die sogenannte Horaitza, einen niedrigen Höhenzug zwischen dem Sereth und der Suczawa, den der

¹⁾ Beil. 28.

Kaiser im Juni jenes Jahres zum Theil beritten und unbewohnt gefunden hatte. Hier wollte er „allenfalls 6 bis 7 Dorfschaften zu höchstens 100 Familien“ anlegen; „sonst“ aber, meinte er, liessen sich diese Lippowaner, wenn sie sich trennen wollten, „zu 20 (und) auch mehr Familien in andern Dorfschaften,“ die, wie die Horaitza, den Klöstern gehörten, unterbringen, ja auf dem bereits „eingezogenen“ bischöflichen Gute Kotzman sei für 60 bis 70 Familien Raum. Aber nicht allein für die Ansiedelung der Lippowaner wollte General Enzenberg Sorge tragen, er wollte sie auch im übrigen nach Kräften unterstützen; schien ihm doch ihr Betragen und Lebenswandel dafür zu sprechen, dass sie es als wichtigste religiöse Pflicht erachteten, „arbeitsame, mühsame, ruhige, stille und friedliebende Bürger“ zu sein. Er wenigstens hatte während seiner sechsjährigen „betrübten und mühseligen Anstellung“ in der Bukowina mit den Lippowanern „nicht den geringsten Verdruss“ gehabt, weshalb er auch „eine Lippowanerfamilie 15 polnischen und 5 Moldauern“ vorzog.¹⁾

Obwohl mit den Enzenberg'schen Zusicherungen zufrieden — sie schrieben von Czernowitz aus ihren Landsleuten, dass sie alles Ueberflüssige und Schwerfortzubringende verkaufen und sich der österreichischen Grenze nähern sollten, — begaben sich die beiden Lippowanerdeputierten Alexander Alexiew und Nikifor Larionow mit ihrem Dolmetsch dennoch auch nach Wien, um dort womöglich noch grössere Vorrechte zu erlangen. Nachdem sie in Erfahrung gebracht, dass sie „nach der ordentlichen Verfahrungsart der hohen Stellen“ eine geraume Zeit auf die Entscheidung eines Anbringens warten müssten, überreichten sie am 5. October Sr. Majestät ein Gesuch, worin sie um die Einsetzung einer „ausserordentlichen Commission“ baten, der sie ihre Wünsche vortragen könnten. Sie führten jedoch schon in diesem Gesuche an, dass sie nur Cameralunterthanen, nicht aber Unterthanen einer Privatherrschaft werden möchten. Ausserdem richteten sie, da sie auf ihrer weiten Reise alles, was sie aus der Heimat mitgenommen, verzehrt hatten, ja sogar ihre Pferde und andere Sachen zu verkaufen gezwungen gewesen waren, an Se. Majestät die Bitte, ihnen das zu ihrer Rückreise nöthige Geld und in Betreff der Ansiedelungsangelegenheit zu ihrer Beglaubigung einen schriftlichen Bescheid zu geben.²⁾

Die Raschheit, mit der dieses Gesuch erledigt wurde, liefert den Beweis, welche Wichtigkeit Kaiser Joseph II., der seit seiner ersten Bukowiner Reise die Lippowaner für „eine der besten und arbeitsamsten Gattung Menschen“ hielt, der Ansiedelung ganzer Gemeinden dieser Volksklasse beimass. Noch am 5. October ergieng mittelst allerhöchsten Handschreibens an den Hofkriegsrathspräsidenten Grafen v. Hadik der

¹⁾ Ebenda.

²⁾ Beil. 13.

Befehl, den General Baron Enzenberg unverzüglich anzuweisen, dass er „diesen Leuten zu ihrer Herüber tretung allen möglichen Beistand leiste“ und sie, insoweit in der Bukowina die Unterkunft für sie nicht zu finden sei, „mit der nöthigen Geldaushilfe“ ins Banat absende, wo das slavonisch banatische Generalcommando die Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme treffen sollte. „Vor allem aber“ sollte der Feldmarschall „in der mit der Kanzlei unverzüglich diesfalls abzuhaltenden Zusammentretung für die Vernehmung“ der „in der Bittschrift unterfertigten Deputierten mit den erforderlichen Pässen und nöthigen Geldmitteln zu ihrer Rückreise das Erforderliche“ bestimmen.¹⁾

Die „Zusammentretung“ fand am 8. October statt. Ueber ihr Resultat wurde noch an demselben Tage dem Kaiser Bericht erstattet, der dann den Lippowanern eine Reihe von Vorrechten zugestand, die man den Deputierten sofort mündlich zur Kenntniss brachte.²⁾

Damit gaben sich jedoch diese nicht zufrieden. Sie überreichten am 9. October dem Kaiser ein neues Gesuch, worin sie um die schriftliche Bestätigung der ihnen gemachten Zusicherungen baten. Sie wüssten, sagten sie, nicht genau, ob sie und ihre Kindes kinder frei seien vom „Soldatenleben“; auch seien sie nicht im klaren, wie lange ihre Steuerfreiheit zu dauern und was nach deren Verlauf ein jeder von ihnen zu entrichten habe.³⁾

Auch diesmal erfolgte die Erledigung sofort. „Diesen Augenblick,“ schreibt der Kaiser an demselben Tage dem Grafen Hadik, „übergeben mir diese Uebersiedler noch nebenhgehendes Memorial. Es ist leicht zu vermuthen, dass sie, um geglaubt zu werden, müssen alle diese begehrte Punkte entschieden haben.“ Dann trägt er dem Feldmarschall auf, sogleich über die den Lippowanern gewährten Vorrechte ein Patent mit dem ganzen kaiserlichen Titel, und zwar „einerseits auf deutsch, anderseits auf russisch,“ zu verfassen. Als solche Vorrechte zählt der Kaiser auf: 1. freie Religionsübung „für sie, alle ihre Kindes kinder und auch Geistliche,“ 2. zwanzigjährige Freiheit „von aller Contribution und Steuer,“ 3. Freiheit vom Soldatenstand für „sie und ihre Kinder,“ 4. „dass nach den 20 Jahren sie nie mehr zahlen werden als nach Mass ihrer Vermögensumstände wie die mit ihnen in gleicher Lage befindlichen kaiserlichen Unterthanen“. Schliesslich wird befohlen, dass dieses Patent „auf Pergament zu mehrerem Aufsehen in beiden Sprachen geschrieben,“ vom Hofkriegsrathspräsidenten (Feldmarschall Graf v. Hadik) und dem Referenten (Hofrath v. Tückheim) mitunterzeichnet und mit dem grossen kaiserlichen Siegel bekräftigt werde, „damit es desto mehrern Eindruck mache.“⁴⁾

Das Patent wurde noch am 9. October vom Kaiser unterzeichnet

¹⁾ Beil. 14 bis 17.

²⁾ Beil. 19 bis 21.

³⁾ Beil. 22.

⁴⁾ Beil. 24.

und am kommenden Morgen den Deputierten eingehändigt. Vorher schon hatten diese vom Kriegszahlamte das Geld zur Rückreise, nämlich 200 fl. für sich und 100 fl. für den Dolmetsch, sowie eine „Anweisung auf Czernowitz“ erhalten, derzufolge ihnen General Enzenberg nach ihrer Ankunft daselbst weitere 200 fl. auszuzahlen hatte.²⁰⁾

Alexander Alexiewitz hatte am 9. October dem Kaiser auch noch ein zweites Gesuch unterbreitet. Darin bat er um die Erlaubnis, ein ihm angeblich vom Sultan verliehenes Seitengewehr tragen zu dürfen. Dieses Gesuch blieb unerledigt.²¹⁾

Am 31. October 1783 trafen die beiden Lippowanerdeputierten wieder in Czernowitz ein. Sie trugen diesmal lange Kaftans, die sie in Wien „erlangt“ zu haben vorgaben, Alexander Alexiewicz überdies noch das ihm angeblich vom Sultan geschenkte Seitengewehr. In diesem Aufzuge erregten sie allgemeines Aufsehen. General Enzenberg berief sie darum sogleich zu sich und stellte ihnen vor, wie sehr ihr auffälliges Benehmen „das ganze Vorhaben“ zu vereiteln geeignet sei; denn wenn dieses durch boshafte Menschen „den Moldauern und jenseitigen Befehlshabern“ verrathen würde, würden diese alle Hebel in Bewegung setzen, die Auswanderung der Lippowaner zu verhindern. Dieser Mahnung Folge leistend, legten die Deputierten wieder ihre alte Kleidung an und verwahrten die Kaftans und das Seitengewehr sowie das Patent in einer auf ihr Verlangen ihnen übergebenen Truhe, die dann Alexander zu sich nahm. Sie reisten übrigens schon am folgenden Tage nach Suczawa ab, wo Alexander Alexiewicz behufs Uebernahme der etwa ankommenden Lippowaner verbleiben wollte, während Nikifor Larionow an das Schwarze Meer zu gehen willens war, um die Glaubensgenossen von den in Wien erlangten Vorrechten zu verständigen. Mehr noch als die Deputierten musste Enzenberg den Dolmetsch Kowacs im Auge halten, der den Befehl zu haben vorgab, so lange in Czernowitz zu verbleiben, bis einige Familien kämen, die er nach Weisskirchen im Banat zu führen hätte. Ihm wurde „dringend“ zugesprochen, mit niemandem vertrauten Umgang zu haben, keine Wirtshäuser zu besuchen und sich so viel möglich mit Reden und Erzählungen zurückzuhalten.“ Zudem wurde ihm „ein besonderes Quartier“ und „ein vertrautes Kosthaus“ angewiesen und zu seinem Unterhalte, der ihm nach seiner Aussage zugesichert worden sein sollte, vorläufig täglich 30 kr. zugestanden. Und damit die vom Schwarzen Meer erwarteten Lippowaner bei ihrer Ankunft ungehindert und ohne Aufenthalt die Grenze überschreiten könnten, wurden dem Nikifor Larionow Billete eingehändigt, die auf der einen Seite mit dem Siegel des Alexander Alexiewicz, auf der anderen mit dem General Enzenberg's versehen waren. Diese Billete sollten den Lippowanern

¹⁾ Beil. 25 u. 26.

²⁾ Beil. 23

eingehändigt und von diesen den Militärcordonsposten vorgewiesen werden.

Gleichzeitig mit den aus Wien zurückgekehrten Deputierten Alexander Alexiewicz und Nikifor Larionow fanden sich bei Enzenberg auch drei Deputierte der in Mitoka und Klimoutz, also in der Bukowina bereits ansässigen Lippowaner ein. Letztere kamen, um sich die Erlaubnis zur Herbeischaffung eines Geistlichen zu erwirken. Als diese Deputierten von den „ihrer Nation zugestandenen höchsten Gnaden“ hörten, waren sie ungemein erfreut und versprachen, sogleich „doppelten Eifer“ anzuwenden, damit viele von ihren „Befreundeten und Bekannten“ in der Moldau und in Polen alsbald in die Bukowina übersiedelten. Sie verlangten aber die Versicherung, „dass sie nicht vermischt, sondern dorfschaftenweise beisammen, — ohne aber ein Wirtshaus zu halten, — wohnen“ könnten. Enzenberg gestand ihnen dies „mit Vergnügen“ zu. In die schriftliche Erklärung, die er ihnen hinsichtlich des Geistlichen gab, hatte er auch die Freilassung dieser sowie der aus der Moldau und aus Polen einwandernden Lippowaner vom Militärdienst aufgenommen. Diese Zusicherung glaubte er ihnen ohneweiters geben zu können, da ihm diese Leute ohnehin „von ihrer Geburt und ganzen Erziehung“ „gar keinen Hang“ zum Soldatenstand zu haben schienen. Dagegen trug er Bedenken, ihnen ohne hofkriegsräthliche Ermächtigung gleich den vom Schwarzen Meer erwarteten Lippowanern die zwanzigjährige Steuerfreiheit einzuräumen. Den Klimoulzer und Mitoker Lippowanern — erstere bezifferte er auf 15, letztere auf 21 Familien — bat er diese „Gnade“ wenigstens in der Art zu bewilligen, dass die Freijahre vom Jahre 1774 an gerechnet, jedoch die seither entrichteten Steuern nicht zurückerstattet würden, so dass sie eigentlich nur 11 steuerfreie Jahre hätten.

Es drängte sich aber schon jetzt dem General Enzenberg die Frage auf, ob er wirklich imstande sein werde, so viele Lippowaner in der Bukowina anzusiedeln, als er noch vor kurzem dem Hofkriegsrathe angekündigt hatte. Seine Hoffnung, die Klostergüter, auf welchen die neuen Colonien gegründet werden sollten, bald in staatlicher Verwaltung zu sehen, verringerte sich nämlich von Tag zu Tag; denn der Bischof und das Consistorium bemühten sich die Vorerhebungen, wozu insbesondere die Klarstellung des klösterlichen Vermögensstandes und die Bestimmung der Zahl der zu verbleibenden Klöster gehörten, möglichst zu verzögern. Diese Verhältnisse schildert der General sehr anschaulich in einem am 12. November 1783 an den Hofkriegsrathspräsidenten gerichteten Schreiben. „Es vergehen,“ heisst es dort, „wenige Tage, wo ich nicht beim Consistorium oder Bischof wegen der Berichtigung des geistlichen Wesens und ihres Vermögensstandes und auf die endliche Bestimmung der Klöster dringe; [ich] lasse fast keinen Posttag vorbeigehen, ohne dass ich ihnen nicht dringend und manchmal mit gereiztem Tone anzeige, als ob die hohe Stelle hierwe-

gen mit Ernst, Nachdruck, Unzufriedenheit und Verweise auf mich dringe und mich verantwortlich mache, warum ich diese Regulierung nicht schon lange erzwungen habe; doch eins fruchtet so viel als das andere. Ich werde mit Entschuldigungen zurückgewiesen, welche ich alle wahrhaftig als absichtliche Verzögerungen ansehen muss.“ Der General empfiehlt daher energische Massregeln weil sonst „diese ganze Einrichtung schwerlich vor Jahren ihren Anfang nehmen“ würde.

Ein anderes Hindernis für die Anlegung von Colonien glaubte General Enzenberg in dem Cavallar'schen Remontierungscommando zu erblicken, das seit seinem Bestande, d. i. seit 1778, sowohl in der Ebene als auch im Gebirge die besten Gründe pachtete, so dass manche von den bereits bestehenden Dörfern, besonders am Fusse des Gebirges, an Weideplätzen Mangel litten, geschweige denn neue Ansiedler in ausreichendem Masse damit versehen werden konnten. Der General erklärte daher, dass die Unterhaltung von Remonten „mit einer ansehnlichen Ansiedelung“ keineswegs im Einklang stehe und daher entweder das Remontierungscommando aus der Bukowina in ein anderes Land verlegt oder die Colonisation dort sistiert werden müsse.¹⁾

Und es hatte den Anschein, als ob die Zahl der zur Uebersiedelung in die Bukowina geneigten Lippowaner ins unendliche wachsen sollte. Anfang November suchten nämlich wieder 100 Familien um Aufnahme an. Sie waren in dem Herlauer Bezirk der Moldau wohnhaft und gehörten somit nicht zu den bessarabischen Lippowanern. Im Gegentheil, sie waren schon einmal in der Bukowina und zwar zu Stupka sesshaft gewesen und hatten nur aus Furcht vor den im Jahre 1768 vordringenden Russen das Land verlassen. Auch diese Lippowaner äusserten den Wunsch, „allein Dorfschaften“ ausmachen zu können.²⁾

Da dem Kaiser die Vermehrung der Bevölkerung, also auch die Ansiedelung der Lippowaner in der Bukowina sehr am Herzen lag, so war er gern bereit, alle Hindernisse, die diesem Plan entgegenstanden, zu beseitigen. Er befahl dem Hofkriegsrathe, sich in Bezug auf die Uebernahme der Bukowiner Klostergüter in die staatliche Verwaltung nicht mit einer „seichten Belehrung“ zu begnügen, sondern dem General Enzenberg ausführliche und zugleich genaue Weisungen in dieser Angelegenheit zu geben. Er war aber auch mit der Verlegung des Cavallar'schen Remontierungscommandos nach Ungarn einverstanden, falls bei anwachsender Bevölkerung in der Bukowina der Unterhalt der Pferde daselbst nicht mehr zu finden wäre. Dann gestattete der Kaiser, dass sich die Lippowaner einen Geistlichen aus dem Ausland kommen liessen, jedoch nur unter der Bedingung, dass dieser Geistliche dem Bischöfe von Radautz und dem Metropolit von Carlowitz unterstehe. Den allenfalls aus der Moldau und aus Polen in die

¹⁾ Beil. 32.

²⁾ Beil. 35.

Bukowina übersiedelnden Lippowanern sollten die nämliche Anzahl steuerfreier Jahre wie den vom Schwarzen Meere erwarteten zustatten kommen; die in der Bukowina bereits befindlichen Lippowanerfamilien aber sollten dieser Freijahre nicht theilhaft werden, weil sie, ohne irgendwelche Vorrechte verlangt zu haben, eingewandert seien, demnach ebensowenig wie die übrigen Einwohner der Bukowina auf eine solche Begünstigung Anspruch hätten. Im übrigen wünschte der Kaiser, dass man nicht nur alle Vorbereitungen zur raschen Ansiedelung der in der Bukowina bleiben wollenden Lippowaner treffe, sondern dass man auch diejenigen, welche in das Banat oder nach Ungarn zu gehen wünschten „mit Geld und den sonstigen Erfordernissen“ unterstütze.¹⁾

An demselben Tage, an welchem diese allerhöchste Entschliessung an den Hofkriegsrath herabgelangte, d. i. am 23. November 1783, schrieb Baron Enzenberg dem Grafen Hadik, er würde, wenn auch nur einige Lippowaner kämen und in der Bukowina bleiben wollten, wegen ihrer Unterbringung in grosser Verlegenheit sein; denn insolange die Einziehung der Klostergüter nicht erfolge, sei die Ansiedelung gehemmt.²⁾

Indessen befreite die Lässigkeit, welche die Lippowaner bei ihrer Einwanderung in die Bukowina zeigten, den General Enzenberg von seinen Sorgen. Bis zum Schlusse des Jahres 1783 trafen nämlich nur 3 Kaluger (Mönche) vom Schwarzen Meere her in Suczawa ein, und von diesen konnte man nicht mehr erfahren, als dass demnächst „ein ganzes Kloster von beiläufig 30 Mönchen“ die bukowinisch-moldauische Grenze überschreiten wolle.³⁾ Nicht viel anders lauteten die Nachrichten, die der Deputierte Nikifor Larionow am 20. Jänner 1784 nach Suczawa brachte. Dieser war gar nicht am Schwarzen Meer gewesen. Aus Furcht, von den sich dort anhäufenden Türken Uebles zu erdulden, hatte er einen anderen Lippowaner dahin abgeschickt; er selbst verweilte eine Zeit lang in der Moldau, um seinen Bruder zu erwarten, und kehrte mit diesem am 20. Januar 1784 nach Suczawa zurück. Diese beiden Lippowaner sagten aus, dass ungefähr 20 Familien aus zwei Dörfern von dem Gestade des Schwarzen Meeres aufgebrochen seien. Dieselben hätten sich des strengen Winters wegen in der Moldau zerstreut, so dass einer den andern verloren habe. Sie sowohl als auch „etwa andere nachkommende“ Familien würden nicht viel Vieh und andere Habseligkeiten mit sich bringen, da sie, um ihre Auswanderung zu verbergen, entweder alles verkaufen oder im Stiche lassen müssten. Doch sei zu vermuthen, dass auch von den Reicheren, wenn es ihnen gelinge, ihr Vieh und ihre Habseligkeiten nach und nach zu veräussern, „einzelne“ hierher zu kommen trachten würden.⁴⁾ Thatsäch-

¹⁾ Beil. 36 u. 39.

²⁾ Beil. 37.

³⁾ Beil. 46 u. 49.

⁴⁾ Beil. 42.

lich langten im Laufe des Januar 1784 nur noch das Weib des Alexander Alexiewicz mit 3 Kindern und eine Witwe mit 2 erwachsenen Söhnen vom Schwarzen Meere an.¹⁾

Zu den Schwierigkeiten, womit die Uebersiedelung aus so weiter Entfernung verbunden war, gesellte sich auch noch der Umstand, dass die Bukowiner Lippowaner dem Deputierten Alexander Alexiewicz gar kein Vertrauen entgegenbrachten. Der Säbel, womit er auch in Suczawa gerne paradierte, musste bei ihnen die Furcht erwecken, dass sie am Ende doch zu dem von ihnen so sehr gefürchteten Militärdienst herangezogen würden. Und als ihnen Nikifor Larionow, der sich nach seiner Rückkehr aus der Moldau gleichfalls mit Alexander Alexiewicz nicht gut vertrug, noch entdeckte, Alexander habe den Säbel nicht zum Geschenk erhalten, sondern ihn unterwegs gekauft, da hielten sie diesen Deputierten vollends für einen Lügner. Ueberdies erzeugte auch die, wenn auch nur gesprächsweise, ihnen kundgemachte hohe Verordnung, dass ihre Geistlichen dem Bukowiner Bischofe und dem Metropolit von Carlovitz unterstehen müssten, unter ihnen eine nicht geringe Gährung. Sie erklärten unumwunden dass, wenn diese Umstände den am Schwarzen Meere wohnenden Lippowanern zur Kenntniss kämen, diese auf die beabsichtigte Uebersiedelung sofort verzichten würden.

Um die Gemüther dieser „Altgläubigen“ zu beruhigen, drang die Bukowiner Districtsverwaltung in Hinsicht auf die hierarchische Stellung ihrer Geistlichen nicht weiter in sie, in der Hoffnung, dass sie später ihren „Irrthum“ begreifen und dann davon umso bereitwilliger ablassen würden.²⁾

Je mehr die Aussicht auf eine erhebliche Einwanderung aus Bessarabien schwand, desto mehr wuchs die Hoffnung, die man auf die moldauischen Lippowaner setzte. Dazu liess die Ansiedelung der letzteren weit mehr Vortheil versprechen. Am 18. Jänner 1784 kamen nämlich 6 Lippowaner aus Kostetie nach Suczawa und zeigten dem dortigen Directoriatsamte an, dass sie sich im Frühjahre, sobald nur der Schnee schmelze, mit noch 14 anderen Familien aus ebendemselben Orte bei ihren „Freunden und Brüdern“ zu Mitoko-Dragomirna niederlassen möchten. Sie wollten aber nichts von Alexander Alexiewicz wissen, und damit dieser sich nicht rühmen könne, dass er sie zur Uebersiedelung bewogen habe, begehrtten sie statt der versprochenen 20 nur 3 steuerfreie Jahre; ja sie erklärten sogar, dass sie es für eine Sünde hielten, eine mehr als dreijährige Steuerfreiheit zu begehren.³⁾

Dem Kaiser erschien die Zwietracht zwischen Alexander Alexiewicz und den moldauischen Lippowanern eher nützlich als gefährlich; er befahl darum auch, sie mehr zu nähren als zu unterdrücken. Die

¹⁾ Beil. 46.

²⁾ Ebenda

³⁾ Beil. 40, 41 u. 46.

Vereinigung beider Parteien, meinte er, würde nur die moldauischen Lippowaner auf den Gedanken bringen, die gleichen Vorrechte wie die bessarabischen zu verlangen. Und damit die Uebersiedelung nicht schliesslich an der Weigerung der Lippowaner, sich dem Bukowiner Bischofe zu unterwerfen, scheitere, sollte diese Sache „für dermalen nicht allein auf sich beruhen,“ sondern es sollte auch, wenn die Uebersiedelung erfolge, „nicht darauf mit Gewalt gedrungen, am allerwenigsten aber diesfalls mit der Gemeinde gehandelt, sondern die Gelegenheit abgewartet werden, wo man den Popen selbst bereden und durch Eigennutz hierzu bewegen“ könne. Diesem werde es dann leicht gelingen, der Gemeinde „die Sache angenehm zu machen“ und sie dahin zu bringen, dass sie „freiwillig“ in die Unterwerfung willige. In Betreff des Dolmetsch Kovacs ordnete der Kaiser an, dass man ihn so lange, bis man sehe, ob und wieviele Lippowaner noch aus Bessarabien kämen, unter entsprechender Aufsicht in der Bukowina zurückbehalte, damit er nicht wieder über die Grenze fliehe und den zur Auswanderung bereiten Lippowanern die Uebersiedelung nach Oesterreich widerrathe.¹⁾

Im März 1784 schien die Einwanderung in Fluss zu kommen. Am 22. des ebengenannten Monats konnte das Suczawaer Directoriat der Districtsverwaltung melden, dass sammt dem Alexander Alexiewicz 10 Familien vom Schwarzen Meer in Suczawa seien. Er fügte aber gleich hinzu, dass genauen Nachforschungen zufolge schwerlich mehr als 20 Familien für dieses Frühjahr eintreffen würden; die sonst noch zum Uebersiedeln geneigten Lippowaner jener Gegend würden spät nachkommen oder vielleicht gar bis zum nächsten Jahre warten. Das Directoriat habe sie vorläufig in den umliegenden Dörfern unterbringen wollen, Alexander aber habe sie überredet, in Suczawa zu verbleiben, weil es besser sei, in der Stadt als in einem Dorf zu leben.²⁾

Aus der Moldau war bis zum 22. März nur eine Familie eingetroffen, die zu Klimoutz Unterkunft gesucht und gefunden hatte. Am 24. März langten 5 Familien aus Kostestie an. Diese liessen sich vorläufig in Mitoka-Dragomirna nieder und erzählten, dass nach und nach die übrigen 15 Kostestier Lippowanerfamilien übersiedeln würden.³⁾

Für die Kostestier und sonstigen moldauischen Lippowaner hatte Enzenberg als Ansiedelungsort das Dorf Klimoutz ausersehen, wo nach seiner Meinung noch für 40 Familien Raum war. Da es jedoch nicht ausgeschlossen war, dass die Zahl dieser Einwanderer noch höher steige, so hatte der General dem Suczawaer Directoriat befohlen, diejenigen Ankömmlinge, die weder in Mitoka-Dragomirna noch in Klimoutz Unterkommen fänden, in das bei Sniatyn gelegene Dorf Oroscheni zu befördern; dort, sagte er, könnten 50 Familien angesiedelt werden.⁴⁾

¹⁾ Beil. 49

²⁾ Beil. 51.

³⁾ Beil. 51 u. 52.

⁴⁾ Beil. 41 u. 43

Um endlich auch die Absichten der vom Schwarzen angekommenen Lippowanerfamilien zu erfahren, wurde dem Directoriate am 31. März 1784 aufgetragen, sie zu fragen, ob sie in der Bukowina bleiben oder ins Banat abgehen wollten, und, wenn sie sich für ersteres Land entschieden, sie aufzufordern, sich selbst eine Gegend zur Ansiedelung auszusuchen. Enzenberg schlug zu diesem Zwecke ein „Wiesfeld“ in der Gegend von Wikow an der Suczawa vor. Es gehöre sagte er, dem Kloster Putna, sei wunderschön und habe einen Flächeninhalt von 300' Faltschen¹⁾ so dass es für 40 Familien ausreiche. Es sei zwar an einen gewissen Kodrescul verpachtet, der wieder einen Theil einem Armenier zur Benützung überlassen habe, aber er (Enzenberg) würde, wenn sich die Lippowaner damit begnügten, „das übrige“ besorgen.²⁾

Es verstrichen jedoch noch drei volle Wochen, bevor diese Lippowaner zu einem Entschlusse kamen. Allen Aufforderungen, sich endlich einen Ort zur Anlegung eines Dorfes auszusuchen, setzten sie die Aeusserung entgegen, sie wollten nur bis zur Ankunft ihres Igumen (Klostervorstehers) warten und dann, wo es diesem gefallen würde, das Dorf erbauen. Erst am 22. April, nachdem sie erfahren hatten, dass ihre Auswanderung entdeckt worden sei und daher die übrigen Glaubensgenossen entweder gar nicht oder doch nur in geringer Anzahl und dazu in unabsehbarer Zeit eintreffen würden, brachen sie von Suczawa auf, um die Prädien (öden Gründe) Korczestie und Warnitza, wovon ersteres dem Kloster Dragomirna, letzteres dem Kloster Putna gehörte, zu besichtigen.³⁾ Auf Korczestie fanden sie zu wenig Heu- und Ackerfelder; auch schien ihnen jene Gegend der vielen Hügel und Gräben wegen zur Anlegung eines Dorfes nicht geeignet. Besser gefiel ihnen die Warnitza; allein dieses Prädium war ihnen viel zu klein, weil es nach der Aussage der Klosterunterthanen, die es zum Theil benützten, nur 40 Faltschen mass. Sie verlangten daher, dass man ihnen, bis sie sich einen Theil der Waldung ausgerodet hätten, ein Stück von der Horaitza gebe oder einen anderen öden Grund zur Anlegung der Colonie anweise.⁴⁾

Am 6. Mai trafen wieder 4 Lippowanerfamilien aus Bessarabien ein. Auch diese erklärten sich bereit, auf der Warnitza oder Pojana Fontina alba ihren Wohnsitz aufzuschlagen.⁵⁾ Wenige Tage später, am 10. Mai, kam auch der Igumen an. Die Nachrichten, die er brachte, schlossen jede Hoffnung auf weiteren Nachschub von Lippowanern aus. Die Auswanderung, erzählte er, sei entdeckt; infolge dessen würden in der Moldau sowohl die dort ansässigen als die fremden Lippowaner strengstens überwacht

¹⁾ 1 Faltsche = 2880 □ Klafter = 10.358 □ Meter.

²⁾ Beil. 54.

³⁾ Beil. 56.

⁴⁾ Beil. 59.

⁵⁾ Beil. 60.

Vier Familien, die während des abgelaufenen Winters vom Schwarzen Meere aufgebrochen, hätten sich des vielen Schnees wegen in Paskani niedergelassen, um daselbst das Frühjahr zu erwarten. Diesen Lippowanern sei bei Verlust ihrer ganzen Habe verboten worden, von ihrem jetzigen Wohnsitz wegzuziehen. Ja man habe sich sowohl für die vom Schwarzen Meere angekommenen als auch für die moldauischen Lippowaner Bürgerschaft stellen lassen.¹⁾

Im ganzen befanden sich jetzt aus Bessarabien 16 Familien nebst 3 ledigen Burschen, einem Igumen und 6 Mönchen in der Bukowina. Alle diese Lippowaner giengen nun nochmals nach der Warnitza ab. Um sie zur Wahl dieses Prädiums sicher zu bestimmen, — ein anderes, zu einer grösseren Ansiedelung mehr geeignetes war nicht vorhanden²⁾ — wandte sich das Suczawaer Directoriat an das Kloster Putna mit der Bitte, ihnen einen 110 Faltschen messenden Wiesengrund, der hart an der Stelle lag, wo das Dorf gegründet werden sollte, für einige Zeit zu überlassen.³⁾ Doch da kam schon wieder ein neues Hindernis zum Vorschein. Auf der Warnitza hatten bisher die Fratautzer und Unter-Wikower Bauern ihr zahlreiches Vieh — mancher von ihnen hatte 20, 30 und 50 Stück — geweidet. Diese Bauern widersetzten sich der Abtretung des Prädiums an die Lippowaner. Erst dem persönlichen Eingreifen des Suczawaer Directors Storr gelang es, den Streit zu schlichten. Dabei machte dieser die Entdeckung, dass die Warnitza nicht, wie die Klosterunterthanen angegeben hatten, 40, sondern mehr als 100 Faltschen in sich schloss. Es gehörten dann ferner 1400 Faltschen die mit leicht zu beseitigenden Birken und Eichen bewachsen waren. Ueberdies gab es Wälder in der Nähe, die mit der Zeit gleichfalls ausgerodet werden konnten. Die Lippowaner waren denn auch mit dem Prädium ganz zufrieden, zumal da es ihnen Holz zum Hausbau und zum Brennen, sowie einen passenden Ort zur Anlegung eines Klosters bot. Nur verlangten sie, dass ihnen ein so geräumiger Hotar (Dorfsgrund) ausgeschieden werde, dass sie ihn „sogleich ohne Mühe und doch schicklich“ in drei Felder, nämlich in Hutweiden, Wiesen und Aecker, einzutheilen im stande seien. Wenn ihnen also auf der Warnitza nicht mehr Gründe abgetreten werden könnten, so sollten von der Horaitza sowohl für jede der schon anwesenden als auch für jede noch kommende Familie — sie sagten, dass sie noch 10 erwarteten — 25 Faltschen abgesondert werden.⁴⁾

Aber schon wenige Tage später änderten die Lippowaner ihre Gesinnung neuerdings. Die ganze Gegend gefiel ihnen jetzt nicht mehr, und sie verlangten einen Ansiedelungsort, wo sie Aecker und Wiesen im Ueberflusse hätten. Thatsächlich begaben sich, von Alexander Alexiewicz

¹⁾ Beil. 62.

²⁾ Beil. 65 u. 69.

³⁾ Beil. 62, 67 u. 69.

⁴⁾ Beil. 66.

geführt, 9 Familien Ende Mai nach dem weiter nördlich gelegenen Hliboka, um mit dem Besitzer dieses Dorfes, Thadaeus von Turkul. wegen Ueberlassung von Ansiedelungsgründen zu unterhandeln.¹⁾

Das Dorf Hliboka zählte damals 80 Familien, hatte aber so viel Gründe, dass sich noch mehr als 100 Familien darauf ernähren konnten.²⁾ Turkul war darum auch gern bereit, die Lippowaner aufzunehmen. Aber auch die Districtsverwaltung hatte nichts dagegen einzuwenden. Im Gegentheil, General Enzenberg begab sich am 9. Juni mit dem Czernowitzer Districtsdirector Lindenfels, welcher der russischen Sprache kundig war, nach Hliboka, um die sich in die Länge ziehenden Unterhandlungen zwischen Turkul und den Lippowanern zu beendigen. Thatsächlich war es nur den Bemühungen Enzenberg's zu danken, dass am 10. Juni endlich der Ansiedelungsvertrag zustande kam; denn „mit der äussersten Unersättlichkeit“ begehrten die Lippowaner „zweimal mehr,“ als die Bukowiner Grundherrschaften damals der bäuerlichen Bevölkerung gegen die landesüblichen Leistungen zuzutheilen pflegten. Sie erhielten je 10¹/₂ Faltschen Grundes nebst der Erlaubnis, ihr Vieh auf der allen Dorfseinswohnern gemeinschaftlichen Hutweide zu weiden und sich das nöthige Bau- und Brennholz unentgeltlich aus dem herrschaftlichen Wald zu holen. Dafür sollten sie, „nachdem sie inständigst gebeten,“ von der Robot und dem Zehnt befreit zu sein, dem Grundherrschaft nur „einige kleine“ Dienste leisten und 5 fl. 30 kr. an jährlichem Grundzins entrichten. Wer ausser den 10¹/₂ Faltschen auf einem andern Orte noch ein Stück Feld bebauen wollte, hatte für dieses Stück gleich den übrigen Unterthanen den Zehnt zu geben. Zu der nämlichen Leistung war verpflichtet, wer sich durch Rodung weiteres Ackerland verschaffte; nur hatte letzterer auf fünf Freijahre Anspruch. Für das zu errichtende Kloster übergab Turkul den Lippowanern einen Grund von 5 Faltschen, ohne den geringsten Zins dafür zu fordern, „bloss aus der Ursache, weil sie ihm hiefür einige Dienste zu leisten versprochen haben.“³⁾

Im ganzen hatten sich 22 Familien nebst acht ledigen Burschen, einem Igumen und 7 Mönchen in Hliboka angesiedelt. Sie hatten sich gleich nach ihrer Ankunft unweit des Dorfes „auf einer schönen Wiese“ Hütten aus Strauchwerk und Reisig errichtet und sie mit Ruthen eingedeckt. Als Kirche diente ihnen ein altes, von Turkul ihnen überlassenes Gebäude. Daneben erhob sich ein Gerüst, auf dem 4, in Moskau angekaufte Glocken hiengen.

Alle diese Lippowaner waren durch die weite Reise sehr herabgekommen. Auf ihr Ansuchen streckte ihnen General Enzenberg 175 Gulden (100 Rubel) zur Anschaffung von Vieh und Geräthen vor. Ueberdies erbaten sie sich den zum Anbau nöthigen Samen.

¹⁾ Beil. 70, 71 u. 73.

²⁾ Beil. 70.

³⁾ Beil. 71, 76 u. 79.

Schon damals herrschte in der kleinen Gemeinde grosser Zwist. Die Untersuchung ergab, dass Alexander Alexiewicz daran schuld war. Dieser, von Geburt ein Kalmücke und erst seit seinem achten Jahre ein Lippowaner, wollte als ehemaliger Deputierte vor den übrigen viel voraushaben und zeigte sich ihnen gegenüber wegen seiner Wiener Reise stolz und übermüthig. Darum baten alle, ihnen Alexander nicht als Gemeindevorsteher aufzustellen. Da auch Enzenberg an der Beseitigung des Zwistes gelegen war, forderte er die Gemeinde auf, sich ihren Richter selbst zu wählen. Sie wählte den Aeltesten aus ihrer Mitte, Kuzmicz, „einen gerechten und vernünftigen Mann“; Alexiewicz aber und Nikifor Larionow wurden übergangen.

General Enzenberg unterliess es nicht, sich „unvermerkt“ auch nach der Religion der Lippowaner zu erkundigen. Sie gaben ihm nur so viel an, dass sie den Glaubenssätzen des heil. Apostels Philipp, nach dem sie sich auch Philippowaner nennen, folgen. Nach diesen Glaubenssätzen sei es ihnen nicht erlaubt, an den heiligen Geist zu glauben, Waffen zu tragen, viel weniger hievon Gebrauch zu machen, Tabak zu rauchen oder zu schnupfen, Wildbret, am allerwenigsten einen Hasen zu geniessen. Die Mönche fand der General ganz „unwissend“; sie konnten weder lesen noch schreiben.

Von Hliboka begab sich General Enzenberg nach Klimoutz. Hier sah er gut bestellte Felder und viele Erzeugnisse aus Holz, Hanf und Flachs. Die Zahl der Familien bezifferte man ihm mit 26. Davon waren 20 seit 1780, 6 seit dem Beginne des Jahres 1784 ansässig. Letztere waren noch mit dem Baue ihrer Wohnungen beschäftigt. In Hinsicht auf Religion sowohl als auf Sitten und Gebräuche schienen dem General diese Lippowaner denen von Hliboka ganz und gar zu gleichen; doch fiel ihm auf, dass es in Klimoutz keine Kirche gab und dass daselbst die priesterlichen Functionen von keinem Pfarrer, sondern von dem Aeltesten des Dorfes verrichtet wurden.

Am 13. Juni besuchte General Enzenberg die dritte Lippowaner-Colonie: Mitoka-Dragomirna. Hier fand er 27 Familien, und zwar 15 alte, im Jahre 1777 angesiedelte und 12 neue, seit 1783 hinzugekommene Familien vor. Sie erschienen ihm leutseliger als die anderen Lippowaner, wahrscheinlich — meint er — weil sie unweit der Stadt Suczawa wohnten. Ihre „Wirtschaft“ war in noch besserem Stande als in Klimoutz. Seit einem Jahre hatten sie auch ein „ganz niedliches Kirchlein“ und erwarteten täglich den ihnen bewilligten Geistlichen aus der Moldau. Sie erzählten dem General, dass mehrere moldauische Lippowanerfamilien nur auf eine Gelegenheit warteten, um gleichfalls nach Mitoka zu übersiedeln, und beschwerten sich, dass ihnen das Kloster Dragomirna nur für ungefähr 30 Familien Grund und Boden eingeräumt und die besseren Gründe seinen leibeigenen Zigeunern überlassen habe. Enzenberg stellte daher dem Igumen vor, dass es den Absichten der Regierung wider-

spreche, die leibeigenen Zigeuner zum Nachtheile der steuerpflichtigen Bevölkerung so reichlich auszustatten, und ermahnte ihn, jene Aecker und Wiesen, welche leibeigene Zigeuner innehätten, den Lippowanern zuzutheilen.¹⁾

Mitte Juni 1784 zählte also die Bukowina 75 Lippowanerfamilien, die mit Einschluss der 6 ledigen Burschen und 8 Mönche aus ungefähr 400 Seelen bestanden haben dürften. Davon waren 22 Familien nebst den 8 ledigen Burschen und den Mönchen, mithin ungefähr 125 See'en, aus Bessarabien eingewandert. Ein weiterer Zuzug war aus diesem Lande kaum mehr zu erwarten; wies doch der Igumen sowohl wie jeder der übrigen dieser Lippowaner „ungeachtet aller Erinnerungen“ das Ansinnen, die in der Moldau zurückgebliebenen Glaubensgenossen herbeizubringen, aus Furcht vor Misshandlung seitens der türkischen Beamten zurück.²⁾ Ja, es stand nicht einmal fest, ob die bereits eingewanderten bessarabischen Lippowaner an dem von ihnen selbst gewählten Orte bleiben oder in das Banat abgehen würden. Der Hofkriegsrath war zwar mit ihrer Unterbringung in Hliboka einverstanden, sah jedoch dieselbe nur als provisorisch an, indem er den General Enzenberg am 10. Juli an den kaiserlichen Befehl erinnerte, demzufolge diese Lippowaner nicht auf Privat-, sondern auf Cameralgütern, nöthigenfalls im Banate, anzusiedeln waren.³⁾

Der General trug daher dem Serether Directoriate auf, die Hlibokaer Lippowaner »auf eine unvermerkte Art« zu befragen, ob sie nicht in das Banat abgehen möchten, wo sie auf Cameralgütern Unterkommen fänden. Die Lippowaner gaben eine ausweichende Antwort. Sie seien zwar, sagten sie, zur Umsiedelung bereit, doch wollten sie sich vorher in Hliboka einigermassen noch erholen und über die Beschaffenheit des Banates nähere Erkundigung einziehen; insbesondere aber würden sie mit dem Aufbruch nicht mehr zögern, sobald sie »mit dem anzuhoffenden Zuwachs« die Zahl von 100 bis 200 Familien erreichten.⁴⁾ Es verstrich jedoch der Sommer, ohne dass neue derlei Lippowaner in die Bukowina kamen. Am 1. September wurde daher der Dolmetsch Kovacs entlassen.⁵⁾

Unterdessen scheint die Uneinigkeit, die Enzenberg durch die Richterwahl unterdrückt zu haben glaubte, in der Hlibokaer Gemeinde von neuem erwacht zu sein und auch schon die Auswanderung einiger Familien zur Folge gehabt zu haben; denn aus dem Gestionsprotokoll der Bukowiner Militärverwaltung ist zu ersehen, dass das Serether Directoriat am 31. August 1784 ein Verzeichnis der „in Hliboka und Warnitza oder Fontina-alba angesiedelten Lippowanerfamilien“ überreichte.⁶⁾

¹⁾ Beil. 79.

²⁾ Ebenda.

³⁾ Beil. 80.

⁴⁾ Beil. 81 u. 82.

⁵⁾ Beil. 84.

⁶⁾ Beil. 83.

Zu dem Zwiste, den die bessarabischen Lippowaner untereinander hatten, gesellten sich im folgenden Jahre noch Streitigkeiten mit dem Grundherrn. Im Februar 1785 beschwerten sich nämlich diese Lippowaner, dass M. v. Turkul dem Ansiedelungsvertrag zuwider, unter Berufung auf die damals eingeführte neue Waldordnung die Holzfuhrtaxe von ihnen fordere. Diesmal nahm sich die Landesverwaltung ihrer an. Sie bedeutete dem Grundherrn, dass er mit Rücksicht auf den Nutzen, den er aus der Ansiedelung der Lippowaner ziehe, diesen vorzüglich im Anfange das Bauholz unentgeltlich zu verabfolgen schuldig sei.¹⁾

Im Herbst spitzte sich der Streit noch schärfer zu. Die Lippowaner hatten nämlich »wegen geringer Zahl ihrer Hauswirte«, ohne es dem Grundherrn vorher zu melden, von den ihnen übergebenen Gründen 60 Faltschen (= 108 Joch) Wiesen ungemäht gelassen und weigerten sich dann den vollen Grundzins zu entrichten. Ihre Unzufriedenheit mochte den höchsten Grad erreichen, als die Landesbehörde die von Turkul geführte Beschwerde billigte und ihnen unter Androhung einer Strafe die Entrichtung der vertragsmässigen Gebür auftrug.²⁾ Damals, im Winter 1785/1786, sind ohne Zweifel die letzten, in Hliboka noch zurückgebliebenen Lippowanerfamilien nach Fontina alba übersiedelt, obwohl sie auch dort nur von den landesfürstlichen, nicht aber auch von den grundherrlichen Abgaben befreit waren.³⁾

Kaum hatten die bessarabischen Lippowaner endlich ein bleibendes Heim gefunden, da erwachte bei den moldauischen Lippowanern der südlichen Bukowina die alte Wanderlust. Sei es, dass ihr Handel durch den damals verfügbaren Zollausschluss der Stadt Suczawa litt, oder sei es, dass der stete Hanf- und Flachsbaum die ihnen zugeheilten Gründe schon erschöpft hatte — diese beiden Ursachen führt das Bukowiner Kreisamt an — kurz, in der Nacht vom 17. auf den 18. April 1787 wanderten alle Lippowaner aus Mitoka nach der Moldau aus. Viel hatten sie allerdings nicht zu verlieren. Ihre Wohnungen waren elende, theils aus Holz, theils aus Flechtwerk erbaute und nothdürftig mit Schilf eingedekte Hütten, wovon die meisten eine Länge von 2 Klaftern hatten und aus einer Stube, einem Vorhaus und einem Schoppen bestanden. Diese Hütten wurden noch in demselben oder in dem darauf folgenden Jahre abgetragen und das noch brauchbare Holz bei dem Baue der deutschen Ansiedlungshäuser von Neu-Itzkany verwendet.⁴⁾ Kurz darauf kehrten die Lippowaner wieder in die Bukowina zurück und bauten ihr Dorf — von jetzt an auch Lipoweni genannt — unweit Mitoka-Dragomirna von neuem auf.

Seit dem Anfange unseres Jahrhunderts wanderten zu wiederholtenmalen einzelne Lippowanerfamilien aus der Moldau sowie aus Russland

¹⁾ Beil. 85.

²⁾ Beil. 87 u. 88.

³⁾ Beil. 86.

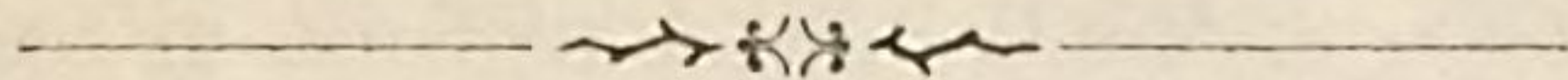
⁴⁾ Beil. 90 bis 95.

ein. Eine grössere Anzahl, 20 Familien, kam im Jahre 1834 an. Sie hielten sich zunächst eine Zeit lang in Klimoutz auf und liessen sich dann bei Berhometh am Sereth nieder, wo ihnen Baron Jordaki Wassilko gegen einen bestimmten Pachtzins die nöthigen Gründe überliess.

Im September 1839 bereits auf 35 Familien angewachsen, suchten sie in einem an Kaiser Ferdinand gerichteten Majestätsgesuche um Ansiedelungsplätze auf den Cameralherrschaften Tarnawka, Solka etc. an.¹⁾ Dieser Bitte wurde nicht willfahrt. Die Lippowaner blieben daher in Berhometh. Ihre dortige Ansiedelung erhielt den Namen Mihodra. In ähnlicher Weise entstand zu Anfang der fünfziger Jahre von Bialakiernica aus die Colonie Lipoweni bei Lukawetz, die vor einigen Jahren auch die Bewohner von Mihodra in sich aufgenommen hat.²⁾

Die Bukowina besitzt demnach derzeit 4 Lippowanerdörfer, nämlich Fontina alba oder Bialakiernica, Klimoutz, Lipoweni bei Mitokadragomirna, auch Sokolince genannt, und Lipoweni bei Lukawetz, das auch den Namen Kossowanka (auf dem Gemeindesiegel Lippowany-Kossowanka) führt,

Was die Seelenzahl der Lippowaner in der Bukowina anbelangt, so war sie bereits im Jahre 1844 auf 1966 angewachsen. Davon entfielen auf Fontina alba 547 einheimische und 57 fremde, auf Klimoutz 755 einheimische und 85 fremde, auf Sokolince 350 einheimische und 11 Fremde und auf Mihodra 161 einheimische Lippowaner. Diese Bevölkerungszahl stieg bis 1857 auf 2939. Dagegen weist das Operat der Volkszählung vom 31. December 1869 nur 2928, das der Zählung vom 31. December 1880 sogar nur 2801 Lippowaner aus. Erst am 31. December 1890 wurde wieder ein Zuwachs constatirt. Damals zählte man in der Bukowina 3213 Lippowaner. Diese vertheilten sich in folgender Weise auf die einzelnen Ortschaften: auf Bialakiernica oder Fontina alba 972, auf Klimoutz 1223, auf Sokolince 469, auf Lippowany-Kossowanka 294, auf die übrigen Ortschaften (daunter besonders die Städte Radautz, Suczawa und Czernowitz) 255. Sonst gab es Ende 1890 innerhalb der österreichischen Monarchie nur noch 5 Lippowaner nämlich 2 in Niederösterreich und 3 in Galizien.³⁾



¹⁾ Beil. 96 u. 97.

²⁾ Polek, die Lippowaner in der Bukowina. Zeitschrift f. österr. Volkskunde. II. Wien 1896. S. 55 f.

³⁾ Eberda. S. 58.

Beilagen.¹⁾

1. *Vertrag des Klosters Putna mit den Lippowanern von Klimoutz ddo. 27. April 1780. (Abschrift in der Registratur der Bukowiner k. k. Landesregierung. Fasc. 54).*

a) Rumänischer Text.

Ioasaf, igumen sftei monăstirii Putnii, cu toți frații dat'am scrisoare noastră la mâna vornicului Martin Lipovan și altora, carii sint împreună cu dînsul, precum se se scie că avînd ei trebuință ca se se așeză cu tîtă șădere pe moșia mănăstirii noastre Putnii. Am socotit dinpreună cu toți părinții și liam dat loc, ca se se așezi cu casăle lor în dumbrava pe părăul Climăuțului în sus în moșia Târnavca, care se numești și Moșenii, după sămnele hotarului a locului, căt s'au socotit se cuprindă ei pentru imaș vitelor lor, pentru fănați, și pentru arătură, unde se se hrănescă. Și în locul, ce li s'au dat, s'au cuprins și doao siliști, anume Moșani și Climouții, ca se li fie pentru sămănatul cînipii. Iar căt pentru sămnele hotarului locului, ce sau socotit, ca se fie pentru trebuința lor, om arăta sămnele pen prejurul acestui loc, care se încep întăiu despre moșia Bainții, pe sămnele, ce desparte Bainții cu Climouții mănăstiri, care sînt acest întăi din drumul, ce se cheamă a Vicovenilor, care merge spre tîrgul Siretului, unde s'au pus sămna o piatră, și de acolo la Balta saca, care este sămna, ce desparte moșia Climouțului și Frătăuții și Bainții a lui Flondor, și de acolo în sus la o movilă în șes pe un drumușor, ce merge asupra dumbravii și de acolo tot în sus la deal la o movilă ce este [hotarul] acestor doao moșii Climouții și Bainții, și de acolo tot în sus din movile în movile până în scursura Șorodocinii, unde lovește hotarul de moșia Camăncea iarăș moșia mănăstirii Putnii, unde sînt și boorii, care [dispart] trii moșii: Volcinețul mănăstirii lui Barnovschii, Camăncea și Târnavca, iarăși a mănăstirii noastre și de acolo pe supt obreję cuprinză și fundăturile cu fănațul pentru trebuința lor, și de acolo întorcându-se spre amezăzi despre Varnița la deal până în dreptul locului, unde merge drept la Fântăna alba și de acolo drept pen dumbrava în jos până în drumul, care merge spre Baință, iară de acolo întorce pe dumbrava drept la podul Climăuțului, unde trece iarăși spre Baință, și de acolo părăul în gios până în drumul Vicovenilor și până în piatră, ce s'au pus lăngă drumul. Acest loc pe aceste sămnele s'au dat de

¹⁾ Von den hier veröffentlichten Actenstücken sind schon mehrere theils vollständig, theils auszugsweise, zumeist jedoch ungenau von F. A. Wickenhauser (Molda oder Beiträge zur Geschichte d. Moldau und Bukowina. 2. Bändchen. Czernowitz 1891. S. 80 ff.) veröffentlicht worden. Ich habe im allgemeinen die von Prof. Dr. Stieve aufgestellten und in dem Berichte über die dritte Versammlung deutscher Historiker (Leipzig 1895, S. 18 ff.) bekannt gemachten Grundsätze befolgt. Als Siglen und Abkürzungen sind gebraucht: A = Administration, CA. = Cameraladministration, D. = District, DA = Districtsadministration, DJA. Districtsinterimadministration, E. = Excellenz, E. E. = Euer Excellenz, E. M. und E. Mt. = Euer Majestät, E. W. = Euer Wohlgeboren, FM. = Feldmarschall, G. = General, GC. = Generalcommando, GM. = Generalmajor, HK. = Hofkanzlei, HKR. Hofkriegsrath, L. = Lippowaner, LA. = Landesadministration, MIA. = Mautinspectoratsamt, OW. = Oberstwachmeister, Ph. = Philippowaner, RC. = Remontierungscommando, S. M. = Seine Majestät, ah. = allerhöchst, h. = hohe, hl. = hochöblich, hw. = hochwohlgeboren, v. b. ö. = vereinigte böhmisch-österreichische, wl. = wohllöbliche.

hrană și de așezare lui Martin și cu Lipovenii, ce au adus ca să se [facă] slobozenia cu dênșii, după cât vor vede numele lor în scrisoare ce au dat la mănăstiri. Iar tocmala pentru adetul mănăstirii cu Lipovenii n'au fost întru acest felu, adică, ca să de de tot gospodariul câte cinci lei bani gata, și iarăș de tot gospodariul, cât sânt și cât vor mai fi înainte, să de câte o oacă de frânghie, după cum a fi trebuința la mănăstirii câte o oacă de oloiu, câte doao capestre și câte o zi de clacă, de toat gospodaru. Iară orândă să fie a mănăstirii, și când a fi trebuința de vëndut, să nu se vëndă altora di [cât] Lipovenilor; să se vîndă cu tocmala iară pentru alții Lipoveni, ce or mai veni, ca să se așezi acolo, să fie prin știre vornicului și acelor lalți, iar nu întru alt chip cum și pentru cei, ce se vor căsători între dênșii până la anul, să nu li se ea aceasta tocmala ca de la ceea lalți gospodari dela anul să fiea împreună cu alții și fiind că ea sînt ei gospodari, carii sînt dator a plăti toate cele, ce s'au scris mai sus pe acești gospodari și acești bani, să aibă a da pe toat anul pe fiește care gospodariu la sf. Nicolai. Și pentru credința li s'au dat aceasta scrisoare a noastră la toți aceștii, carii sau întămplat aice, cu pecete sfînteii mănăstirii pecetluite și de noi de toți iscalit. Asămene scrisoare cu iscaliturile lor au dat la mână noastră. Aceasta anul 1780 Aprile 27. Ioasef igunem Putnii; Pachomie, proinigumen; Daniil, ieromonach; Atanasie, eclesiarch; Macarie, ieromonach; Paisie, darău [?]; Andrei, ieromonach.

b) Uebersetzung.

Wir Josef, igumen des heiligen klostere Putna, mit allen brüdern haben dem richter Martin Lipovan und den übrigen, die mit ihm gegenwärtig sind, unser schreiben eingehändigt, damit man wisse, dass sie genöthigt waren, sich für immer auf dem gute unseres klostere Putna anzusiedeln. Wir haben im verein mit allen vättern erwogen und ihnen einen ort angewiesen, auf dass sie sich häuslich niederlassen an dem walde am bache Klimoutz gegen das gut Trnawka hin, das auch Moischeni heisst, den grenzzeichen des ortes gemäss, den sie als viehweide, wies- und ackerland zu ihrem unterhalte in besitz zu nehmen beschlossen haben. Und auf dem grunde, den man ihnen gegeben hat, sind auch 2 dorfplätze mitinbegriffen, nämlich Moischeni und Klimoutz, die ihnen zum hanfbau dienen sollen. Was aber die grenze jenes grundes anbelangt, der zu ihrem gebrauch als nöthig erachtet wurde, so werden sie durch die zeichen ringsum jenen grund angezeigt werden. Diese zeichen beginnen zunächst bei dem gute Bance nach den zeichen, welche Bance von dem zum kloster gehörigen Klimoutz scheiden und welche die ersten zeichen auf dem sogenannten wikower wege sind, der nach dem markte Sereth führt, wo als zeichen ein stein gelegt worden ist, und von da zur Baltasaca (seichten pfütze), welche das grenzzeichen zwischen dem gute Klimoutz und Fratautz und dem Flondorschen Bance ist, und von da hinauf zu einem hügel in der ebene auf dem kleinen wege, der zum wald hin führt, und von da immer weiter hinauf zu einem hügel, welcher die grenze zwischen den gütern Klimoutz und Bance bezeichnet, und von da wieder hinauf von hügel zu hügel bis zur mündung der Schorodiczina, wo die grenze auf das gut Kamenka trifft, gleichfalls ein gut des klostere Putna, wo die auerochsen -zeichen) sind, welche die drei güter: Wolczinetz, dem kloster Barnowski gehörig, und Kamenka und Tarnawka, die unserem kloster gehören, scheiden; und von da hinauf zur Obrescha¹⁾ welche auch die schluchten mit den zu ihrem gebrauch bestimmten wiesen in sich fasst, und von da, sich gegen süden wendend, zur Warnitza hinauf bis zu dem orte, wo man geradeaus nach Fontina alba geht, und von dort gerade durch den wald bis zu dem wege, der nach Bance führt, von da sich wieder wendend, längs des waldes zur brücke in Klimoutz, wo man wieder nach Bance geht, und von da dem bache entlang hinab bis zum wikower weg und bis zu dem am wege aufgestellten stein.

Diesen durch diese zeichen bestimmten grund hat man zum unterhalt und zur niederlassung dem Martin und den Lipowanern angewiesen, die er zur ansiedelung

¹⁾ Name eines Riedes.

mitgebracht, und deren zahl und namen man aus dem schreiben, das sie dem kloster übergeben haben, ersehen wird. Dagegen ist in hinsicht auf den dem kloster zu entrichtenden grundzins, folgende übereinkunft mit den Lippowanern getroffen worden, nämlich: jeder familienvater soll 5 gulden bares geld, jeder gegenwärtige und zukünftige familienvater eine oka seile, je nach dem bedarfe des klosters eine oka öl und 2 halftern geben und zu einem robotstag verpflichtet sein. Der pacht soll dem kloster gehören und wenn er verkauft werden müsste, so soll er nur den Lippowanern verkauft werden, mit der vereinbarung, in hinsicht auf die anderen Lippowaner, die noch kommen werden, dass sie sich nur mit wissen des dorfrichters und der übrigen dort niederlassen, keineswegs aber auf andere weise, und in hinsicht auf diejenigen von ihnen, die heirathen werden, dass man von ihnen innerhalb eines jahres nicht mehr an giebigkeiten fordern werde als von den übrigen, dass sie aber nach einem jahre den übrigen familienvätern gleich, also alles das zu leisten verpflichtet seien, was für diese familienväter zu leisten oben festgesetzt worden ist. Und dieses geld soll jeder einzelne familienvater am tage des heiligen Nikolaus entrichten. Zur beglaubigung hat man allen, die sich hier eingefunden haben, dieses unser mit dem siegel des heiligen klosters versehene und von uns allen unterfertigte schreiben gegeben. Desgleichen haben sie uns ein schreiben mit ihren unterschritten eingehändigt. Im jahre 1780 27. April. Josef, igumen von Putna; Pachomie, igumens-stellvertreter; Athanasie, ekle-siarch; Paisie, darau[?]; Daniel, jeromonach; Makarie, jeromonach; Andreas, jeromonach.

2 General Karl Freiherr v. Enzenberg an das galizische General-commando. Czernowitz, 18. März 1783. (Urschrift, ebendort.)

Ausser jenen, was [ich] alschon untern 22. vorigen monates in angelegenheit der suzaver armenischen Eutychanergemeinde gemeldet habe, weiss herr bischof nichts mehrers beizurucken, und gleiche beschaffenheit hat es in betrag der religionsangelegenheit mit denen sich in Buccovina aufhaltenden Lippowanern, mit dem gehorsamsten bemerken, dass solche unter der regierung des russischen kaisers Peter des grossen, als er solche mit der griechischen religion vereinigen, diese L. aber solche religion nicht annehmen wollten, sich theils nach der Crim, Pohlen und Moldau flichteten.

Vor eine aufgeklärte welt scheint es seltsam, dass kirchenvorstehers im lande sich um die im lande üblichen religionsübungen nicht besorgen und einen jeden ungestört bei deme, was er glaubet, belassen, wodurch zum theil die ruhe unter den volk befestiget wird.

Entzwischen ist gewiss, dass diese L. ungemein ruhig, fleissig, still, arbeitsam reinlich und sehr geschickt und überhaupt stark und gut gewachsene leuthe sind. Ein jeder von ihnen muss eine profession erlernen, auf die sie sich nebst den ackerbau, den sie auf das beste pflegen, mit nutzen verlegen. Die betrunkenheit und das fluchen muss als das gröste laster von ihnen angesehen sein, massen sehr selten betrunkene L. gesehen worden sein sollten. Ihre tracht, besonders bei dem weibsvolke, ist niedlich, reinlich und sehr ehrbar, und sie sind sehr geneigt, den nächsten, er seie, wer er wolle, gutes zu bezeigen. Und solange ich allhier angestellt bin, ist nicht die geringste beschwerde über diese wahrhaftig würdige, gute leuthe vorgekommen, und die entrichtung deren schuldigkeiten benöthiget keine zweite erinnerung.

In der Moldau und besonders in Podolien und Crim befinden sich sehr viele von diesen L., deren sich auch einige neuerlich angesiedelt haben, und wahrhaftig zu wünschen wäre, dass sich sehr viele in der Buccovina ansiedlen möchten. Das ist, was [ich] auf die hohe verordnung vom 1. et praes. 8. curr. gehorsamst zu bemerken habes

Czernovicz, den 18. Mart. 1783.

Enzenberg G M.

3. Enzenberg an das galiz. Generalcommando. Czernowitz, 13. Mai 1783. (Urschrift, ebendort.)

In gemässheit des unterm 12. vorigen monats hieher erlassenen hohen GC.-auftrages bin ich ohnvermögend einem hohen GC. ausser der anzahl der hier im lande

befindlichen Lippowanern, die aus 35 familien bestehen, eine nähere aufklärung in ansehung derselben irrlehre herbeizubringen, als ich bereits unterm 18. Merzen einer hohen stelle zu unterlegen die gnade hatte, welche ich theils von dem hierlandes exemten herrn bischofen, theils durch den suczawaer districts-isprawnik¹⁾ schatrar²⁾ gesamlet habe.

So viel ist gewiss, dass sie arbeitsame, ruhige und gute contribuenten sind, von welchen etwa die zeit und umstände respectu ihrer irrlehre-verwechslung eine veränderung erwarten lassen mag.

Czernowitz, den 13. Mai 1783.

Enzenberg.

4. Das galiz. Generalcommando an den k. k. Hofkriegsrath in Wien. Lemberg, 21. Mai 1783. (Entwurf, ebendort.)

Der buccowiner DA. ist die den 2. vorigen monats in ansehung der suczawaer armenischen Eutychanergemeinde sowohl als der im D. erst derzeit entdeckten sogenannten L.-familien anhero erlassene hohe verordnung zur wissenschaft und um sich darnach in all und jeden genau zu benehmen, somit seinerzeit über den weitem ausschlag des ihr DA. wegen der erstern mit dem siebenbürgischen herrn bischof und allenfalls auch mit dem dortigen landesgubernio zu pflegen anbefohlenen einvernehmens die anzeige zu erstatten, mitgetheilt worden. Soviel die letztern, nemlich die L.-familien, anbelanget, vorüber eine h. hofstelle die ehebaldigste nachricht abzufordern geruhete, wurde infolge dessen von ihr DA. unter einem die nähere erläuterung über die anzahl dieser familien und über die eigentliche beschaffenheit ihrer grundlehre abverlangt, weil man in dem schon vorgängig anhero gelangten, hier zur h. einsicht abschriftlich beigegebenen berichte die wahren umstände nicht hinlänglich erschöpft zu sein glaubte. Nachdem jedoch besagte DA. nunmehr ausser der bemerkung der zahl von den familien nichts weiters als, was die gleich allegirte anzeige enthält, hierwegen erörtern und beibringen zu können angibt, so muss man sich diesorts lediglich auf diese und die hier ebenfalls abschriftlich anverwahrte letztere anzeige berufen.

5. Hofkriegsrath an das galiz. Generalcommando. Wien, 7. Juni 1783. (Urschrift, ebendort.)

Die mittelst des bericht vom 21. nuperi in vorschein gekommene auskunft in betref der L.-seckt ist von darum nicht ganz, weil sie nicht einmal zu entnehmen gbt, ob diese leute wie die Eutychaner geistliche und was für ein religionsexercitium haben, oder ob sie vielleicht gar keine religionshandlung begehen und vielleicht auf gar nichts glauben.

Wie in ansehung der Eutychaner bereits zu vernehmen gegeben worden ist, dass mit diesen aus rucksicht des contributionsstand sehr nuzbaren landeseinwohnern sehr bescheiden sich benommen werden muss, insbesondere ihnen nicht die geringste aufmerksamkeit aus dem anetracht ihrer seckt wahrnehmen zu lassen, sondern vorzüglich der guten neigung desjenigen, in den sie völliges vertrauen setzen, sich auf eine ohnverfängliche art zu versichern ist: so wird ihme GC. solches in antwort erinnert, um mit den L. auf die nemliche art fürzugehen und ihretwegen die noch ermangelnde obberührte auskunft einzubefördern.

Wienn, den 7. Juni 1783.

Hadik. Dürfeld

6. Kaiser Joseph II. an den Hofkriegsrathspräsidenten. FM. Grafen Hadik. Czernowitz, 19. Juni 1783. (Urschrift, Kriegsarchiv. 1783 --30—79.)

9no — — — Die nämliche rücksicht [wie die Armenier] verdienen die hierlandes befindliche sogenannte Lippowaner, welche blose russische bauern sind, die sich hier niedergelassen haben Ihre religion ist die wahre schismatische, und will man nur darin einen unterschied finden, dass sie ihren gottesdienst illyrisch wie in Russland

¹⁾ isprawnik = Verwalter, Director.

²⁾ schatrar, rumänisch şatrar. = Aufseher über die fürstlichen Zelte, (Bojaren Titel.)

und nicht in wallachischer sprache halten wollen. Ausserdem sind solche fleissige und arbeitsame leute, welche man durch jene, so sich in der Moldau von dieser nation noch befinden, zu vermehren trachten muss, und aus dieser ursache ist ihnen auch ein poppe von ihrer nation allerdings zu gestatten oder ihnen einer aus Slavonien, wo die illyrische sprache am meisten in der übung ist, zu verschaffen.

7. Enzenberg an das galiz. Generalcommando. Czernowitz, 23. Juni 1783. (Urschrift, Registratur d. Buk. Landesregierung.)

S. M. haben bei höchstdero anwesenheit in Suczawa selbst mit Lippowanern gesprochen und bemerkt, dass selbe eben mit jener religion, welche die schismaticer in Russland ausüben, vollkommen übereinkommen und nur von dahero keine diesländig nichtunirten poppen annehmen wollen, weil sie mit selben nicht reden können. S. M. aus dem grunde, da sie gute, ruhige und arbeitsame leute sind, bewogen, haben selbe nicht nur ferners bei ihrer, mit der nichtunirten ohnehin übereinkommenden religion zu belassen geruhet, sondern wie titel commandirenden herrn generaln selbst in gnädiger erinnerung beiwohnen wird, noch weiters anbefohlen dass man den bedacht dahin nehmen sollte, noch mehr derlei gut- und nützliche L.-famillen in das land herbeizuziehen.

Welches man demnach einem h. GC. auf die vom 18. et. praes. 20. dieses hieher erlassene h. verordnung ganz gehorsamst einzuberichten nicht ermanglen solle.

Czernowitz, den 23. Juni 1783.

Enzenberg. Gebler.

8. Lippowaner an die Bukoviner Landesadministration. Czernowitz, 17. Juli 1783. (Urschrift, ebendort.)

Wohllobliche LA.! Unterzeichneten (wie einer wl. LA. nicht unbekand sein dürfte) von allerhöchstihro M. dem kaiser bei höchstdero anwesenheit in der Bucovina unter allergnädigster versicherung der tolleranz und des freien religionsexercitii der höchste auftrag geschehen, mehrere L.-familien anhero zu führen. Gleichwie nun sie unterzeichnete versichert sind, eine nahmhafte anzahl ihresgleichen aus denen benachbarten Provinzen hier ansiedeln machen zu können, insoferne nur sie in ansehung der feien ausübung ihrer glaubenslehre vergewissert sind: so bitten sie in unterthänigkeit, womit ihnen von einer wl. LA. ein das freie religionsexercitium bestätigendes document, um die übersiedlungslustigen damit desfalls versichern zu können, ausgehändigt werden wolle.

Czernowitz, den 17. Juli 1783.

Prohor Iwankow, Chiriton Iwan von Dragomirna. Im namen sämtlicher bucoviner Lippowaner.

9. Enzenberg an das galiz. Generalcommando. Czernowitz, 21. Juli 1783. (Urschrift, ebendort.)

Der gehorsamste originalanschluss enthält die bitte deren in der Bukowina anässigen L.-famillen wegen überkommung eines schriftlichen instruments der tolleranze und ihres freien religionsexercitii, so sich auf die in Suczava von allerhöchstihro M. erhaltene gnädigste zusicherung gründet, um sodan ihrem gethanen versprechen gemäss aus denen benachbarten provinzen noch mehrere derlei L. zur herübersiedlung anreizen zu können.

Obschon allerhöchstihre M., so wie sich bittsteller darauf berufen, diese gnädigste verheissung in ansehung, als es keine besondere secte, sondern die altrussische religion sei, in meiner gegenwart mündlich zu ertheilen geruhet, was auch dem galizischen commandiren herrn generaln wohl erinnerlich sein dürfte, so kann ohne höheren befehl hierwegen denenselben dennoch nichts schriftliches ertheilen, wohl aber die hohe stelle, um selbe diesfalls zu beruhigen, gehorsamst bitten, weil diese fleisige inwohner ihres ruhigen betragens wegen nicht nur der ganzen Buccovina zum beispiel dienen,

in diesem anetracht auch von denen moldauer fürsten vorrechtliche privilegien erhalten haben, sondern wie man zuverlässig in erfahrung gebracht, eine namhafte anzahl solcher L. aus dem türkischen reich am schwarzen meer her nur auf die schriftliche toleranze-zusicherung wartet, sodann aber selbe sich zahlreich herübersiedeln wollen.

Czernowitz den 21. Juli 1783.

Enzenberg. Beddaeus

10. Galiz. Generalcommando an die Bukowin. Districtsadministration. Lemberg, 30. Juli 1783. (Entwurf, ebendort.)

Dem GC. ist es gar nicht erinnerlich, dass den im bukowiner D. vorhandenen L.-familien jemals ein anlass gegeben worden sein sollte, an ihrer fernern duldung in der Bukowina einen zweifel zu tragen und, wie es aus der anzeige der . . . vom 21. dieses und dem derselben anhängigen anbringen der L. zu ersehen kommet, ist denenselben die von Sr. M. während allerhöchstdero anwesenheit ertheilte allergnädigste versicherung der toleranz ihrer freien religionsübung schon bekannt. Es sind dahero dieselben ebensowenig als die übrigen nichtunirten religionsverwandte von der dortigen nation eines besonderen toleranzpatents oder eines eigenen, die schon erflossene allerhöchste zusicherung bestätigenden documents benötigt, und es wird von ihnen in der absicht, mehrere derlei familien aus den benachbarten provinzen in die Bukowina herbeizulocken, genug daran geschehen, wenn sie die sicherheit für das diesseits eingestandene freie religionsexercitium ihren jenseitigen glaubensgenossen bekannt machen, nachdem ihnen solches noch nie eingestellt ware und nunmehr von allerhöchst Sr. M. selbst ausdrücklich zugesichert worden ist.

Aus diesem wird die — -- von selbst ermessen, dass für besagte Lippowener oder für die suczawaer Armeniergemeinde ein eigenes toleranzpatent auszufertigen ganz überflüssig sein würde, nachdem solches nicht einmal für die der nichtunirten religion zugethanene dortige ganze nation geschehen, weder von einiger intoleranz respectu der mehrgedachten zweierlei religionsverwandten jemals eine offenbare frage gewesen, folg-am nicht wohl zu vermuthen ist, dass die sonst zur herübertretung lust bezeigende sogenannte L. dadurch im mindesten abgeschreckt werden könnten. Es wird demnach lediglich darauf ankommen, dass dieses den L. von der — — wohlbegreiflich gemacht oder ihnen allenfalls in form eines bescheides über ihr diesfälliges anbringen die ihnen von Sr. M. mündlich ertheilte zusicherung des freien religionsexercitii von seite der — — schriftlich bestätigt oder vielmehr attestiret werde.

11. Hofkriegsrathspräsident Graf Hadik an das galiz. Generalcommando. Wien, 27. August 1783. (Urschrift, ebendort.)

Ueber das vermög des sessionselenchus vom 30. vorigen monats sub no. 849 vorgekommene, von der buccowiner DIA. unterstützte gesuch der dortigen L.-familien um verleihung eines schriftlichen instrument über die ihnen von Sr. M. mündlich bewilligte religionstoleranz ist zwar von dem GC. die ausfertigung eines solchen document ganz recht nicht für gut befunden, gleichwohlen aber der DA. überlassen worden, allenfalls ihnen in form eines bescheids über ihr anbringen oder eigentlich eines attestat die ihnen von Sr. M. mündlich ertheilte zusicherung des freien religionsexercitium schriftlich zu bestätigen.

Wie Sr. M. während allerhöchstdero letzteren reise dem H R R. zugekommener befehl und die von hier aus ergangene anordnung lautet, soll umwillen der in der Buccowina befindlichen sogenannten L., da ihre religion bis auf einen lediglich auf die sprache in haltung des gottesdienst sich beziehenden unterschied die wahre schismatische ist, ausserdeme aber sie fleissige und arbeitsame leute sind, das nemliche beobachtet werden, was S. M. in ansehung der armenischen gemeinde in Czernowiz [!], die von Sr. M. wenig ausgenommen, allen übrigen Armeniern gleich befunden worden ist, anbefohlen haben und darin besteht, dass alle weitere nachforschungen über ihre religion eingestellt und sie bei ihrem nahrungsbetrieb ungestört belassen,

auch noch mehrere derlei leute, die sich in der Moldaa befinden, herüberzubringen getrachtet werden soll. Da nun gleichwie Se. M. die L. denen nichtunirten gleich erklärt und letztere das freie religionsexercitium in der Buccowina haben, auch die L. bereits in denen in dem allgemeinen toleranzpatent eingeschlossen sind, mithin alle weitere schriftliche erklärungen vermieden werden müssen, die zu willkürlichen ausdeutungen und zu unangenehmen folgen anlass geben können: so wird Ihme G. C. solches zur gehörigen direction erinneret und zugleich bedeutet, den bereits lezthin angeehrten bericht anhero zu befördern, wie denen L. im erfodernissfall ein popp ihrer nation zukommen zu machen sein kann, um, wann keine gelegenheit hierzu vorhanden wäre, und es die nothdurft erforderte, nach Sr. M. zu vernehmen gegebener gesinnung einen poppen aus Slavonien dahin disponiren zu mögen

Wienn, den 27. August 1783.

Hadik. Dürfeld.

12. Galiz. Generalcommando an die Bukow. Districtsadministration. Lemberg, 6. September 1783 (Entwurf, ebendort.)

. . . [Das Rescript d. Hofkriegsrathes vom 27. August 178.] wird der administration zu dem ende mitgetheilt, um auf den fall, dass diese L. etwa noch weiters auf ein eigenes allerhöchstes tolleranzpatent andringen oder solches auch noch die in gleicher cathégorie stehende suczawaer Armeniergemeinde sich beikommen lassen sollte, ein wie andere ohne einer hinauszugebenden schriftlichen erklärungen zu verbescheiden zu wissen, gleichwie man dann auch in der zuversicht ist, dass der von ihr — — nach der diesortigen anhandlassung vom 30. Juli lezthin etwa schon ertheilte bescheid dergestalten beschaffen gewesen sein werde, dass hieraus keine willkürlichen ausdeutungen und unangenehme folgen entstehen mögen. Uebrigens wird das in dem oballegirten h. rescript angezogene gutachten wegen eines diesen L-familien allenfalls zu beschaffenden poppens ehestens gewärtiget.

13. Majestätsgesuch der Lippowaner-Deputierten Alexander Alexiowicz und Nikifor Larionow. Wien 5. October 1783. (Urschrift im k. u. k. Kriegsarchiv. 1783—5—46.)

Euere Majestät! Es ist schon der vierte monat, dass wir unsere heimath verlassen, und eine geraume zeit, seitdem dass wir von Csernovicz (in der Bukovina) aus an unsere uns abschickende landesleüte mit vorwissen des zu Csernovicz commandirenden generals geschrieben, dass sie sich zur reise anschicken, demzufolge alles überflüssige und schwerfortzubringende verkaufen und sich den kais. königl. gränzen nähern sollen

Nach der ordentlichen verfahrungsart der hohen stellen würden wir, wie man uns benachrichtigt, noch eine geraume zeit bis zur endlichen entscheidung unseres anbringens warten müssen, welches aber, wie leicht einzusehen, jenen gemeinden, welche uns abgesendet, auserst empfindlich fallen würde Um diesses zu vermeiden, bitten wir demüthigst, E. Mt. geruhen zur völligen beendigung der von uns unterthänigst gewagten bittlichen vorschläge die schleinigsten wege allergnädigst anzuordnen und womöglich desfalls eine auserordentliche comission zu ernennen, in welcher wir mündlich und ausführlich über alle vorgetragene und etwan vorzutragende punkte vermittelst eines dolmetschers vernommen, und hierüber gehörigenorts bericht erstattet werden möchte.

Da wir besonders darauf bedacht sind, dass jene bedingungen, unter welchen wir als E. Mt. demüthige unterthanen in allerhöchstdero erbländen einzutreten gesonnen sind, in form der privilegien ausgefertigt und wir nur als E. Mt., folglich cameralunterthanen, nie aber als einer privaten herrschaft unterworfen betrachtet werden möchten. Ueberdem, da manche auskunft beizubringen und vielleicht aufstossende schwierigkeiten und einwendungen zu beantworten schriftlich zeit erfordert, würde

hingegen eine solche allergnädigst zu erneuende commission jene von uns mündlich vorzutragende punkte am leichtesten und schleinigsten ausgleichen und berichtigen können

Uebrigens da wir auf unserer weiten reise dasjenige, womit wir uns vom hause aus versehen, verzehrt und sogar unsere pferde und andere sachen, um uns zu ernähren, zu verkaufen bemüssigt worden sind: so bitten wir E. Mt., uns zu unserer nach beendigung der sache vorzunehmenden reise das nöthige rückreisegeld. zu unserer legitimation aber ein von der hoher stelle, wie wir nemlich die sache vorgetragen, und was darauf entschieden, ausgefertigtes beglaubigungsschreiben nebst reisepässen allergnädigst darreichen zu lassen.

Wien, den 5. October 1783.

Alexander Alexiew und Nikifor Larionow, der am schwarzen meer wohnenden russisch-altglaubischen gemeinden abgeschickte.

14. Kaiser Joseph II. an d. FM. Grafen Hadik. Wien, 5. October 1783. (Ausg. Urschrift, ebendort. 1783 - 5 46.)

Lieber FM. Hadik! Die überkommung der vermög. nebenhöflicher bittschrift zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten gemeinden, welche mir als eine der besten und arbeitsamsten gattung menschen bekannt sind, ist von solcher Wichtigkeit und so dringend, dass Sie unverzüglich an G. Enzenberg in die Buccovina den befehl erlassen werden, dass er diesen leuten zu ihrer herüberrettung allen möglichen beistand leiste und solche, so viel sich an ihn wenden werden, zum theil und inwiefern die unterkunft gefunden werden kann, dortlandes ansiedle, alle übrige aber mit der nöthigen geldaushilfe, um ihren weeg bis in das Bannat fortsetzen zu können, unterstütze. Sie werden sich in dieser absicht auch mit dem hungar. — siebenbürgischen hofkanzler, an den Ich den gleichmässigen auftrag unter einem erlasse, sogleich in das einvernehmen setzen, damit diese leute, welche weder in den soldatenstand zu treten noch auf andere ab unmittelbare cameralherrschaften, die keinem privat-grundherrn unterstehen, sich anzusiedeln willens sind, bei ihrer dahinkunft das sichere unterkommen finden, wesswegen Sie auch das slavon.-bannatische GC. zu dessen gleichmässiger mitwirkung hievon benachrichtigen, vor allem aber in der mit der kanzlei unverzüglich diessfalls abzuhaltenden zusammentretung für die versehenung dieser hier in der bittschrift unterfertigten deputirten mit den erforderlichen pässen und nöthigen geldmitteln zu ihrer ruckreise das erforderliche zu bestimmen bedacht sein werden.

Wien, den 5. Octobris 1783.

Joseph.

[abgeg. u. eingel. 6. Octob. 1783.]

15. Hadik an Enzenberg. Wien, 6. October 1783. (Entwurf, ebendort 1783—5—46.)

Wie es aus einer von Sr. M. herabgegebenen vorstellung der von denen am schwarzen meere wohnenden, zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten griechischen gemeinden abgeschickten deputirten Alexiew und Nikifor Larionow zu entnehmen ist, haben Euer — — in rucksicht dieser in diesseitige lande zu kommen verlangenden ansidler nicht nur bereits in Czernovitz mit denen erst besagten zwei deputirten eine verhandlung gepflogen, sondern auch ihnen den entschluss bekannt gemacht dass sie sich auf die reis begeben sollen. Vermög des unter einstens von Sr. M. zu vernehmen gekommenen allerhöchsten befehl ist die überkommung dieser leuten welche Sr. M. als eine der besten und arbeitsamsten gattung menschen bekannt sind, von solcher Wichtigkeit und so dringend, dass Euer — — denenselben zu ihrer herüberrettung allen möglichen beistand leisten und solche, soviel sich an Euer . . . wenden werden, zum theil und inwiefern die unterkunft gefunden werden kan, in der Buccowina ansiedlen, alle übrige aber mit der nöthigen geldaushilfe unterstützen müssen, um ihren

weeg bis in den Bannat fortsetzen zu können. Da diese leute weder in den soldatenstand zu treten noch auf andere als unmittelbare cameralherrschaften, die keinen privatgrundherrn unterstehen, sich anzusiedeln willens sind, hingegen nach Sr. Mt. bekannten willensmeinung alle geistliche gütter in der Buccowina in die aerarische administration zu kommen haben, mithin wie cameralgütter anzusehen sind, so haben Euer — — für so viele familien, als von diesen fremden daselbst angesiedlet werden können, sogleich die nöthige vorbereitungen anzukehren und sowohl denenselben als denen andern, welche nach der allerhöchsten gesinnung in das Bannat einzuleiten sind, zu ihrer herübertretung, zur sesshaftmachung in der Buccowina, zur nachherigen weitem reis allen möglichen beistand und insbesondere jenen, die aus der Buccowina weiter zu gehen haben, die erforderliche geldaushilf zu leisten, sofort über dasjenige, was die leute bei Euer — — angebracht haben und Euer — — denenselben zum bescheid gegeben und respective zugesagt haben, über die zahl deren in der Buccowina verbleiben könnenden famillen und über die wegen dieser leuten überhaupts getroffenen vorkehrungen auf das fördersamste den ausführlichen rapport zuzuschicken, der ich übrigens etc.

[Abgeg. 7. Octob. 1783.]

16. Hofkriegsrath an den ung.-siebenb. Hofkanzler. Wien, 6. October 1783. (Entwurf, ebendort. 1783—5—46.)

Des herrn — — wird vermuthlich der ah. entschluss bereits zu vernehmen gekommen sein, welchen S. M. in ansehung deren zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten, am schwarzen meere wohnenden griechischen gemeinden abzuschöpfen befunden haben. Da der H K R. zu der hierwegen von Sr. M. mit der löbl. hungarisch-siebenbürgischen hofkanzlei angeordneten einvernehmung und zusammentretung jeden tag und jede stunde bereit ist, so werden des herrn — — um die bestimmung ersucht, wann und auf was art dieselbe solche vorzunehmen am besten befinden werden.

17. Hofkriegsrath an das slavonisch-banatistische Grenz-Generalcommando. Wien, 6. October 1783. (Entwurf, ebendort. 1783—5—46.)

Mittelst einer dem H K R. zugekommenen vorstellung haben auswärtige griechische gemeinden sich zur übersiedlung in diesseitige lande geneigt erklärt. Da nun diese leute weder in den soldatenstand zu treten noch . . . [wie in no. 14] willens sind, und dieselbe, soweit sie nicht in der Buccowina untergebracht werden können, in das Bannat einzuleiten der antrag ist, so hat das . . . nicht allein künftig zu erreichung dieser absicht auf das beflissenste mitzuwirken, sondern auch dermalen förderst am besten anzudeuten, wieweit zur ansiedlung der allenfalls unter diesen ansiedlern vorhandenen handelsleuten und handwerkern die gelegenheit dortlandes an der hand sein dürfte.

18. Enzenberg an das galiz. Generalcommando. Czernowitz, 6. October 1783. (Abschrift, Registratur d. Bukow. Landesregierung.)

Zufolge der untorm 6. v. m. hieher erlassenen hohen verordnung hat man die gnade ein hohes G C. ganz gehorsamst zu versichern, das der denen Lippowanern von hieraus wegen ihrer religionsdultung ertheilte verbescheid von einer solchen beschaffenheit sei, dass hieraus niemalen einige willkürliche ausdeutungen und unangenehme folgen entstehen können; hingegen denenselben einen poppen ihrer nation zukommen zu machen, ist diese die leichteste und fügichste art.

Diese L. waren vor denen russischen zeiten samt ihrem eigenen poppen, der sich nun gegenwärtig jenseit in der Moldau befindet, in diesen strich land. Da sie nun von denen Russen abgeschaffet wurden, so haben sich viele von hier und so auch dieser popp geflüchtet. Nach geendigten russischen unruhen und nach der kaiserlichen occupation der Bukowina haben sich diese L. wiederum in das land hierher zurückgezogen.

Sie wünschen und bitten, dass dieser ihr ehehin schon in der Bukowina gesessene popp wiederum zurukkommen dürfe; wohingegen dieselbe gegen einem anderen allenfalls aus Slavonien ihnen verschafft werden wollenden poppen alle abneigung äusseren und vielmehr scheu gemacht, ja etwa bei aufdringung eines anderweiten poppens wahrscheinlicherweisse zur auswanderung verleitet werden dürften, welches man von diesen guten leuthen wahrlich nicht wünschte. Man glaubt also, dass, da dieser ihr vorhiniger popp vor denen russischen troublen schon in der Bukowina gesessen, es keinem anstand unterliege, dass man ihnen selben wieder vergünstigen und als einen ansiedler hier annehmen könne.

Czernowitz, den 6. October 1783.

Enzenberg. Göbler.

19. Hofrath Türkheim an das Protocoll. Exhibitum des Hofkriegsrathes. Wien 8. October, 1783. (Entwurf, Kriegsarchiv. 1783—5—47.)

Nachdeme wegen der hier eingetroffenen zwei abgeordneten von denen am schwarzen meer wohnenden russisch-altgläubigen gemeinden, die sich in diesseitigen lande niederlassen wollen, die von Sr. M. angeordnete verabredung mit der hungarisch-siebenbürgischen hofkanzlei gleich heute den 8 currentis abgehalten und der hiernach concludirte vortrag an S. M. erstattet worden ist: so wird hievon dem prot. exhib. die eröffnung gemacht.

Wienn, den 8. Octob. 1783

Türkheim.

20. Hadik an Enzenberg. Wien, 8. October 1783. (Entwurf, ebendort. 1783—5—47.)

Diejenige zwei abgeordnete der am schwarzen meer wohnenden russisch-altgläubigen gemeinden, welche sich mit dem beihabenden dollmetsch Martin Kowatz wegen der bekannten angelegenheit von der niederlassung dieser gemeinden auf k. k. grund und boden dahier eingefunden haben, werden dermalen über Czernowitz wieder mit einem pass und einen reisgelt pr. 200 fl., dann 50 fl. für den dollmetsch und andern 50 fl. als der ersatz des an den dollmetsch bereits von ihnen bezahlten betrags von hier auf die art abgeschicket, dass sie zu bestreitung ihrer weitem auslagen über diese dahier erhaltene 300 fl. noch andere 200 fl. sogleich in Czernowitz zu überkommen haben, wobei auch noch Euer --- nach einem vorhergegangenen die zur herüberbringung der besagten gemeinden nöthige geldaushilf wie auch den sonst zu ihrer unterstützung allenfalls ertorderlichen beistand zu leisten und nebst denen schon bemerkten gegenständen insbesondere auch über dasjenige, was Sie dieser leuten halber vorläufig in erfahrung bringen können, ehestens den ausführlichen rapport mir zukommen zu machen bestens beflissen sein wollen, damit sodann wegen derselben ansidlung die dienlichen anstalten mit desto mehrerm anstand getroffen werden können. Ich beharre übrigens etc.

21. Hadik an General Geneyne. Wien, 8. October 1784. (Entwurf, ebendort. 1783—5—47)

Einige am schwarzen meer wohnende griechische gemeinden haben sich zur übersidlung in diesseitige lande erklärt und wünschen, da ihre hauptbeschäftigung mit der schiffahrt ist, an die Donau und Theiss, hingegen weder unter den militärstand noch auf andere als auf ohnmittelbare cameraherrschaften zu stehen zu kommen, die keinen privatgrundherrn unterstehen. Da in Slavonien, besonders im Theissbezirk und im Bannat, noch gelegenheit zu ansidlungen vorhanden und diese leute Sr. M. als eine der besten und arbeitsamste gattung menschen bekannt sind, so gewärtigte ich von Euer — ehestens den vorschlag, wo und wie die besagte gemeinden mit nutzen angesidlt werden können. Ich beharre etc.

22. Majestätsgesuch der Lippowaner Deputierten Alexander Alexiencz und Nikifor Larionow. Wien, 9. October 1783. (Urschrift, ebendort. 1783—62—644.)

Euer Majestät! Allermächtigster monarch! Da wir mit allem schon abgefertigett sind worden von ihro excellencie herrn G. v. Hadig, aber nicht mit ganzen versicherung E. Mt.

1mo schriftlich kan ich nicht erzeigen unser glaubensleut, ob es gehalten wird von Ihro Mt;

2do offenbahren bin ich nicht im stand, wielange besteht unsere freiheit ohne zahlung, gaben und stejer E. Mt ;

3to versichert sind nicht wir, ob wir und unsere kindskinder von soldatenlebene frei sind ;

4to nach den verflossenen zeit die bekante zahlung, unsere gab und stejer zu wissen ;

5to also erlanget unsere unterthänigste bitte zu dero alle öchsten empfang E. Mt. uns zu begnädigen mit eigener unterschrift alle unsere obgenannte punkte laut unserer nationalsprache, vor was wir bis zum ende des todtes und unsere familie laut E. Mt. assecuration um die allerlängste regirung anbeten wird den allerhöchsten.

Verbleibende wahre unterthane aus dem schwarzen mehr.

Alexander Allexiewicz, Nikifor Lawrowicz [!]

23. Majestätsgesuch des Lippowaners Alexander Alexiencz. Wien, 9. October 1783. (Urschrift, ebendort. 1783—62—644.)

E. Mt ! Da ich als ein freiwilliger unterthaner bis zum todte im lande E Mt. verbleiben will, so übergebe eine fussfallende bitte zum allergnädigsten empfang, unterthänigst gehorsamst ersuchend Weil ich bei dero türkischen kaiserlichen majestät gewesen bin, begnädigt bin worden mit ein seitengewehr, welchen ich sol tragen zum angedenkh, gleichwals auch mit ein kleidung, welches mich anjetzo nicht unterstehe traagen ohne bewiligung E. Mt., und erwarte die volmacht, vor was der allerhöchste belohnen wird

Verbleibens E. Mt. bis zum todt treuer unterthaner.

Alexander Allexiewitz.

24. Kaiser Joseph II. an den FM. Grafen Hadik. Wien, 9. October 1783. (Ausg. Urschrift, ebendort. 1783—62—644.)

Lieber F M. Hadik! diesen augenblik übergeben mir diese übersiedler noch nebensgehendes memorial. Es ist leicht zu vermuthen, dass sie, um geglaubt zu werden, müssen alle diese begehrte punkte entschieden haben, um selbe auch vorzuweisen. Sie werden also sögleich ihnen schriftlich einerseits auf deutsch und andererseits auf russisch, welches einer aus der püchlerischen kabinetskanzlei, den Sie dazu werden begehren, bewerkstelligen können wird, nemlich: wie ein patent, mit Meinem namen und ganzen titel voraus, enthalten muss, verfassen, in welchem für die herübersiedelnde ihrer nation 1. ein vollkommen freies religionsexercitium für sie, alle ihre kindeskin der und auch geistliche. 2. dass sie 20 jahre von aller contribution und steuer frei sein werden, auch sie und ihre kinder 3. vom soldatenstand, 4. dass nach den 20 jahren sie nie mehr zahlen werden als nach maass ihrer vermögensumständen wie die mit ihnen in gleicher laage b findliche kaiserl. unterthanen. Dieses muss nachdem Mir geschickt werden zur unterschrift, auf pergament zu mehrern aufsehen in beiden sprachen geschrieben und von Ihnen sowie vom referent unterzeichnet und mit dem grossen kaiserl. insiegeß bekräftiget werden, damit es desto mehrern eindruk mache. Nebst diesem ist ihnen kommissarialisch von Pest aus bis, wo sie ausser land gehen,

eine marchroute und vorspan zu geben und ihnen 3 bis 400 fl. zu ihrer reise anzuweisen und die zustandbringung dieser sache zu beschleunigen, damit diese leute von hier abgehen können.

Wienn, den 9. Octob. 1783.

J o s e p h.

[Abgeg. u. eingel. 9. Octob. 1784.]

25. Patent für die zwei Deputierten der zur Uebersiedlung geneigten altgläubigen Lippowanergemeinden. Wien, 9. October 1783 (Entwurf, ebendort. 1783—62 644.)

Nachdem die in Unserer residenzstadt Wien eingetroffene zwei deputirte der am schwarzen meer wohnenden altgläubigen gemeinden namens Alexander Alexiew und Nikifor Larionow im nahmen und aus auftrag dieser gemeinden bei uns die bitte angebracht haben, sich mit ihren famillen und mit ihrem vermögen in Unsere lande übersidlen zu können, so geben Wir in der zuversicht, dass die ermeldte gemeinden nach ihrer eintreffung und erfolgten sesshaftmachung an ihren künftigen wohnorten in Unsern landen sich in allen stücken gleichwie Unsere übrige getreue unterthannen betragen werden, denen eingangs ernannten zwei deputirten und durch sie denen herbeisidlenden gemeinden ihrer nation mittelst gegenwärtigem von Uns gefertigten patents folgende versicherung:

Erstens gestatten Wir ihnen das vollkommen freie religionsexercitium für sie, alle ihre kinder und kindskinder nebst ihren geistlichen.

Zweitens lassen Wir sie und ihre kinder von der zeit ihrer ansidlung 20 jahr lang von aller contribution und steuer völlig frei.

Drittens gestehen Wir ihnen die befreiung von dem militärstand ein.

Viertens werden Wir sie nach dem verlauf der 20 jahren nie mehr als nach maass ihrer vermögensumständen bezahlen und wie andere mit ihnen in gleicher lage befindliche kaiserliche unterthannen hierinfalls behandeln lassen.

Zu mehrerer bekräftigung Unsere eigene handunterschrift und beigedrucktes secretinsigel. Gegeben in Unserer residenzstadt Wien den neunten monatstag Octobris im siebenzehn hundert drei und achtzigsten Unserer reiche, des römischen im zwanzigsten, der erblichen im dritten jahr.

[Ad prot. ddo. 11 Octob. 1783. nr. 5680. Abgeg. eodem.]

26 Vortrag d. Hofkriegsrathspräsidenten Grafen Hadik. Wien, 9. October 1783. (Entwurf, ebendort. 1783--62 - 644.)

Nach E. Mt. allerhöchsten befehl vom heutigen dato überreiche ich in der anlag das in deutscher und in russischer sprach verfertigte patent, wodurch die von hier wieder abgehende zwei deputirte sich bei ihren zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten gemeinden zu legitimiren haben.

Auf derjenigen seite, wo das patent in russischer sprach steht, ist auf einem angepickten zettel E. Mt. nahmen in russischer sprach aufgezeichnet, und jenachdeme als E. Mt. die unterfertigung in russischer, lateinischer oder deutscher sprach zu machen oder durch den übersetzer ausdrucken zu lassen befinlen werden, wird der nahmen des präsidenten und des referenten in der nämlichen sprach geschrieben werden.

Wie es E. Mt. weiters verordnet haben, geschieht unter einem die vorkehrung, damit sie von Pest aus bis an den ort, wo sie ausser lands gehen, von dem kriegscomissariat eine marchroute und anweisung auf vorspann erhalten.

Vermög der in dem vortrag vom gestrigen dato gemachten anzeige haben die zwei deputirte nebst denen an ihren dollmetsch bezahlten 50 fl. und noch andern 50 fl. für des dollmetsch weitem unterhalt zu bestreitung ihrer reiskosten 200 fl. aus dem kriegszahlamt allhier und zugleich eine anweisung auf Czernowitz erhalten, dass sie nach ihrer dortigen ankunft andere 200 fl. von dem G M. Enzenberg bekommen sollen.

Ich glaube daher E. Mt. allerhöchste gesinnung bereits erfüllet zu haben, wodurch mir zu vernehmen gegeben worden ist, dass ihnen 3 bis 40 fl. zu ihrer reise angewiesen werden sollen.

Auf morgen früh sind die zwei deputirten bereits in das kanzleigebäu bestellt, damit sie allda das patent erhalten und gleich darauf ihre ruckreise von hier antreten mögen

In verfolg des mit der hungarsch siebenbürgschen hofkanzlei über die sache gepflogenen einvernehmens mache ich auch von dieser mir zugekommenen allerhöchsten resolution und demjenigen, was in derselben gemässheit ergethet, zugleich dem königl. hungarisch-siebenb. hofkanzler die eröffnung.

[Ad prot. ddo 11. Octob. 1783. Nr. 5689. — Abgeg. eodem.]

27. Galiz. Generalcommando an den Hofkriegsrath. Lemberg, 15. October 1783. (Entwurf, Registratur d. Buk. Landesreg.)

Infolge der h. verordnungen vom 4ten Julij und 27ten August dieses jahrs wird einer h. hofstelle die erst dermalen von der bukowiner D A. anhero gelangte anzeige in betref des den L.-familien zu verschaffenden eigenen poppens in der beilage gehorsamst unterleget. Ob nun zwar die von der D A. in vorgschlag gebrachte herbeiziehung des bei diesen L. schon ehehin gestandenen poppens keinen anstand zu unterliegen, sondern vielmehr der höchsten willensmeinung angemessen zu sein scheint, so hält man sich jedoch verpflichtet, hierüber vorläufig hoch anbefohlenermassen den bericht zu erstatten, inzwischen aber der buccowiner D A. mitzugeben, von dem wirklichen aufenthalt dieses poppens in der Moldau, von dessen eigenschaften und gesinnung zu seiner herübersiedlung unter der hand annoch die nähere erkundigung einzuhohlen.

28. Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 19. October 1783. (Urschrift, Kriegsarchiv. 1783—5—52).

Euer E. geruhen mittelst h. verordnung dd. Wienn, den 6. et. praes. 17ten. curr. mir gnädigst aufzutragen, in was vor eine verhandlung mit den an den schwarzen meer wohnenden und nach Wienn abgegangenen 2. L.-deputirten namens Alexiow und Nikifor Larianof in belang ihrer ansiedlung zum theil nach der Buccovina, zum theil nach Hungarn mich eingelassen habe, den unterthänigst-gehorsamsten rapport auf das vördersamste abzustatten.

Da der pontonierhauptmann Redange mittels seinem auftrag verflossenen sommer die Donau passirte, mag solcher nach aussage der L. ihnen die übersiedlung nach denen k. k. staaten angerathen und an mich nach der Buccovina angewiesen haben, welche deputirte nebst einem Hungarn, der sie führte, nach Iassy, um so weiters anhero zu kommen, sich verfügten, und da eben dazumal der bei mir sich befindende hauptmann Beddeus (wegen bestellung eines fermann an den moldauer herrn fürsten) in Iassy sich befande, so adressirten sich solche an gesagten hauptmann, der ihnen auch einen pass an die hiesige posten, um ohngehindert nach der Buccovina kommen zu können, bestellte und sich in Iassy mit dem praefecten der missionarien de propaganda fide sich benemeten, da sie ihre briefschaften nach Iassy an den herrn praefecten schicken und, wann L. mit einem gewissen petschaft oder zeichen sich legitimiren werden, herrpater praefect solchen die briefschaften bestellen möchte. Diese 2 deputirten in begleitung des Hungarn kamen anhero und zeigten mir an, wie ihrer und mehr als 2000 L. am schwarzen meer wohnenden famillien wären, sich in die christlichen staaten zu übersiedeln, auch alle allschon marchfertig wären und nur den bericht und zusicherung abwarteten, ob solche in die k. k. staaten angenommen und dotirt werden könnten. Doch wäre vorzüglich der meisten sehnlicher wunsch, an der Donau oder sonstig navigablen stromm sich ansiedeln zu können, als sie von ihrer ersten jugend der schieffahrt sich gewidmet haben und alle arten von fahrzeügen zu erbauen gelernt haben. Doch wären auch viele, die blos sich der agricultur und denen professionen, die ein jeder von ihnen erlernen müsse, sich widmen und gerne in der Buccovina sich

ansiedeln wollten, auch sie in dieser absicht gekommen, die gegenden aussuchen, die bedingnissen respectu der ansiedlung zu vernehmen und sofort von hieraus sogleich ihren gespannen und communitäten schreiben und solche briefe dem herrn praefecten pater Mauro nach Jassy zuschicken und denen ihrigen bestellen machen wollten. Da dann diese deputirten wahren lust zeigten, dass sie und viele von den ihrigen nach der Buccovina als ackersleute und professionisten sich ansiedeln wollten, so habe solchen folgendes zugesichert:

1mo dass ich einem jeden, der es verlangt, eine ganze bauernsession von 44 tagacker überantworten werde;

2do dass sie neue ansiedler von den tag der wirklichen ansiedlung 3 ganze jahr von allen k. k. abgaben und landesfürstlichen concurrencien losgezählt und frei belassen werden sollen;

3tio dass ihnen zu erbauung ihrer häuser, stallungen, werkstätte etc. das holz ohnentgeltlich aus denen waldungen, doch auf ihre kosten, herauszuholen, sowie alles sonstige materiale als: steiner, sand etc. zugesichert sein;

4to dass ihnen erlaubt werden wird, wann sie ganze dorfschaften, mit L.-familien bewohnt, errichten sollten, sie ihre eigene poppen, doch nur als ansiedler, in den dorf anstellen und mitbringen, jedoch diese poppen dem jeweiligen bukowiner bischoffen unterstehen sollten, als solcher gleichfalls von der disunirten griechischen religion ist;

5to dass sie ihre professionen ohne eine gewerbsteuer 3 jahr ohngehindert treiben können:

6to dass sie, wann s'e mit famillien, vieh und haabschaften nach dennen k. k. staaten kommen und die grenze passiren, keine mauth von ihren habschaften exclusive jenen, mittels welchen ein handel getrieben werden wollte, zu entrichten haben sollten;

7mo jene famillien aber, die nicht in der Bukowina verbleiben, sondern durch Siebenbürgen nach der Donau, Bannat oder Hungarn gehen wollten, sich von mir versichern können, dass ihnen alle assistance, sichere beförderung und vorschub auf ihre kosten geben werde; überhaupt sollen sie gesicherte rechnung machen, dass ich nach aller möglichkeit ihre übersiedlung erleichtern und unterstützen werde.

Nach diesem erfolg haben die deputirten allhier briefe an ihre gespannschaften geschrieben und unter der adresse des pater praefect Mauro nach Iassy mit dem ersuchen bestellen machen, dass, wenn L. mit dem schon bekannten zeichen kommen sollten, er solchen die anschlüsse bestellen möchte. Ich aber habe an der grenze veranlasset, wann L. mit familie und haabschaften kommen sollten, solche sogleich gemeldet und in schutz genommen werden sollten. Meinesorts bin ich aber auch ganz und gar nicht besorgt, so auch ein paar tausend derlei L.-famillien kommeten, solche mit feld zu dotiren, nicht aber mit wohnungen, die ihnen erst erbauet werden müsten, und ich kann nicht entstehen bei dieser gelegenheit E. E. unterthänigst zu versichern, dass, soweit ich die gesinnungen und das betragen dieser L. kenne, deren auch in der Buccovina ihrer ansässig sind und seit meiner 6jährigen hiesig betrübt und mühseligen anstellung nicht den geringsten verdruss hatte oder einen vor gericht zu rufen bemüsiget ware, eine L.-famillie 15 pohnischen und 5 moldauern jederzeit vorziehen und annehmen würde. Ich konnte denen deputirten nichts versichern, was kosten und aufwand verursachen macht, weilen hierzu nicht befehliget noch bevollmächtiget bin.

Nach deren deputirten äusserung wünschten sich solche, ganze communitäten unter sich auszumachen. Hierzu hätte in der Buccovina blos allein auf der sogenannten Horaitza¹⁾ gelegenheit, allenfalls 6 bis 7 dorfschaften zu höchstens 100 famillien anzusiedeln, zu errichten, welche gegend denen klöstern zugehöret und die Se. M. zum theil beritten und unbewohnt gefunden haben; sonst aber zu 20, auch mehr famillien in andern dorfschaften, die auch denen klöstern zugehören, ist allerdings thunlich.

¹⁾ Horaitza, niedriger Bergrücken zwischen den Flüssen Sereth und Suczawa

diese L., wann sie sich zertheilen wollten, unterzubringen. In den bischöflichen, nun pro aerario eingezogenen kitzmanner¹⁾ schliesel²⁾ allein könnten 60 bis 70 familien mit ganzen sessionen angewiesen und dotiret werden. Man könnte allerdings auch hierin falls eine aushülfe finden, dass sie L. ganze dorfschaften bewohnen könnten, wann die dermaligen nach anderen gegenden übersetzt würden, was aber viele umkosten, noch mehr arbeit und weitläufigkeit zur folge hätte.

E. E. geruhen in hochdero gnädigsten zuschrift zu bemerken, dass uuf höchsten befehl die klostergüther eingezogen, cameralisch verwaltet und diese L. darauf angesiedlet werden könnten. Mittels der unterm 4 ten Juli erfolgten allerhöchsten entschließung ist bemerkt, dass höchstselbe diese klöstergüther einzuziehen gesonnen sind. Hierzu ist aber bis zur stunde keine vorkehrung getroffen, noch der positive befehl noch die vorschrift und auf was art solche eingezogen und folglich wie die verbleibende klöster unterhalten werden sollten, erfolget, und wann es hiezu kommen sollte, was zu allen absichten erforderlich und erspriesslich sein wird, so ist auch unausweichlich nöthig, dass menschen beigegeben werden, die dieses sich so weit ausdehnende wirthschaftsgeschäft besorgen. Man hat dieses jahr, wie E. E. gnädigst erinnerlich ist 8 ansehnliche dorfschaften schon pro aerario eingelöst und werden durch 2 oeconomus verwaltet; niemand aber ist, der solchen controlirte oder in der verbesserung das nöthige an händen gebete, und ich bin wahrhaftig bei meinen mehr als überhäuften geschäften nicht vermögend, hievor, so wie es nöthig, im ganzen zu sorgen, viel weniger ad locum deren wirthschaftsobjecten abzugehen, nachzusehen und das erforderliche zu disponiren. Zudem muss aber auch meine schwäche bekennen, dass ich dieses ganze handwerk nicht verstehe. Gleichwie aber doch unmittelbar wer als oberaufseher oder inspector zu diesen ansehnlichen wirthschaftsobjecten bestellet werden muss, so kann mit gutem grund den allhier sich befindenden cameralrentmeister Beck (der sich dermalen auf abschätzung der mitropolitischen güthern im suczavaer district befindet) vorschlagen, welcher einem ausgedehnten wirthschafts- und verbesserungsgeschäft vorzustehen alle känntniss und qualitäten zu haben seheinet.

E. E. befehlen meiters, im fall diese L. vom schwarzem meer ab und anhero und nach dem Bannat übersiedlen wollten, solchen alle erforderliche geldaushülfe zu leisten hätte. Gnädigster herr! das ist ein auftrag, der durch die positiv-bestimmte befehle bedeckt sein muss. Ich bitte dann gnädigst mir aufzutragen, wieviel und auf welche art einer familie in die andere geld anticipiren sollte, massen dieses kizlichen punkts wegen mich weder verantwortung noch ausstellung noch viel weniger eines ersatzes, im fall nicht nach der höchsten gesinnung wieder mein willen vorgehen sollte, aussetzen könnte. Ich versichere E. E., dass gewiss mit bekümmerter sorge alles ankehren werde, um, im fall diese L. ankommen sollten, sie zu befördern und zu unterstützen. Ja ich habe ihnen auch zu erleichterung ihrer reisse die vorspann gegen reglementmässiger bezahlung zugesagt, massen diese L. gewiss alles verdienen, und wie aus ihrem betragen und lebenswandel wahrnehme, scheint, dass ihr religionssatz hauptsächlich in dem bestehen müsse, einen arbeitssam, mühsam, ruhig, still und friedliebende bürger vorzustellen.

Es ist schon mehr als 3 monat verstrichen, dass nebst hinausgebung eines formulare von dem hiesigen consistorio den vermögenstand einzugeben angesucht und vielleicht auch schon 6 mal jederzeit vergeblich urgirt habe, ohne welches nicht wohl thunlich mit einziehung der geistlichen güther und bestimmung des künftigen gehalt vor die klöster vorzugehen. Ich erlasse mich zu hohen hulden und gnaden.

Czernowitz, den 19ten October 1783.

Enzenberg G. M.

[Exped. den 8ten Novemb. 1783. Praes. 30ten Sbris 1783.]

¹⁾ Kitzmann = Kotzman, Markt mit 4000 Seelen.

²⁾ Schliesel = Schlüssel, d. i. Gütercomplex.

29. *Empfehlungsschreiben der Lippowaner Alexander Alexiewicz und Nikifor Larionow für den Dolmetsch Martin Kovacs. 22. October 1783. (Uebersetzung in Urschrift, ebendort. 1783—4—56.)*

Wir unterzeichneten deputirten geben dieses empfehlungsschreiben dem dolmetsch Martin Kovaczef, welcher sich uns anheischig gemacht hat, unsere habseligkeiten von dem schwarzen meere wegzuführen, und dass er selbe auch wirklich wohlbewahrt und glücklich bis nach Czernowcze transportirt hat, hierinn geben wir dem obgedachten dolmetsch dieses gegenwärtige zeugniss, weil uns derselbe darum gebethen. Zur ferneren bestättigung dessen haben wir von unserm gnädigen herrn, dem römischen Kaiser Joseph dem zweiten, erwählte deputirte uns eigenhändig unterschrieben Alexander Alexiewicz, Nikifor Larionof.

30. *Hofkriegsrathspräsident Graf Hadik an das galiz. Generalcommando. Wien, 31. October 1783. (Registrat. d. Bukow. Landesregierung.)*

Da mit dem ah. befehl, wodurch über der Lippowaner ihre religion die nähere erklärung gemacht worden ist, S. M. unter einstens weiter zu erkennen gegeben haben, dass noch mehrere derlei leute, die sich in der Moldau befinden, wieder in die Buccovina herüberzubringen getrachtet werden soll, so kann auch denjenigen poppen, auf dessen zuruckbekommung in die Buccovina die DA. nach dem wunsch der dasigen L. in der mittelst des GC.-bericht vom 15ten finientis eingelangten anzeige den antrag machet, nachdem derselbe schon vor der russischen occupirung der Buccovina bei gedachten L. gewesen, durch die Russen mit allen andern aus der Buccovina abgeschafft worden und, wie die L. nach der diesseitigen besitznehmung der Buccovina dahin zuruckgekehret sind, in der Moldau verblieben ist, alsdann von daher wieder in die Buccovina kommen zu lassen keinen anstand unterliegen, wenn nicht etwa derzeit hier unbekannte umstände vorwalten, welche gegen ihn um desswillen ein gegründetes bedenken erwecken dürften, dass derselbe weder gleich dazumal, als die Russen die Buccovina verlassen und die L. ihre vorige wohnorte alda bezogen haben, noch auch seithero zuruckgekehrt ist.

Wien, den 31. October 1783

Hadik. Dürfeld.

31. *Enzenberg an die Lippowaner von Mitoka-Dragomirna und Klimoutz. Czernowitz, 31. October 1783. (Abschrift, Registratur d. Buk. Landesregierung.)*

Da denen zween in suczawer district sesshaften sogenannten L. oder viel mehr altglaubischen communitäten die freie und ungehinderte ausübung ihrer religion von ah. orten begünstigt worden, und ihnen zu verrichtung ihres gottesdienstes ein popp ihrer nation erforderlich ist, so wird denenselben kraft gegenwärtigen zusicherungs-instrument ein popp ihrer nation verwilliget, welchem die freie celebrirung ihres gewöhnlichen gottesdienstes durch den ganzen buccowiner D. allerorten ungehindert zu gestatten kommt.

Und gleich wie ihnen vorstehendes zu ihrer legitimation und beweisführung gegen jedermann sowie zu überzeugung jenseits wohnhafter ihrer religionsgenossen welchen im übersiedlungsfalle die ähnlichen vorthelle und vorzüge zuflüssen sollen, von seiten der A. ertheilt werden, so wird diesen zween communitäten noch weiters auch die freilassung vom militairstand zugesichert.

Czernowitz, den 31. Octobris 1783.

Enzenberg.

Dem originale gleichlautend, mit dem bemerken bestätiget, dass zur rechten seite diese Urkunde in mold. sprache abgefasst sei. In cujus fidem Burian, kreis-commissär.

32. Enzenberg an Hadik Czernowitz, 31 October 1783. (Urschrift, *Kriegsarchiv*. 1783—5—56.)

Ihro E.! Gnädigster herr! Die nach Wienn durch den dollmetsch Martin Kovatz geführt wordene, am schwarzen meer wohnende und der russisch-altgläubigen religion zugethanene deputirten sind heute allhier eingetroffen und haben mir E. E. gnädigstes befehlschreiben von 8. curr. bestellet und ihr patent vorgezeigt. Da dann diese zwei deputirte in den zu Wienn erlangten kaftan, der Alexandre Alexovits aber mit einem kostbaren seitengewehr erschienen, so können sich E. E. leicht vorstellen, dass diese deputirte allhier ein aufsehen verursachten. Ich habe solche aber sogleich zu mir genommen und angerathen, wie sie die versicherten ah. gnaden noch dermalen sehr verborgen halten sollten. Dieses sei umso viel nothwendiger, als ansonsten das ganze vorhaben vereitelt und durch boshafte menschen, besonders denen juden, ganz gewiss ihre übersiedlung denen Moldauern und jenseitigen befehlshabern wird bekannt gemacht, sie folglichen hieran gehindert und nebst ihren familien vor der zeit verunglücket werden könnten. Dieser mein vorschlag hat bei ihnen allen beifall gefunden, und sie haben ihre alte kleidungen wiederum angezogen und verlange, dass ihnen eine trugen verschaffen möchte, um sowohl patent, die copia des patents, das kostbare seitengewehr und die kaftans zu verwahren, so auch auf der stelle besorgte. Ich fande diese veranlassung und dass annoch mit der grössten geheimhaltung diese übersiedlung veranlasset werde, umso nothwendiger, als ich nur gewiss versichert bin, wann das absehen allhier und besonders bei denen juden bekannt wird, letztere besonders sogleich es jenseitigen befehlshabern gegen belohnung etlicher ducaten werden bekannt machen, wovon mehrere beweis habe; folglichen alle nur menschenmögliche praecautio, die sache geheim zu halten, erforderlich ist, in welcher rucksicht, da der dolmetsch Martin Kovatz insolange, bis einige famillien kommen, die er nach Weisskirchen in das Banat zu transportiren den befehl zu haben vorgiebet, allhier verbleiben will, solchen ein besonders quantier angewiesen und ein gutes vertrautes kosthaus ausgemacht, auch ihme dringend zugesprochen, mit niemanden vertrauten umgang zu haben, keine wirthshäuser zu besuchen und sich so viel möglich mit reden und erzehlungen zuruckzuhalten, worauf ich zwar selbst sorgen und ihme soviel möglich unter meinen augen bewahren werde. Da aber dieser Kovatz vorgiebet, dass es ihme an lebensunterhalt und geld gebreche, solcher aber ihme zugesichert worden seie, so hat er auf den tag einen gulden verlangt. Ich habe ihme inzwischen auf den tag 30 kr. zugestanden und erbitte mir von E. E. den gnädigsten verhaltensbefehl, ob ihme von heute an den gulden oder die 30 kr. verabreichen oder wie mich zu verhalten habe. Denen 2 deputirten als Allexandre Allexovitz und halbpop Nikifor Larian, die morgen nach Suczava abgehen, habe auf ihre quittung bereits die angewiesene 200 f. bezahlet. Der halbpop Nikifor Larian gehet sogleich von Suczava nach denen ortschaften der übersiedlen wollenden famillien ab, und der Allexandre Allexovitz verbleibet in Suczava, um die allenfalls ankommende zu übernehmen und anhero an mich zu schicken. Die verabredung ist folgendermassen getroffen. Dem halbpop Nikifor Larian habe 100 billieten laut beilaage auf einer seite mit dem insiegel des Allexandre Allexovitz und auf der andern seite mit meinem namen gezeichnet, gegeben, die er, Larian, denen übersiedlenden famillien bestellen und belehren wird, und wann sie an die hiesigen grenzen kommen, solche nur vorzeigen und, ohne aufgehalten zu werden, passiren können, und ich werde sogleich das erforderliche an den militarcordensposten veranlassen. Sowie diese famillien anlangen, werden solche von Suczawa anhero geschickt, und ich werde solche, bis eine anzahl beisammen ist, allhier unterbringen und besorgen, sodann aber nach ihren verlangen entweder in der Buccovina unterbringen oder mit dem Kovatz nach dem Bannat instradiren. Der antrag beeder deputirten ist, dass alle diese übersiedlen wollende famillien bei Bossanze in der Buccovina einbrechen und sich zu Suczava bei dem

Alexandre Allexovitz melden sollten. Ich habe aber angerathen, nicht all bei einer einbruchstation passiren zu machen, massen so viele famillien aufsehen und natürlich argwohn und nachzuforschen anlass geben wird, sondern vielmehr solle Larian einige bei Bojanna, Sinoutz, Zuren und Brajestie passiren machen, allwo die cordonsposten solche übernehmen und befördern werden; auch sollen sie sich erkundigen, dass sie zum theil eben nicht directe bei denen mauth- und einbruchstationen, sondern durch schleichwege, deren genug aus der Moldau nach der Buccovina gehen, diesseits aber alle, jenseits aber wenige bewachtet seind, herüberzukommen sorgen möchten, zumalen eben dermalen die Moldauer auch die emigration mittels landwachen zu verhindern suchen. Dieses betrachtes wegen wäre rathsam, dass mehr als höchstens 5 oder 6 famillien zusammen die grenze passiren sollten; wann es ihnen aber möglich, so solten sie mittels einen expressen im voraus mich avisiren, wieviel famillien im anmarsch begriffen und wo solche einzubrechen gedenkten, um im voraus veranstalten zu können, womit ihre herübersiedlung erleichteret und gesicheret werde, als ohnehin vom vieh und haabschaften die mauth von emigranten abzunehmen eingestellet ist, folglich es nur darauf ankommet, dass sie nicht visitiret und von denen einbruchortschaften entweder gerade nach Suczava oder zu mir anhero gebracht werden und hierwegen die mauthbeamten sich mit mir benehmen möchten. Lis etwann hierwegen erfolgen mögende veranlassung werde solche emigranten nach denen mauth- und contumazstationen wie gewöhnlich zuführen lassen. Bos die verschwiegenheit kann diese übersiedlung befördern, folglich und wann auf denen mauthstationen solche visitiret werden, so ist keine möglichkeit, dass nicht diese übersiedlung sogleich an und über der grenze bekannt und folglich solche gehindert werde. Wenn sich der wirklich ausbreiten wollende ruf, dass in der Moldau die pest grassire und schon zu Fogschan menschen daran gestorben sind, bestätigen sollte, wovon in ein paar tügen durch den express dahin abgeschickten die verlässliche nachricht erwarte, dürften die übersiedlen wollende in ihrem vorhaben sehr zuruckgesetzt werden, massen solche, auf dem fall der cordon gesperret wurde, die anheroübersetzung andurch eingestellet wäre, so wie in der that nichts besseres und nützlicheres erfunden werden kann, als die ansiedlung dieser rechtschaffen, emsig und dem gemeinen weesen überhaupt nützlichen griechischen famillien. So sehr wünsche, dass nur E. E. die gnade haben möchten, wegen baldesten einziehung der klöstergüter und wegen künftiger unterhaltung deren verbleibenden basilianermönchen und endlichen wegen administrirung dieser güter das erforderliche zu veranlassen, ansonsten es an der haupterfordernuss, diese übersiedlers zu dotiren, gebrechete.

Zu gleicher Zeit sind auch 3 deputirte deren buccoviner L. mit jenen von Wienn retournirten zu mir in angelegenheit des ihnen schon mittels verordnung verwilligten geistlichen gekommen, die dann ungemein der ihrer nation zugestandenen höchsten gnaden erfeuet seind und mich versicherten, wie sie sogleich auch sorgen und doppelten eifer anwenden wollen, womit gewiss viele von ihren befreundten und bekannten, die zum theil ohnweit von hier in der Moldau, zum theil in dem republicanischen Pohlen wohnen, anhero sich übersiedlen wollten, und schon übersiedlet wären, wann nicht die verweigerung, einen geistlichen zu halten, solche zuruckgehalten hätte. Sie verlangten auch die versicherung, dass sie nicht vermischt, sondern dorfschaftenweis beisammen (ohne aber ein wirthshaus zu halten) wohnen könnten, so ihnen auch mit vielen vergnügen zugestunde. Nun entstehet die frage, ob auch diesen aus der Moldau und Pohlen sich allenfalls anhero übersiedlende L. die nämliche 20 freijahre gleich jenen vom schwarzen meere anhero übersiedlenden zugestanden werde. Die loszahlung vom soldatenstand ist ohnehin im voraus verstanden, als diese leute gar keinen hang hierzu von ihrer geburt und ganzen erziehung haben. Ja ich nehme mir sogar die freiheit zu bitten, dass denen zu Klimoutz wohnenden 15 und Mittok Dragomir 21 famillien die nämliche gnade der 20 freijahre bos respectu der contribution, so im ganzen doch nichts bedeutendes wäre, zugestanden werden möchte, welche freijahre

von anno 1774 angefangen gemeinet und das entrichtete nicht abgeschlagen werden sollte, folglichen es nur auf respective 11 jahre ankommete.

Da dann wohl nicht zu zweiflen ist, wie gar bald die ansiedlung mittels diesen rechtschaffen und arbeitsamen menschen sich sehr in der Buccovina vermehren wird, folglichen die viele heufelder unter solchen vertheilet und fast nichts zu unterhaltung der cavallarischen ¹⁾ rimonten zum verkauf erübrigen wird, zugleich aber auch die gebürge, die denen klöstern zugehören, und hierauf das cavallarische rimontagesütt alljährlich fast 6 monat unterhalten worden ist, diesen ansiedlern, um ihr zuchtvieh durchzubringen, zugetheilet werden muss, sowie auch dermalen alle an fuss des gebürgs liegende dorfschaften ohne der gebirgsweide nicht bestehen können und schon wirklich der russisch-kimpulunger aus 1340 famillien bestehende district, da solcher von tag zu tag sich vermehret, diese zum theil in pacht gehabte und dem cavallari-schen rimontageschäft auf 3 nun verflossene jahre überlassene gebürge reclamirt hat, auch nicht wohl abgeschlagen werden kann: so entstehet die frage, wie in zukunft dieses rimontageschäft in der Buccovina wird bestehen können. Weswegen unter einstens auch die anzeige bei der gelegenheit an das GC. mache, als diese hohe stelle mir auftragete, meine meinung einzugeben, ob dem dienst angemessen sei, dass die rimontalieferung von particularn nebst der cavallarischen noch continuire oder abgeschafft und Cavallar noch wie bevor allein die rimonta auf den dermaligen fuss verschaffe. Schlüsslichen ist aber gewiss, dass die rimonta- und gestütereunterhaltung mit einer ansehnlichen ansiedlung keineswegs sich vereinbare und eines von beeden eingestellet werden müsse.

Bei dem abgehen überreichen diese beede deputirte mir ein zeugnis über das wohlverhalten ihres dollmetschers Martin Kovatz mit der bitte, selbes E. E. unterthänigst zu überreichen und diesen Kovatz zu höchsten gnaden anzuempfehlen.

Ich erlasse mich zu hohen huld und gnaden. . . .

Czernovitz, den 31. Octobris 1783.

Enzenberg. GM.

33. Hadik an Enzenberg. Wien, 8. November 1783. (Entw., ebendort. 1783—5—52.)

Seitdem als Euer . . . wegen der am schwarzen meer wohnenden zur ansiedlung in diesseitigen landen geneigten griechischen gemeinden den auftrag erhalten haben, worüber dero Antwort vom 19ten elapsi in vorschein kommet, werden Euer . . . bereits weiters zu vernehmen bekommen haben, was für begünstigungen von Sr. M. diesen leuten auf dem fall ihrer herüberkunft eingestanden worden sind Soweit derlei famillen zum feldbau, zu professionen und zur handlung den willen und die eigenschaften haben und für sie, wie es dermalen bereits vorkommet, die gelegenheit zu ein- oder anderem vorhanden ist, muss die buccowiner DA. hierzu von nun an die nöthige vorbereitungen dergestalten treffen, dass, wann die leute sich einfinden und nach der deputirten ihrer vorläufigen erklärung in dem D. zu bleiben verlangen, dieselbe desto geschwinder alle nöthige requisiten an der hand haben, mithin auch desto geschwinder zu dem vermögen und zu denen kräften von nutzbaren ansiedlern gelangen, auf dem fall aber, wann sie oder gar nicht kämen oder nacher Hungarn und ins Bannat abziehen wollten, diese praeliminaranstalten auch für andere ansiedler anwendbar sein mögen.

Wie nach Sr. M. verwilligung die neue colonisten einer 20jährigen freiheit von aller contribution und steuer sich zu erfreuen haben, an platz dass Euer . . . denen deputirten lediglich 3 steuerfreie jahre zusagten, so kann und wird es Euer . . . nicht schwer sein, den werth dieser allerhöchsten gnad bei denen neuen ansiedlern auf eine

¹⁾ Ueber Cavallar, den Begründer des k. k. Staatsgestütes Radautz, siehe meine Schrift: Die Anfänge des k. k. Staatsgestütes Radautz. Czernowitz 1894 (S.-A. aus d. Jahrbuche d. Bukow. Landes-Museums. II.)

solche art gelten zu machen, dass, soweit selbe für ihre ansiedlung auslagen zu machen haben, sie desto ehender sich hierzu bequemen werden.

Denjenigen familien, welche nachor Hungarn und ins Bannat abgehen und eine geldunterstützung nothwendig haben, kann pr. kopf ein Beitrag von täglichen 2 kr. nach der in andern derlei fällen bewilligten ausmass abgereicht werden.

Wie es von Euer . . am ende dero schreibens ganz recht angemerket wird, kommet es vor allem auf die erhebung des vermögensstandes der geistlichen und dann auf die bestimmung ihrer zahl und überhaupt auf die regulirung des geistlichen und kirchenwesens, mithin auf die wirkung der bereits vor geraumer zeit angefangenen consistorialoperationen an, weil von daher die ausmessung des für jeden geistlichen nöthigen unterhalts, ferner des aufwandes für das kirchen- und schulwesen und allenthalben die insbesondere auch von Sr. M. während allerhöchst deroselben anwesenheit in der Buccowina anbefohlene einziehung der geistlichen gütter abhanget, gleichwie ein- und anderes in ansehung des bischoffen und seiner gütter bereits geschehen ist, daher Euer . . . nun ein- und anderes nach denen bestehenden befehlen mit nachdruck zum erfolg einleiten und dadurch den weeg für ansiedlungen und für die ganze übrige buccowiner einrichtung öffnen und erweitern müssen.

Die verwendung des cameralrentmeister Böck hangt von dero befund ab, und soweit Euer . . für die Verwaltung der geistlichen gütter wirthschaftskündige leute nöthig haben, kommet es ebenfalls nur auf Euer . . an, die hiezu tüchtige mit dem ihnen für die zeit ihrer verwendung abzureichenden gehalt vorzuschlagen, der ich übrigens etc.

(De sess. 88va ddo. 5ta Nov. 1783. lit. G, no. 6095. --- Abgeg. 8. Nov.)

34. Suczawaer Directoriat an d. Buk. Landesadministration, 11. November 1783 und Erwiderung der letzteren vom 13. Novemb. 1783. (Gestionsprotokoll d. Bukov. LA. 1783 Nr. 1620. — Registratur d. Buk. Landesreg.)

Suczawaer directoriat unterlegt 11. November ein schreiben von dem sich dort aufhaltenden Lippowaner Alexander Alexiew in absicht auf die übersiedlung zweier durch die Russen aus Stupka vertriebenen L in ihren vorhinigen aufenthaltsort und überlassung ihrer verlassenen häuser und gärten.

Wird dem directoriat [am 13. Nov.] erwidert zur verständigung des Alexander Alexiew, dass dem ansuchen der 2 moldauer L. wegen ihrer übersiedlung nach Stupka nicht willfahrt werden kann. Dagegen werden denenselben, wenn sie sich mit denen mentionirten 100 familien anhero begeben wollen, andere Gründe, um eine separirte gemeinde auszumachen, angewiesen werden; uur haben solche hierwegen 2 deputirte hieher zu beordern.

35. Aus einem Berichte Enzenberg's an Hadik. Czernowitz, 12. November 1783. (Ebendort.)

Neuerlich haben sich 100 in der Moldau und in dem Herlauer cenut¹⁾ dermahlen wohnende, im letzt vorgewesten krieg von denen Russen aus der Buccowina vertriebene und allhier zu Stupka ansässig geweste L.-familien wiederum in der Buccowina ansässig zu machen durch deputirte gemeldet. Diese 100 gehören nicht zu denen, welche vom schwarzen meer nach den k. k. staaten zu übersiedlen sich angetragen haben.

Ich werde mir alle mühe geben, sie unterzubringen; nur wollen diese leute allein dorfschaften ausmachen, so auch wohl nicht anders thunlich, und insolang die geistlichen güter nicht übernommen werden können, so gebricht es mir, diese sowie allenthalben jene vom schwarzen meer erwartet werdenden griechischen L.-familien an der erfordernüss, den erforderlichen terrain anzuweisen. Es haftet dann folglichen alles an der regalirung der klöster und dieser griechisch nichtunirten geistlichkeit.

¹⁾ Cenut=Cinut, Kreis, Bezirk.

36. Vortrag des Hofkriegsrathes. Wien, 20. November 1783. (Urschrift, Kriegsarchiv. 1783 - 5—56.)

Vermög des in originali hier anschliessigen G. Enzenbergischen schreiben sind die in Wien geweste zwei deputirte der zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten griechischen gemeinden vom schwarzen meer den 31ten des verstrichenen Octobermonats in Czernowitz eingetroffen.

Was in diesem schreiben wegen der von ihm nacher Czernowitz mit sich gebrachten und hier erlangt haben sollenden zwei kaftans und eines kostbaren seitengewehres vorkommet, hievon ist dem HKR. nichts anderes bekannt, als dass der eine dieser deputirten, Alexander Alexiew genannt, nach seiner in Wien gemachten erzählung das seitengewehr während seines aufenthalts in Constantinopel von dem sultan zu schenken bekommen haben soll, und anbei seinen wunsch geäussert hat, solches in diesseitigen landen tragen zu können.

Wie der GM. Enzenberg bereits zu wiederholtenmalen die anleitung erhalten hat, nicht nur in ansehung derjenigen dieser leuten, welche nach ihrer ankunft in der Bucovina verbleiben wollen, die nötigen vorbereitungen zu treffen, damit ihre geschwinde ansiedlung keine hindernissen wieder sich antreffen, mithin der staat den mittelst derselben sich versprochenen nutzen bald erreichen möge, sondern auch jene aus ihnen, welche ins Bannat oder nacher Hungarn zu gehen verlangen, mit geld und denen sonstigen erfordernissen zu unterstützen, so erlangt dieser sein auftrag dadurch eine merckliche erleichterung, dass nur einer von denen deputirten zur abholung der famillen an ihre seitherige wohnorte zuruckgekehret, der andere aber in Suczava und der mit denen deputirten angekommene dollmetsch Martin Kovats in Czernowitz verblieben ist, der, wie er vorgibt, gleich einige famillen nacher Weisskirchen in das Bannat zu führen den auftrag und anbei die versicherung von seinem lebensunterhalt erlangt haben soll, dahero, weil G. Enzenberg ihm anstatt des begehrten täglichen gulden einstweilen 30 kr. des tags abreichen lässt, E. Mt. verwilligung sich erbetten wird, ob diese 30 kr. ihm so lang fort bezahlet werden mögen, bis er in die gelegenheit kommt, sich selbst die nahrung erwerben zu können, wohergegen, es mögen famillen in das Bannat oder nacher Hungarn in provincial- oder militärbezirke zu stehen kommen, ihretwegen allenthalben und besonders in betref der zahl von ansiedlern dahin die vorläufige nachricht zu ertheilen notwendig sein wird, auf dass sie auch daselbst wenigstens die ohnentbehrliche unterkunft gleich nach ihrer eintreffung und anbei noch dasjenige erhalten, was zu ihren aufkommen in der ruralöconomie oder in einem anderweiten industralverdienst gehöret.

Nach der im jahr 1781 bei denen damals über die buccoviner einrichtung abgehaltenen staatsrätlichen zusammentretungen erwirkten einleitung hat das buccoviner MIA. bereits die anweisung erhalten, die in die Buccovina kommende fremde ansidler mit allen ihren effecten und vieh ohne fernerem aufenthalt ganz mauthfrei hereinzulassen, sobald entweder von der DA. die weisung an das IA. hierwegen gelanget oder von demjenigen vom militari, der die übersiedlung zu besorgen hat, die legale anzeige und requisition dem inspectorat zugekommen sein wird, dass die ankömmlinge fremde colonisten sind, wornach der ungehemmte und mauthfreie eintritt der gedachten gemeinden lediglich an der auf die erklärte art nötigen einleitung der DA. haftet. Auf dass aber die leute wegen des pestrufs nicht ohne noth aufgehalten und zugleich diest seits die nötige sicherheit in anbetracht des gesundheitsstandes erreicht werde, kömme nach der ebentalls schon der DA. ertheilten anleitung vorderist auf die einholung verlässlicher nachrichten von denen jenseitigen krankheitsumständen und dann, wann die ankommende famillen gleich in den district einzulassen bedenklich gehalten würde, auf die anstalten an, damit, wie ohnedem ihr eintritt an mehreren orten veranlasse worden ist, dieselbe während der contumazhaltung in ortschaften, die ohnedem mittelst

der sanitätsanstalten ausgeschlossen sind, so viel möglich wider das ungemach von der üblen witterung und von dem abgang der ohnentbehrlichen lebensmitteln sicher-gestellt werden.

Auf was art der G. Enzenberg mit der einziehung der klostergüter mit der unterhaltsausmessung für die geistliche, mit der administration dieser güter und mit der schulenerrichtung fürgehen soll, hierüber ist die nähere belehrung schon in seinen henden, nach der auch das nötige ohnzweifelbar bereits vorgekehret worden sein wird, da vermög des aus Lemberg eingelangten elenchus ¹⁾ über die den 1ten currentis beim GC. erledigte angelegenheiten der buccoviner bischof den schulgelderrest pro anno 1782 mit 3824 fl. 41 kr. bereits zur administrationscassa abgeführt hat, und nach einer mittelst des elenchus aus Siebenbürgen eingelangten nachricht die von daher verlangte normalschullehrer und bücher bereits in die Buccovina disponiret worden sind.

Soweit die im buccoviner D. befindliche sogenannte L.-familien nach ihrem dem GM. Enzenberg gemachten anerbieten leute von ihrer nation aus anderen landen in die Buccovina herbeibringen, scheint es E. Mt. willensmeinung nicht entgegen zu sein, wann nach der in betref der gemeinden vom schwarzen meer vorhandenen allerhöchsten verwilligung auch denen sich ansidlenden auswärtigen L. 30 steierfreie jahre ²⁾ eingestanden werden, gleichwie der GM. Enzenberg denenselben die zusage wegen der befreiung vom militärstand bereits gemacht hat; hingegen tritt in ansehung ihres begehren wegen eines eigenen geistlichen ein besonderer Umstand ein, den zur allerhöchsten entscheidung zu bringen notwendig ist.

Vermög der von E. Mt. aus Czernowitz dem HKR. zugekommenen resolution soll denen L. ein popp von ihrer nation allerdings gestattet oder ihnen einer aus Slavonien verschaffet werden, wo die illyrische sprache am meisten in der übung ist, in wessen verfolg auf die letzthin eingelangte, in dem zweiten originalanschluss enthaltene anzeige des G. Enzenberg, dass der von denen Russen aus der Buccovina während ihres dortigen besitz mit allen L. abgeschafte ihrige popp in der Moldau zuruckverblieben ist, wie die L. nach der diesseitigen besitznehmung der Buccovina dahin zuruckgekehret sind, nun aber die L. den ermeldten poppen wieder zu sich verlangen bereits die verfügung ergangen ist, dass dieser popp ohne anstand aus der Moldau wieder in die Buccovina kommen kann, wenn nicht etwa hier unbekannte umstände verwalteten, welche gegen un desswillen ein gegründetes bedenken erwecken dürften, dass derselbe weder gleich dazumal, als die Russen die Buccovina verlassen und die L. ihre vorige wohnorte alda bezogen haben, noch auch seithero zuruckgekehret ist.

Was dieser L. halber ehemdem mittels der weiter hier anschliessigen zweien berichten des galizischen GC. dd. 1ten Merz und 21ten Mai anni curr. darüber zu vernehmen gewesen ist, dass sie unter der regierung des russichen kaisers Peter des Grossen, als er solche mit der griechischen religion vereinigen wolte, die L. aber solche anzunehmen verweigerten, sich nach der Crim, Moldau und nacher Pohlen geflüchtet haben, in rucksicht der tauf von den andern tollerirten religionen unterschieden sein und sich selbst aus ihrer gemeind: die nötige geistliche wählen sollen, hierauf wird vom HKR. nur so weit eine aufmerksamkeit zu richten für notwendig befunden, als mit diesen anzeigen die frage in einer verbindung stehet, ob nach der aufhebung allen nexus mit einer fremden geistlichkeit auch die L. unter dem buccoviner bischofen und respective dem metropoliten von Carlowitz zu setzen, mithin auch, wenn ihr ehemaliger popp entweder aus der Moldau nicht kömmt oder künftig abgehet, ihnen ein popp aus Slavonien zuzuschicken sein soll, oder ob, wie es der G. Enzenberg in seiner mit einem bericht des GC. hier oben angebogenen anzeige dd. 6ten des abgewichenen Octobermonats nötig hält und sogar ihre emigration besorget, wann ihnen ein slavo-

¹⁾ Protokoll.

²⁾ Dazu auf der Rückseite des „Vortrages“ die Bemerkung: „Der in dem mundirten vortrag enthaltene ausdruck von 30 freijahren entspringt lediglich nur einem beim mundiren unterlauffenen schreibfehler.“

nischer oder ein anderer popp gegeben werden wolte, denenselben einen poppen aus ihrer gemeinde zu nominiren und sich von einem auswärtigen gebiet kommen zu lassen, verstattet werden kann.

In ansehung des von dem G. Enzenberg gemachten antrag, wornach die in Klimmentz [!] und Mittok Dragomir bereits vorhandene L.-familien 11 contributionsfreie jahre erhalten sollen, fällt das bedenken von der exemplification umwillen der übrigen buccoviner einwohner und von denen nachtheiligen folgen zur erwägung vor, die entstehen könnten, wenn die andere buccoviner unterthanen sich dieser exemption nicht zu erfreuen hätten.

In betref des buccoviner rimontengeschäft ist dermalen vorderist das zugesicherte gutachten des G. Enzenberg abzuwarten, und inzwischen bestehet bereits die vorsehung, dass bei denen dahin einen bezug nehmenden veranlassungen immer die rucksicht darauf genommen werden soll, damit solche der von E. Mt. wiederholt anbefohlenen buccoviner popalationsbeförderung zu keinem abbruch gereichen.

Wien, den 20ten November 1783.

A. G. v. Hadik.

Allerhöchste Resolution: Ich bewillige, dass dem Martin Kovacs so lange, bis er gelegenheit zu seiner nahrungserwerbung erhält, 30 kr. täglich verabreicht werden. Insoweit es das so viel möglich gute unterkommen und die unterstützung dieser neuen ansiedler betrifft, ist der HKR. ganz recht daran, dass er das nöthige diesfalls verfüget; nur vermuthet Ich, dass derselbe unter der ansiedlung im provinciali nur die kameralherrschaften verstehen wird, weil sich diese leute nur auf solchen gründen, so keinem privat-grundherrn unterstehen, sich niederlassen wollen.

Der antrag des G. Enzenberg, dass diese ansiedler an verschiedenen örtern herüberkommen sollen, ist nicht allein ganz angemessen, sondern überdies auch nöthig, weil die transmigration in ganzen haufen wider die verträge laufen würde.

In betref der sanitätsanstalten ist es nöthig, dass die ortschaften, in denen sie ihre contumaz zu halten hätten, mit wachen besonders umstellet werden, um hiedurch den gesundheitsstand innerhalb des kordons desto besser zu versichern.

Der HKR. äussert sich zwar, dass der G. Enzenberg wegen einziehung der geistlichen güter in der Buccowina, worüber er um die veranlassung bittet, bereits die belehrung in seinen händen habe; es müste also diese belehrung seinem gegenwärtigen berichte entgegen gelaufen sein. Hiermit ist aber dasjenige nicht zu vereinbaren, dass der HKR. sich versichert hält, es werde derselbe bereits hiernach vorgegangen sein. Aus dem 88. sessionsprotokoll n. 6096, referent Türkheim, ersehe ich ganz deutlich dass auf einen bericht des G. Enzenberg, womit er die den klöstern zugehörigen gegenden anzeiget, wo mehrere 100 familien angesiedelt werden könnten, der HKR. nichts anders concludiret, als dass er ganz recht daran sei, dass es vor allem auf die erhebung des vermögenstandes der geistlichen und auf die regulirung des kirchenwesens ankomme, welches aber eine ziemlich seichte belehrung zu einziehung der klostergüter wäre, wenn etwa der HKR. hierunter diesen erstgedachten numerum des protocols verstünde. Ich muss daher glauben, dass der HKR. in diesem fall in der expedition selbst dem G. Enzenberg bereits das umständlichere und eigentlichere hierin falls an die hand gegeben haben werde, widrigenfalls es alsogleich nachzutragen wäre.

Im falle der vormals abgeschaffte popp nicht etwa wieder aus der Moldau herüberkäme, ist diesen emigranten allerdings zu gestatten, sich einen poppen von ihrer nation zu bestellen oder sich solchen von auswärts kommen zu lassen, jedoch mit dem, dass dieser ihr popp unter einem diesseitigen bischof, das ist, unter jenem von Radauntz [!] und respective unter dem metropoliten von Carlowitz zu stehen habe, nachdem wegen ihnen allein von dem allgemeinen satz des aufgehobenen nexus mit fremder geistlichkeit nicht abgegangen werden kann.

Den allenfalls noch herübersiedelnden Lippovanern theils aus der Moldau und theils aus dem republicanischen Pohlen will Ich so wie den gemeinden vom schwarzen

meer nicht 30, wohl aber 20 steuerfreie jahre, wie ich ihnen solche in meiner ersten resolution zugesagt habe, gestatten. Soweit es aber diejenige L. betrifft, die sich bereits in der Buccowina befinden, so können ihnen die steuerfrei angetragenen jahre nicht zustatten kommen, weil solches eine üble exemplification für die übrigen buccowiner einwohner machen würde, und diese L. hierauf gar keinen anspruch und sich bereits seit 9 jahren her ohne eine bedingniss unter den hiesigen schutz begeben haben, dahingegen mit andern, welche noch herbeizuziehen der antrag ist, bedingnisse gemacht werden, die sie nicht auf sich aus eben dieser ursache anwenden können.

Was übrigens die bemerkung des Enzenberg anbelangt, dass bei vielen in die Buccowina gelangenden ansiedlern das remontirungsgeschäft darunter leiden würde, so hat dieses der anwachsenden bevölkerung umso ehender nachzustehen, als die vorsicht getroffen werden kann, damit, nach maas die subsistenz der pferde beklemmer wird, im temeswarer Bannat und in Hungern pussten gemiethet und das ganze cavallarische rimontirungscommando aus der Buccowina dahin übersetzt werden möge; jedoch wird immer zu trachten sein, die meisten von diesen L. in dem Bannat anzusiedlen.

Joseph m p.

37. Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 23. November 1783. (Abschrift, Registratur d. Bukow. Landesregierung.)

Zweifelsohne werden meine rapports und vorstellungen von 18ten, 27ten und 31. October, dann jene von 12ten curr. alle in belang der so sehr dringenden ansiedlung der vom schwarzen meer erwarteten griechischen famillien allschon E. E. unterleget worden sein, worauf untern gestrigen dato die gnädige äusserung von Sn curr. auf meinen ersten rapport und zugleich den befehl erhalte, dass jeden von diesen übersiedlen wollenden 2 kr. auf die seele verabreichen sollte. Es entstehet aber auch die unterthänigste frage, ob und im fall einige nach dem Bannat übersiedlen wollten und zu ihren fortkommen, da die meisten viele kinder haben, vorspann benöthigen werden- sowie mich ihr dollmetsch und anführer Martin Kowatz versichert, solchen die vorspann auch bezahlen sollte, im fall sie nicht selbst den vorspann zu bestreiten das vermögen hätten. Diesen Kowatz habe, wie allschon untern 31ten nuperi angezeigt, auf den tag 30 kr. zum unterhalt verabreicht, mit welchen ich so lang, bis E. E. ein anderes zu befehlen geruhen werden, continuire. Ich bin aber sehr in verlegenheit, im falle einige kommen sollten und in der Buccowina verbleiben wollten, solche auf den geistlichen gütern unterzubringen, massen und insolang nicht die förmliche einziehung dieser basilianerklostermönche-güter vor sich gehet, die ansiedlung gehemet ist, worzu wahrhaftig sowohl wegen der regulierung als bestimmung der klöster wenige vorkehrungen getroffen sind.

Der herr archimandrit Nikitits, ¹⁾ welcher sich ohnermüdlich verwendet, ist nunmehr wiederum nach denen übrigen klöstern abgegangen und wird schwer vor 6 wochen retourniren, wo sodann erst der vermögenstand erhoben und das eigentliche bestimmt werden kann. Ich bitte dann E. E., da es wahrhaftig an meiner verwendung nicht ermanglet, das nötige zu veranlassen, womit die einziehung der geistlichen güter baldest erfolgen und zu verwalt- und besorgung der güter die nötigen individuen beigeachtet werden möchten. Da dann hierlandes, noch in Gallizien menschen anzutreffen sind, die der wirthschaft vorzustehen und landgüter zu verwalten vermögen, so habe mich mit dem herrn rentmeister Beck benommen, ob er nicht einige ihm bekannte, dem wirthschaftsgeschäft anpassende individuen aus dem Banat in vorschlag bringen könnte, der sich geäussert, wie er einige in Banat sehr geschickt und verlässliche individuen kenne. Da aber vermög E. E. gnädigsten schreiben nur auf die

¹⁾ Archimandrit Nikitich, Vorsteher des Klosters Sistatović, war auf Ansuchen des Hofkriegsrathes von dem Metropolit von Carlovitz im September 1783 in die Bukowina geschickt worden, um der Landesadministration bei der Durchführung der behufs Regulierung des Kirchenwesens angeordneten Erhebungen behilflich zu sein.

zeit ihrer verwendung der gehalt vorgeschlagen werden solle, so versichert er, dass keiner auf was ungewisses und nur interimaliter sich herbeilassen oder ein kleineres brod, so ihm aber doch auf alle zeiten zugesicheret ist, gegen einen ungewissen verwechseln wird.

Leider bin ich nunmehr auch allhier wegen der unbestimmten anstellung der hiesigen individuen in voller verlegenheit, weswegen mit heütiger post die triftigste vorstellung meinem vorstehenden gallizienschen GC. unterlege. Zwei dollmetsche verlangen ihre entlassung, weilen ihrem gegründeten vorgeben nach sie sich allhier verliegen, veralten, kein verdienste erwerben und in der gefahr stehen, wann sie nicht mehr gebraucht werden, ihre entlassung zu erlangen. Ich wende alles an, um diese menschen aufzuhalten, und ich besorge, dass meine bemühungen da nichts versichern kann, worauf sie mit grund dringen, vergeblich sein dürfte, wo so dann das staabs- und districtsauditoriat platterdingen nicht amtiren kann. Ein gleiches besorge von mehreren nur ad tempus angestellten, die alle nur in so lang sich allhier verwenden, bis sie eine bessere und wann auch keine bessere, doch stabile anstellung (um welche sich ein jeder bewürbt überkommen können.

Wie schwer es ist mit menschen zu arbeiten, denen es an eifer, der aussicht und an der sicherheit, ein besseres oder wenigstens ein sicheres brod zu haben, gebricht, überlasse E. E. tief und gerechten einsicht. Ich bin genötiget, diesen leuten zu schmeichlen und ihnen vieles nachzusehen, um sie nur zu erhalten, und wie kann die hohe stelle verlangen, dass mittels einem derlei unzufriedenen personale die geschäfte mit nemlichen eifer als mit jener des brods auf lebenslang versicherten personale betrieben werden können. Niemand als ich unglücklicherweise allein dienet in dieser mühseelig und unglücklichen laage. Ich bitte, gnädigster herr, mir nicht zu verüben, dass hierwegen klage und um hilfe bitte, zumalen mein und meiner familie verunglückung und verderben die unausweichliche folge sein wird.

Ich erlasse mich zu hulden und gnaden.

Czernovitz, den 23ten November 1783.

Enzenberg, GM.

38. Hadik an Enzenberg. Wien, 26. November 1783. (Entwurf, Kriegsarchiv. 1783 -- 5—56.)

Ueber jenes, was von Euer — — wittelst des schreiben vom 31ten des verflossenen monats wegen der zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten griechischen gemeinden vom schwarzen meer und der theils in der Buccowina vorhandenen, theils noch dahin kommen sollenden L. vorgestellet und vom HKR. unter beifügung der hierüber zu machen befundenen bemerkungen der allerhösten einsicht vorgeleget worden st, haben S. M. dem HKR. die allerhöchste gesinnung zu erkennen gegeben, wornach Euer — — zur richtschnur und vorkehrung folgendes zu erinnern befunden wird.

Mittelst der im jahr 1781 wegen der buccowiner einrichtung erflossenen obberührten ah resolution ist unter andern auch dasjenige begnehmiget worden, was der HKR. wegen der aufstellung der geistlichen consistorien in der Buccowina, wegen der geistlichen gerichtbarkeit, wegen der regulirung des kloster-, geistlichen und kirchenwesens, wegen der administration, verwendung und verrechnung des vermögens der geistlichkeit angetragen hat, und in dem hiernach an das gallizische GC. sub dato 22ten Augusti 1781 erlassenen befehl ist die ganz ausführliche Belehrung nebst der mit der k. k. hofkriegsbuchhalterei verabredeten anleitung zu denen rechnungen über empfang und verwendung der geistlichen einkünften enthalten, dahero die buccowiner DA., gleichwie derselben aus anlass einer letzthin vorgekommenen ihrigen anzeige die aus rucksicht der erhebung des vermögensstandes der geistlichen und der bestimmung ihrer zahl getroffene vorkehrungen gut geheissen worden sind auch noch auf die sowohl hierwegen als in betref der einrichtung des geistlichen und kirchenwesens allenthalben bestehende befehle, mithin sonderlich auf denjenigen vom jahr 1781 und die

diesem gefolgte weitere anordnungen und respective erläuterungen, unter welchen jene von der übernahm und administrirung der bischöflichen gütter sich vorzüglich auszeichnen, erneuert verwiesen und derselben das bei ihr zur richtschnur hierüber bereits vorhandene detail sich genau gegenwärtig zu halten, alle überflüssige schreiberei und anfragen zu vermeiden, hingegen eines nach umständen so viel möglich zu beschleunigenden vollzugs der ergangenen und noch weiter ergehenden veranlassungen sich fortan zu befleissen wiederholt anempfohlen wird, gleichwie ein beweis hievon dadurch bereits zu entnehmen gewesen ist, dass vermög des aus Lemberg eingelangten elenchus über die vom 1ten currentis beim GC. erledigte angelegenheiten der buccowiner bischof den schulgelderrest pro anno 1782 mit 3824 fl. 44 kr. bereits zur administrationscassa abgeführt hat, und nach einer mittelst des elenchus aus Siebenbürgen eingelangten nachricht die von daher verlangte normalschullehrer und bücher bereits in die Buccovina disponiret worden sind.

Wie ich alles obstehende Euer — — in ruckantwort zum nachverhalt zu erwiedern finde, so wird davon zugleich dem gallizischen GC. zur gleichmässiger richtschnur die nachricht ertheilet.

(De sess. 94 ddo 26. Nov 1783, Lit. G. Nr. 6577.)

39. Hadik an Enzenberg. Wien, 10. December 1783. (Abschrift, Registratur d. Buk. Landesreg.)

Mittels eines vorhergegangenen schreiben vom 27ten des verstrichenen Octobromonath haben Euer . . . nebst der thunlichkeit, dass annoch viele 1000 famillen in der Buccovina angesiedlet werden können, insbesondere die sogenannte Horaitze als eine gegend aufgeführt, wo mehrere ganze neue dorfschaften erbauet werden können, und durch den hierauf ergangenen ah. befehl ist das mitangezeigte bedenken von der aus dem cavallarischen rimontengestütt in dieser gegend wider eine ansiedlung entstehenden hinderniss bereits aus dem weg geraumet worden, nachdem Se. M. das gestüttwesen denen anstalten von der populationsbeförderung nachzusetzen befunden und allenfalls die major cavallerische rimontenbesorgniss in das Bannat oder nacher Hungarn übertragen zu lassen erkläret haben.

Von denen hier gewesten bevollmächtigten der am schwarzen meer wohnenden zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten gemeinden ist einer mit dem dollmetschen in der Buccovina zurückverblieben, die vorgesezte der L. welche mehrere famillen aus fremden landen in die Buccovina herbeizubringen das anerbieten gemacht haben, sind bereits allda ansässig, die zeit von dem zum häuserbau nöthigen holzschlag kommt herbei und überhaupt alle übrige zu einer ansiedlung in der gegend Horaitze nöthige vorbereitungen stehen Euer . . . an der hand; es haftet also auch lediglich an deroselben einverständlich mit dem bevollmächtigten der gemeinden vom schwarzen meer und denen vorgesezten der L. von nun an hierzu hand anzulegen, mithin dasjenige erreichen zu machen, was von Euer . . . zur erfüllung der gefassten absicht gewünscht wird.

Wie die bischöfliche güter bereits in der ärarischen administration sind und es nur wieder auf Euer . . . ankomet, die allda vorhandene ansiedlungsgelegenheiten zu benutzen, so ist deroselben auch bereits zu wiederholtenmalen dasjenige gegenwärtig gehalten worden, woran es erwindt, auf dass die in ansehung der güter des bischoffen bereits zum volzug gebrachte anordnung auch bei denen klöster- und geistlichen gütern bald zustand komme, in wessen verfolg Euer . . . das allenthalben nöthige dessentwegen schleunig veranlassen und insbesondere noch dem angeführten unterschied zwischen dem administrations- und dem landwirthschaftspersonale dies leztere nach der ohnenbehrlichen erfordermiss in vorschlag bringen müssen, gleichwie S. M. Euer . . . in betref der districtsdirectoren den vorschlag eingeraumet haben.

Wie von denen hier gewesten 2 deputirten zu vernehmen gegeben worden ist, werden die am schwarzen meer wohnende famillen mit allen ihren habseligkeiten, mit

dem vieh und mit ihrem ganzen vermögen in diesseitige lande kommen, dahero die für die etwa hierunter befindliche arme familien bereits pr. kopt mit täglich 2 kr. verwilligte aushülfe hinlänglich zu sein scheint und der fall von einer vorspansanweisung nur etwa alsdann sich ergeben mag, wen derlei mittellose familien mehrere kleine kinder hätten, für die in gemässheit der dieser leuten halber bestehenden ah. entschliessung die ohnumgänglich nöthige vorspan ohnentgeltlich anzuweisen kein bedenken ist.

40. *Districtsdirector Storr an d. Bukowiner Landesadministration. Suczawa, 19. Jänner 1784. (Urschrift, ebendort.)*

Erst gestern waren 6 L. von Kostestie aus der Moldau bei mir, welche sich mit ihren freunden zu Mittoka Dragomiera [!] abgeredet und mir anzeigten, dass alle dort wohnhafte 20 familli n sich nach gedachten Dragomiera zu ihren befreunden und brüdern, sobald nur der schnee ein wenig schmelzet und sie ihre naturalien veräussern oder aufzähren können, sich übersiedeln wollen. Doch wollen sie keineswegs mit dem Alexander etwas zu thun wissen, und dass er sich auch nicht rühmen solle, dass sie auf seine zuredung herüber transmigeriren wollen, so verlangten sie auch die 20jährige contributionsfreiheit nicht, sondern nur 3 jahr, bis sie häuser gebauet und ihre wüth-schaft in stand gericht hätten, rechneten sichs auch übrigens für eine sünde, eine längere befreiung zu genüssen.

Entlichen hat man es nicht gebrechen lassen, sie auf allmögliche art zur transmigration zu bewegen, und auch in sie gedrungen, noch mehrere familien ihrer nation hieher zu bringen, als ohnedem zu Dragomierna hinlänglicher grund vorhanden ist, diese 20 familien anzusiedlen; solten aber mehrere kommen, so wird man sie nach Klimeuz, wo ohnedem nur 16 familien wohnhaft, übersiedeln, weillen die moldauer L. sich nicht gerne mit jenen von schwarzen meer ankommenden vermischen wollen.

Suczawa, den 19. Jenner 1784.

Storr, director.

41. *Enzenberg an d. Suczawaer Directorat. Czernowitz, 22. Jänner 1784. (Entwurf, ebendort.)*

Dass, wie es aus dem bericht von 19t hujus zu entnehmen ist, dass die 6 deputirten Lipovaner aus Moldauisch-Kostesti sich geäussert, bei nur etwas günstigerem wetter sie 20 familien sich nach Mittok hereinsiedeln wollen, und das directoriat die vorsicht genomen, wan mehrere komen solten, selbe nach Klimeutz anzusiedlen, diese 10 familien aber zu gedachtem Mitok hinlänglichen raum haben, hierüber hat sich das directoriat ganz recht benommen. Solten aber doch selbe so zahlreich eintrefen, wovon zwar auch zu gedachtem Klimeutz 40 familien untergebracht werden können, massen selbe dorth wohnhaften auch mit dieser verbindlichkeit so vielen grund sich haben zuschreiben lassen, so können auf dem bogdanoviczischen guth Oroscheni ohnweit Sniatin in czernovitzer district auch noch 50 familien etabliret werden, wohin auf den fall die zu Mitok und Klimeutz nicht untergebracht werden könende zu instradiren wären.

Beddaeus.

42. *Districtsdirector Storr an d. Bukowiner Landesadministration. Suczawa, 22 Jänner 1784. (Urschrift, ebendort.)*

Auf den h. befehl von 15ten et praes. 19ten cur. soll einer wl. LA einberichten, wienach der mitdeputirte des hiesigen Lippovaner Alexander von selben an das schwarze meer abgesand ware, um die dortige L. zu avisiren, dass sie nunmehr ihre anheroreise antretten könnten. Dieser nun, aus forcht, nicht etwa übles zu befahren trauete sich nicht dahin, sondern sande wider einen 2ten mit dieser nachricht aus der Moldau zu selben, verharrete eine zeitlang in der Moldau, seinen bruder an sich zu bringen, und ist vorgestern mit ihme hier angekommen. Selbter hat weib, 1 kind und

hat kein vieh mitgebracht. Nach gemachten nachforschen hat man von selben vernommen, dass ohngefähr 20 familien aus 2 dörfern von da möchten anhero zu kommen, abgesiedlet sein. Diese nun sollen sich wegen des sehr grossen schnees und winters in der Moldau verstreuet haben, so dass einer den anderen verlohren Gedachte 20 familien sowohl als alle etwa andere nachkommende könnten ohnmöglich viell vieh und andere habseligkeiten mitbringen, massen sie theils der winter hieran hinderte, theils aber ihre emigration zu verbergen, solche wegen der vielen dort angekommenen türken entweder verkauffen oder im stich lassen müssen. Höchstens könnten sie ihren fuhren etliche stuk zugvieh vorspannen. Uebrigens wüste er eigentlich nicht genau zu sagen, wie viell ihrer aufgebrochen sein möchten. Ob calugiers¹⁾ aufgebrochen, wüste er gar nicht, wohl aber sei ihm wissend, dass der anhero kommen sollende popp Fodor ebenfalls sich auf den march gemacht; ob er aber so wie vielleicht noch mehrere aufgebrochene famillien wegen der viellen dort angekommenen türken ihrer bewachung durchkommen werden, steht zu erwarten. Wievielle kinder sie mitbringen werden weiss er nicht, von waaren und habseligkeiten, wie vorne gesagt, würden sie auch wenig bringen, und könnte alles, was sie haben, in geld bestehen, so er aber nicht zu bestimmen im stande wäre. Betrefend die noch ruckgebliebenen, sind meistens die reichern, den die, so bereits abgesiedlet sind, die ärmern, weillen erstern gesagtermassen wegen der häufig dort angekommenen Türken ohnmöglich fält, ihr vieh zu verkaufen und ihre habseligkeiten, die sie, theils ihre emigration zu verbergen, theils auf einer so weiten reise nicht mit fortbringen können, an man zu bringen; jedenoch wäre zu vermuthen, dass, wenn sie solches successive anbrächten, auch so einzeln anhero zu kommen trachten würden. Schlüslichen wird man nicht unterlassen, einer hohen stelle alles, was man nach und nach erfahren wird, von zeit zu zeit einzuberichten.

Suczava, den 22. Jenner 1784.

Storr. Dir.

43. Buk. Landesadministration an d. Directoriatsamt in Suczava. Czernowitz, 26. Jänner 1784 (Entwurf, ebendort.)

Die von dem directoratamt unterm 22ten dieses in ansehung der L. hieher erstatteten anzeige gereicht der A. zur guten wissenschaft, und es hat sich dasselbe überhaupt in derlei angelegenheiten nach denen hinausgegebenen verordnungen zu halten und über einen jeden vorkommenden gegenstand die ohngesaunte anzeige hieher zu machen. Uebrigens können die anzukommen vermuthenden 20 familien nach den bereits geäusserten antrag nach Mitok Dragomirna oder Klimotz und so auch, je nachdeme mehrere derlei ankommen solten und in dem dortigen district nicht untergebracht werden könnten, nach Oroscheni in diesem district übersiedlet werden.

Gebler.

44. Storr an d. Bukow. Landesadministration. Suczava, 26 Jänner 1784. (Urschrift, ebendort.)

Eine h. landesstelle geruheten zu befehlen, dass jederzeit, wann etwas von den L. in erfahrung gebracht würde, die unverweilte anzeige zu machen sei. Man hat daher untern 18n cur. einberichtet, wienach 20 familien von Kostestie aus der Moldau, sobald es die Witterung zulässt, herüberzusiedlen willens wären; allein dermahlen nehme seit einigen tagen zwischen den Allexandro und denen hierlandes ansässig alten L. eine eifersucht war, die ihnen zwar möglichst zu benehmen suchte. Der Prohor aus Mittock erzählte mir, dass Alexandro verhoffe mit der zeit über alle hier in der Bucovina sowohl schon existirende als hieher übersiedlen wollende das oberhaupt zu werden, und dass er denen moldauischen L. gesagt hätte, dass sie jederzeit, wenn ein- oder der andere herüberkämme, sich bei ihm melden sollen, und dass er alle, die sich herübersiedlen, in seine übersiedlungsconsignation eintragen wolle. Da-

¹⁾ Mönche

gegen verspreche er vermög beihabenden patent 20jährige contributionsfreiheit. Nachdem er ihnen aber gesagt, dass er vom kaiser den beihabenden säbel zum geschänk bekommen, so thäten sie sich fürchten, sie würden mit der zeit dennoch zum militair weggenommen werden, und setzten gar kein vertrauen in ihm. Dessen mitcompagnion, da er sich mit ihm Alexander im reden etwas entzweiet, habe ihnen Mittockern entdeckt, dass derselbe dem säbl keineswegs zum geschänk bekommen, wohl aber habe er denselben für das geld, was er zum geschänke bekommen, unterwegs gekauft, weswegen sie Mittocker ihm diesfals für einen lugner anseheten. Gegentheilig gibt er Prohor, die versicherung, dass ihm eine grössere anzahl L. aus der Moldau das versprechen gemacht, künftiges fruhjahr anherozusiedlen, und wären selbe mit den zusicherungsschriften, welche er von einer wohlöbl LA. in handen hat, vollkommen zufrieden und verlangten keine längere befreiung als die 3 jahre, auch verlangten sie keinen vorgesezten ihrer nation, sondern blos wornicken¹⁾, und wären zufrieden, jenen von einer wohlöbl. LA. setzenden beamten zu gehorchen. Uebrigens wünschten sie nur in ansehung der befreiung ihnen schon ansässigen gleich gehalten zu werden, wovon jene aus Kostestie in berührten bericht von 19n cur. der beweis sind.

Da nun dieser Prohor seiner angabe nach einen grossen anhang von jenseitigen L. hat und sich von ihm ein mehreres als vom Alexander versprechen lässt, wird sich in unterthänigkeit angefragt, ob es nicht dienlich wäre, dem Alexander auf eine schicksame art denn säbl abzunehmen oder ihm anzudeuten, dass er demselben verkaufen sollte, um damit die moldauer Lippowaner keinen üblen argwohn von ihm schöpfen möchten.

Es ist übrigens ganz sicher, dass es für das allerhöchste interesse mehr zuträglich ist, wenn die moldauer L. nach und nach herübersiedlen, weillen solche nicht wie jene von schwarzen meer anhero kommen wollende, sondern mit allen ihren habseligkeiten ohne vieller gefähde anhero gelangen können und sich dabei nur mit 3 freijahren begnügen.

Zugleich scheint auch allerdings bedenklich, dass Alexander bei dermahligen conjuncturen, wo eine menge Türken berichtermassen in der gegend angekommen, von wo er seine anherosiedlung zugesichert, zustande bringen wird, und ist vielmehr zu vermuthen, dass er mit jenen der Moldau die scharte auszuwetzen gedenket; jedoch wünscht man das beste und wird man die mittelst bericht von 2n cur. auf der anhero-reis begriffene, in der Moldau aber sich zerstreute 20 famillien bei ihrer ankunft sorgsamst unterbringen.

Schlüslichen lässt es das amt in nichts gebrechen, beeden partheien muth einzufliessen, zum nutzen des höchsten aerarii ihre guten absichten durchzusetzen, und ihnen bei allen gelegenheiten die nöthige unterstützung darzubieten.

Suczava, den 26n Jänner 1784.

Storr. Direct.

45. Enzenberg an d. Suczawaer Directorat. Czernowitz, 30. Jänner 1784. (Entwurf, ebendort).

Der bericht des directoratamts vom 26n dieses dient der A. zur guten wissenschaft, und dasselbe thut recht wohl hieran, dass es sich um alle gegenstände, die sich mit denen L. ergeben, besorget und sich von allen füngängen zwischen selben in eine vollkommene känntnüss setzet. Sehr gut ist auch geschehen, dass das directoratamt ihre zwischen denen alten und neuen L. entstandene eifersucht zu benehmen sich angelegen gehalten hat, und es muss dasselbe immerhin sich bemühen, unter ihnen eine allgemeine eintracht so viel als möglich zu bewürken. Auch muss dasselbe von nun an umso mehr, als zwischen diesen zweo gattungen von L. animositäten sich verspüren lassen, auf all ihre unternehmungen, thun und lassen ein strenges augenmerk tragen. Den säbel dem Alexander Alexiov gleich dermahlen abnehmen zu lassen, findet man

¹⁾ Dorfrichter.

just noch nicht für nothwendig, es wäre dann, dass das directoratamt mehrere bedenkllichkeiten bemerken sollte. Hingegen kann selbes ihn, Alexander Alexiow, selbst in vertrauen verständigen, dass vielleicht seine eugen, vom schwarzen meere erwartet werdende leute etwa in die looszehlung vom militarstand ein bedenken tragen dürftenwenn sie ihn mit einen derlei seitengewehr bewafnet sähen, und eben dahero es besser wäre, wenn er diesen seinen säbel selbst freiwillig zu haus liese und einschlösse. Was sich immer unter diesen Lippowanern sonst zutragen mag, muss dasselbe allzeit gleich hieher anzeigen, soweit als selbes über ein oder anderes einige bedenkllichkeiten oder wohlmeinung hätte, ihre gedanken ganz frei der A. zu erkennen geben.

Gelber.

46. Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 30. Jänner 1784. (Urschrift, Kriegsarchiv. 1784—5—12).

Um E. E. von all demjenigen, was bis nunzu in ansehung der L. vorgefallen, in vollkommene känntniss zu setzen, nehme mir die gnade, hochdenenselben nachfolgendes in aller unterthänigkeit zu berichten.

Ich habe den in Suczava angestellten director hinlänglich belehret, wie er sich die angelegenheit der L. oder altgläubig, vom schwarzen meer anherozusiedlen gesinnten famillen zu einem hauptaugenmerk mache, mithin, weilen der eine deputirte Allexandre Alexiovitz in Suczava zuruckgeblieben, sich mit selben öfters freundschaftlich benehme, die nötigen auskünften einholle, ihre umstände erforsche und auf den fall, wenn welche derlei famillen herüber kämmen, selbe nach möglichkeit hin und wieder einzutheilen und bis zur günstigen witterung unterzubringen bedacht sein solle.

Nach einer directoriatämtlichen anzeige vom 12ten vorigen monats sind ausser denen E. E. unterm 5ten praeteriti bereits schon angezeigten 3 mönchen unterm 6ten ejusdem nur noch das weib des Alexandre Alexiovitz mit 3 kindern und 3 pferden dann noch eine anderweite wittwe mit 2 heurathmässigen söhnen ohne vieh und sonstigen geräthschaften vom schwarzen meer in Suczava angelanget. Diese sagen aus, dass kurz nach ihnen noch mehrere derlei famillen von da abgegangen sein, welche wegen ihres beihabenden viehes und dermalen sehr rauhen wetters sich in der Moldau zu Bascan niedergelassen, alldorten heu angekauft, überwintern und sodann im frühjahr hieher kommen wollen.

Aus anlass, da denen hier im lande ehehin schon ansässigen L. oder altgläubigern auf ihr gemachtes ansuchen ein poppe ihrer nation von höchsten orten verwilliget, ihnen diese höchste bewilligung bekannt gemacht und hiemit zugleich mit guter art nur discoursweis zu erkennen gegeben worden, dass dieser ihr poppe unter dem buccowiner herrn bischoffen und mit selben unter dem carlovitzer herrn metropoliten zustehen habe, haben sich selbe mit der verweigerung geäussert, dass sie keineswegs ihren poppen unter dem hiesigen bischoffen und respective carlovitzer metropoliten stehen zu lassen zugeben könnten. Obgleich alles, ihre verweigerung zu bestreiten angewandt worden, so hat man doch in ihren gemüthern eine gährung wahrgenommen. Sie fügten ihrer äusserung noch bei, dass, wenn diese dem buccowiner bischoffen angetragen ihrige poppen-unterordnung unter denen hieher zu kommen gesinnten L. verlautbaret werden sollte, selbe von ihrer anherosiedlung abgebracht werden könnten. Sie äusserten den wunsch und verlangten, dass ihre poppe unter ihren in Moskau habenden bischöf- und erzbischoffen belassen werden möchten. Um also die gemüther sothanner altgläubigen nicht zu einer weiteren gährung anzustimmen, hat man vo einer weiteren zudringlichkeit in sothaner sache bis auf günstige zeiten nachgelassen, wo man sodann diese leute nach und nach vorzubereiten, ihren irrthum begreiflich und selbe zur annahm des buccowiner bischoffen und zur unterordnung ihres poppen bereitwilliger zu machen, sich all erdenkliche mühe angelegen sein lassen wird.

Unterm 19ten vorigen monats zeigte das suczavaer directoriatamt ferners hieher an, dass den 18ten dicti 6 L. von Kostestie aus der Moldau bei dem districtsdirector

gewesen, sich auch mit ihren hier in der Buccowina zu Mittoka Dragomirna wohnenden freunden verabredet und sich geäußert haben, dass sie alle zu Kostestie wehnende 20 famillen sich nach gedachten Dragomirna, sobald nur der schnee ein wenig schmelzet und sie ihre naturalien veräußern oder aufzehren können, anhero übersiedlen wollen. Sie fügten weiters bei, dass sie keineswegs mit dem der vom schwarzen meer anhero zu kommen gesonnenen deputirten Allexandre Alexiovitz etwas zu thun wissen wollen, und damit er sich auch nicht rühmen solle, dass sie etwa auf seine beredung herüber transmigriren wollen, so verlangen sie auch nicht die 20jährige contributionsfreiheit, sondern begnügen sich lediglich mit den 3 contributionsfreien jahren, bis sie sich häuser erbauet und ihre wirthschaft imstand gerichtet hätten. Sie ruckten bei, dass sie sich es zur sünde rechneten, eine längere freiheit zu genießen. Man hat also den antrag gefasset, dass, da zu Dragomirna hinlängliche bewohner schon vorhanden, diese 20 famillen, sobald sie kommen, nach Klimeuz, wo ohnehin 16 derlei famillen ansässig sind, angesiedlet werden sollen.

Endlich wurde von mehr gedachten suczavaer districtsdirector unterm 26ten nup. unverhört hieher angezeigt, dass derselbe zwischen denen hierlandes schon ansässigen L.-famillen und zwischen dem Alexandre Alexiovitz eine eifersucht bemerke, die er ihnen zwar so viel als möglich zu benehmen gesucht habe.

Der Prohor aus Mittok meldete dem director, dass Alexandre Alexiovitz verhoffte, mit der zeit über alle hier in der Buccovina sowohl schon existirende als noch hieher übersiedlen wollende das oberhaupt zu werden. Allexandre Alexiovitz solle weiters denen moldauer L. gesagt haben, dass jederzeit, wenn ein oder anderer herüber käme, sich bei ihm melden sollte, und dass er alle, die herübersiedlen, in seine übersiedlungsconsignation einbringen wolle, wogegen er vermög in händen habenden patent 20jährige contributionsfreiheit verspreche. Da Allexandre Alexiovitz den übrigen aber gesagt, dass er von Sr. M. den kaiser den beihabenden säbel zum geschänk bekommen so fürchteten sie sich, mit der zeit dennoch zum militairstand hergenommen zu werden, und setzen in ihn auch kein vertrauen. Der zweite deputirte, Nikifor Larion, hat sich auch im reden mit seinem compagnon, dem Alexandre Alexiovitz, etwas entzweit und denen zu Mittok wohnenden L. entdeckt, dass derselbe den säbel keineswegs zum geschänk erhalten, wohl aber solchen von jenem geld, welches er geschänkt bekommen, unterwegs erkaufet habe; dahero die Mittoker ihn für einen lügner ansehen.

Es giebt weiters der obangezogene Prohor die versicherung, dass ihm eine grössere anzahl L. aus der Moldau künftiges frühjahr anherzusiedeln versprochen habe, und sie wäre mit denen 3 contributionsjahren vollkommen zufrieden; sie verlangten keine anderweite vorgesezte ihrer nation, sondern blos worniken und wären mit jenen von der A. ihnen gesetzt werdenden beamten zufrieden, denen sie gehorchen wollen. Das directoriatamt fügt seine meinung bei, dass Prohor nach seiner angabe einen grossen anhang von jenseitigen L. habe und sich von ihnen mehr wie von Allexandre Alexiovitz versprechen lassen mag. Dasselbe wäre weiters der meinung, dass Alexandre Alexiovitz den säbel ablegen solle, damit die moldauer keinen üblen argwohn schöpfen mögen. Ich habe aber dermalen ihme Allexandre Alexiovitz den säbel ferner noch beizubelassen befohlen, bis es etwa nicht wichtigere unstände ihn denselben ablegen zu lassen nötig machen sollten.

Bei denen aus der Moldau sich anherosiedlen wollenden L. ergiebt sich der doppelte vorthail, dass sie erstlich mit all ihren habseligkeiten ohne gefahr anher gelangen können, zweitens sich nur mit 3 freijahren begügen. Das directoriatamt ist der vermuthung, dass Allexandre Alexiovitz mit jenen aus der Moldau mehr als mit jenen vom schwarzen meer seine gemachte zusage in erfüllung zu bringen glaube, wogegen jene aus der Moldau sowie die bereits hier im lande ansässige mit ihm nichts zu thun haben wollen.

Der dolmetsch Martin Kovatz, den zwar Allexandre Alexiovitz nun nicht weiters mehr verlangt, ist von einer ausschweifend-liederlichen aufführung, so dass ich beinahe nicht weiss, was ich mit selben anfangen. Er hat aller orten, in allen bier- und weinschänken öffentliche balg- und schlägereien angefangen, eine menge trink-, geld- und andere schulden gemacht, so dass ich mich bemüssiget gefunden, ihn, da ihn kein mensch zu sich nehmen wollte, zu dem die districtsprofossendienst versehenden unter-officier, der ein gut-ehrlicher mann ist, in die kost zu verdingen, welcher zugleich auf ihn ein obachtsames auge tragen, keineswegs aber in arrest halten soll. Allein auch hiedurch sind seinen ausschweifungen nicht genügsame schranken gesezt, und ich muss ihm öfters vom tag zu tag sein geld geben lassen, und demohngeachtet macht er immer neue schulden. Er hat von verschiedenen leuten, theils auch vom militaire annglich, da sie ihn nicht kannten, geld entlocket, die mich täglich überlaufen, und denen es doch billig bezahlt werden sollte; allein seine täglich 30 kr. langen nicht zu, und dieser mensch brauchte einen eigenen mentor, um ihn in der zucht zu erhalten.

Das geschäft dieser L. ist überhaupt, da selbe von Sr. M. so sehr begünstiget worden, ein so sehr haiklicher gegenstand, der mir nicht wenig sorgen verursacht.

E. E. werden nun aus denen vorwärts angezohenen gasamleten anzeigen gnädigst zu entnehmen geruhen, dass die zwei gattungen von L. nicht zusammen gehen, von einer untergebung ihres poppen an den buccovinerbischof und carlovitzer metropoliten nichts wissen wollen, Allexandre Alexiovitz selbst auch in seinen aussagen nicht gleichförmig, der ihrige dolmetsch Kovatz ein liederlicher mensch seie, mithin hin und wieder immer kreuzende gegenstände sich mit einmischen, die das geschäft durchzusetzen immer auch wieder mehr erschwerend machen und wofür mich blos E. E. gnädig bestimmte verhaltensbefehle schützen können.

Ich lege demnach alle diese gegenstände zu E. E. hocherlauchten einsicht und vorläufigen känntniss vor und erbitte mir hochderognädige weisung, damit ich mich in vorkommenden fällen zu benehmen wissen möge. Ich erlasse mich. . .

Czernowitz, den 30. Jänner 1784.

Enzenberg G. M.

47. Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 15. Februar 1784. (Abschrift, Registratur d. Buk. Landesreg.)

In beantwortung des lezten absatzes E. E. befehlschreiben von 24ten nuperi und in belang der von schwarzen meer nach der Buccowina und in das Bannat zu übersiedlen sich angetragenen griechischen gemeinden habe unterm 30ten Januarii d. a. verbreithete E. E. gehorsamst rapportiret.

Der mitgekommene dollmetsch Kovacz, so ab aerario täglich 30 kr. empfanget, scheint, dass er bei denen deputirten alles zutrauen während der anheroreise verlohren haben müsse, als solche ihm mit sich nach Suczawa zu nehmen weigerten, worzu auch nicht in sie dringete. Ich suche doch ohngeachtet seiner üblen conduite ihm in der absicht allhier beizubehalten, um damit nicht durch sein unbesonnenes betragen, im fall die übersiedlung ernsthaft gemeint sein sollte, solchen hindernissen eingestreuet werden möchten. Da dann nichts verlässliches von dem in Suczawa annoch sich aufhaltenden deputirten Alexander Alexovicz zu erfahren ist, und wie es scheint, der Nikifor Lariön, so ebenfalls mit ihm in Wienn gewesen, sich von der kameradschaft separiret habe, stehet zu besorgen, dass die anheroübersiedlung nicht so erheblich, als man gewünscht, sein dürfte; dessen ohngeachtet mache alle menschenmögliche vorkehrung, im falle eine anzahl dieser L. kommen, solche nach möglichkeit zu unterbringen und zugleich mit feldbau zu dotiren. Doch sind meine vorbereitungen also getroffen, womit solche keinen kostenaufwand verursachen, weilen ohne positiven befehl und ohne von aller veranthwortung sichergestellt zu sein, mich niemals in derlei ansiedlungsausgaben (die jederzeit beträchtlich ausfallen) einlassen kann und einlassen werde. An meiner mühsamen und getreuen verwendung solle und wird es gewiss nicht gebrechen. Der mich zu höchsten hulden und gnaden erlasse.

Czernowitz, den 15ten Februar 1789.

Enzenberg.

48. *Hadik an Enzenberg. Wien, 25. Februar 1784. (Entwurf, Kriegsarchiv. 1784—5—6.)*

Euer... unterm 30ten des verstrichenen Jennermonat eingelangten weiteren rapport wegen den theils vom schwarzen meer erwartet werdenden griechischen gemeinden, theils schon ehevor in der Buccowina gewesten L.-famillen und ihren neuen ankömmlingen gibt nicht zu entnehmen, ob die zwischen solchen zu verspürende dissharmonie etwa blos von einer wechselseitigen particularabneigung des bevollmächtigten Alexiovitz von denen griechischen gemeinden und des sogenannten Prohor von denen L.-familien entspringt, oder ob diese uneinigkeit auf die religion, sitten und überhaupts den differenten genie dieser leuten einen bezug hat. Wäre die eifersucht der bewegsgrund hievon, wie eine vermutung darüber in deroselben rapport geäussert wird, so haftet es an Euer... klugen betrag, diesen wetteifer zu benützen, von woher sodann dieselbe auch schon das mittel in der hand haben, durch eine gleichförmige behandlung beeder theilen, die keinen vor dem andern einen vorzug oder mehr anhang wahrnehmen lässt, selbe in die ihren eigenen und dem besten der Buccowina beförderliche vereinigung zu bringen. Sollten aber Euer... hinlängliche ursachen bereits vor sich haben, welche nicht einmahl den versuch einer solchen vereinigung verstatten, so wird es nothwendig sein, dass der aus der Moldau bereits eingetroffene und etwa weiters nachfolgende zuwachs von denen schon ehemals in der Buccowina gewesten L.-familien in die verbindung mit den vorigen districtsbewohnern ihrer nation gesetzt werde, mithin nicht in eine vermischung mit den ansiedlern vom schwarzen meer kommen, von welchen bisher so wenige köpfe in der Buccowina sich eingefunden haben, einige blos in der Moldau überwintern sollen und von denen anderen nicht einmahl noch etwas zu vernehmen gewesen ist, worzu auch Euer... die gelegenheit an der hand haben, nachdem für die ansiedlung der griechischen gemeinden vom schwarzen meer die gegend Horaize, wo vermög Euer... anzeige einige dörfer sollen angeleget werden können, vorhanden ist, auch zum häuserbau, worzu die in Suczava vorhandenen überbleibsel von alten grossen steinernen gebäuden, die in der nähe davon befindliche grosse waldungen und der in dieser gegend ganz wohl thunliche und einen neuen nahrungszweig öffnende ziegelbrand einen merklichen behuf verschaffen, die nötige vorbereitungen ohnfehlbar schon getroffen sein werden, hingegen wann diese gemeinden nicht selbst in der Buccowina verbleiben wollen, ihre weitere verschaffung nacher Hungarn und in das Bannat bereits angeordnet ist.

Bei dem umstand, wo Se. M. denen vom schwarzen meer erwartet werdenden gemeinden nebst andern vorthelen auch 20 steuerfreie jahre aus besonderer gnad und eigener bewegnuss ainzugestehen geruhet haben, muss das gegebene wort denenselben in allen stücken genau gehalten werden; hingegen hangt es bloss von der geschickten behandlung Euer... ab, wie die neue ankömmlinge der bereits in der Buccowina ansässig gewesten L.-famillen, da sie selbst nur drei steuerfreie jahre verlangen, allenthalben zufrieden zu stellen, das mittel finden werden, wann besonders diese L. in der absönderung von den griechischen gemeinden des schwarzen meeres verbleiben,

Nach der allerhöchsten verordnung können sowohl die L.-famillen als die griechischen gemeinden sich poppen von ihrer nation kommen lassen, hingegen sollen die poppen nicht, wie nun das verlangen mehrmalen geäussert wird, unter einem auswärtigen, sondern unter dem buccowiner bischoffen stehen; es ist aber dermalen hierüber gegen diese leute sich in eine weitere erklärung einzulassen weder an der zeit noch auch nötig, sondern es kommt hauptsächlich darauf an, dass zwischen diesen leuten ihren poppen und dem buccowiner bischoffen auf eine unvermerkte art gute harmonie herzustellen, dadurch die leute und die poppen zur freiwilligen unterwerfung an dem gedachten bischoffen nach und nach herbeizubringen getrachtet und die zu solchem ende nöthige geheime belehrung dem bischoffen ertheilet werde.

Sobald die L.-familien aus der gemeinschaft mit denen griechischen gemeinden vom schwarzen meer gehalten werden, so hat auch der in Suczawa zuruckverbliebene bevollmächtigte dieser gemeinden in alles dasjenige keinen einfluss zu nehmen, was die neue ansiedlung der L. betrifft, und kommt es nur wieder auf Euer.... an, auf dem fall wann durch ihn der L. ihre ansiedlung hemmnissen eingestreuet würden, denselben auf eine solche art in die gehörige schranken zu setzen, damit er nicht etwa aus verdross die herüberkunft der griechischen gemeinden ruckstellig oder auch sonst nur unannehmlichkeiten in der Buccowina oder auswärts entstehen zu machen verleitet werde.

In betref desjenigen in Euer... anzeige mehrmalen vorkommenden seitengewöhr welches der bevollmächtigte von denen griechischen gemeinden am schwarzen meer in Suczawa bei sich hat ist dem H K R. nichts anders bekannt, als dass er nach seiner in Wien gemachten erzählung dieses seitengewöhr während seines aufenthalts in Konstantinopel von dem sultan zu schenken bekommen haben soll und anbei seinen wunsch geäußert hat, solches in diesseitigen landen tragen zu können. Es haftet mithin, weil ihm hierzu keine verwilligung ertheilet worden ist, auch wieder bloss an dem ermessen der A., ob er von der tragung des seitengewöhrs einen missbrauch macht, oder ob auch nur dessen gebrauch in rucksicht deren übrigen buccowiner einwohner von bedenklichen folgen sein könnte, in welchem fall, es mag der eine oder der andere vorhanden sein, ihm das weitere forttragen dieses seitengewöhrs bis zu der zeit zu untersagen wäre, wo er die erlaubnuss hierzu losgewürket haben wird.

Von Sr. M. ist dem dollmetsch Kovats der unterhalt von täglichen 30 kr. mit der einschränkung bis zur ausfindigmachung einer gelegenheit zu seinem nahrungsverdienst eingestanden worden, und wie es Euer.... dermalen zu vernehmen geben, ist nicht nur dieser dollmetsch dem bevollmächtigten Alexiovics völlig entbehrlich, sondern auch dessen betragen so beschaffen, dass, wann er nicht bald eine ernstliche besserung von sich verspüren liess, denselben zum geschäft von der ansiedlung der griechischen gemeinden zu verwenden bedenklich wäre, und ihn, da er ein aus Hungarn gebürtiger unterthan und in denen zuruckgelegten jahren emigrirt ist, nacher Hungarn zuruckzuverschaffen und seiner obrigkeit zu übergeben nothwendig sein würde; es ist aber, weil die anzeige vom ganzen Sr. M gemacht wird, indessen mit dem gleich angeführten vorgang gegen den dollmetsch Kovats bis auf weiters ergehenden befehl innezuhalten.

49. Vortrag des Hofkriegsrathes. Wien, 27. Februar 1784 (Urschrift, ebendort. 1784—5—12.)

Unterm 20ten des verstrichenen Novembermonats ist E. Mt. nebst dem umstand, dass von denen in Wien gewesten zwei deputirten der zur übersiedlung in diesseitige lande geneigten griechischen gemeinden vom schwarzen meer nur einer zur abholung der familien an ihre seitherige wohnorth zurückgekehret, der andere aber, mit namen Alexander Alexiovich, in Suczawa und der mit den deputirten angekommene dollmetsch Martin Kovats in Czernowitz zurückverblieben ist, auch die wegen der herüberkunft und ansiedlung dieser leuten vorläufig getroffene veranlassung und die durch den G. Erzenberg zu vernehmen geweste anzeige mittelst des anschlusses beigebracht worden, dass die bereits in der Buccowina befindliche sogenannte L.-familienleute von ihrer nation aus anderen landen in die Buccowina herbeizubringen sich erkläret haben, worauf von E. Mt. dem gedachten Kovats, der seinem vorgeben nach gleich einige familien nacher Weisskirchen in das Banat zu führen den auftrag und anbei die versicherung von seinem lebensunterhalt erlangt haben soll, täglich 30 kr. auf so lang verwilliget worden sind, bis er gelegenheit zu seiner nahrungserwerbung erhält.

Aus anlass eines hierauf im verstrichenen monath Januarii eingetroffenen berichts des G. Erzenberg, wodurch derselbe anzeigte, dass ihm der obgedachten griechischen gemeinden halber keine andere als die nachricht zugekommen ist, dass zu

dem in Suczawa befindlichen bevollmächtigten 3 mönche gekommen sind und nach dieser letzteren ihrer aussag ein ganzes kloster von beiläufig 30 mönchen in die Buccowina zu kommen das vorhaben sein solle, ist dem gedachten G. Enzenberg sogleich die erneuerte anleitung ertheilet worden, wie er dermalen vörderist mit dem ermelten bevollmächtigten, dem dollmetsch und den 3 mönchen die arth von der herüberbringung aller ihrer familien verabreden, die zu solchem ende nöthige vorbereitungen veranlassen und dadurch denjenigen, die bereits in der Buccowina sich befinden, das nothwendige vertrauen auf seine person einflößen soll.

Wie der hier beiliegende weitere rapport des G. Enzenberg lautet, lässt sich aus solchem mit vollem grund noch nicht abnehmen, ob die zwischen denen erwartet werdenden griechischen gemeinden und denen schon ehevor in der Buccowina gewesten L.-familien und ihren neuen ankömmlingen zu verspürende disharmonie etc. [wie in Nr. 48 bis „zu machen verleitet werde“.]

Nach der in dem eingangs erwehnten vortrag vom 20ten November 1783 enthaltenen bemerkung ist in betref desjenigen in der G. Enzenbergischen anzeige mehrmalen vorkommenden seitengewöhr, welches der bevollmächtigte von den griechischen gemeinden am schwarzen meer in Suczawa bei sich hat, dem HKR. nichts anderes etc. [wie in Nr. 48 bis „losgewürket haben wtrd“.]

Mittelst der über den vortrag vom 20ten November erflossenen ah. resolution ist dem dollmetsch Kovats der unterhalt von täglichen 30 kr. mit der einschränkung etc. [wie in Nr. 48 bis „nothwendig sein würde“.]

Da hienach zu gewinung der zeit die vorläufige anweisungen an den G. Enzenberg ergethet und hiebei demselben insbesondere mitgegeben wird, dass mit dem angeführten vorgang gegen den dollmetsch Kovats bis auf weiters ergehenden befehl innengehalten werden soll, so wird E. Mt. von ein- und anderen die allerunterthänigste anzeige erstattet und zu vernehmen gewärtiget, ob und was allenfalls E. Mt. über die sache weiters anzuordnen befinden dürften

Wienn, den 27ten Februarii : 1784.

A. G. v. H a d i k.

Allerhöchste Resolution: So wie die umstände dieser sache in dem bericht des G. Enzenberg vorkomen, so ist dasjenige, so ihm der H K R. darüber mitgiebt, nicht genug, sondern es muss demselben noch nachgetragen werden, dass, insoweit es die abneigung der L. gegen den deputirten der gemeinden vom schwarzen meer Alexander Alexievich betrifft, diese wechselseitige abneigung eben nicht schadet, und gleichwohl die übersiedlung der ein oder der andern parthei vor sich gehen kann, und dass anstatt die vereinigung zwischen beiden partheien zu betreiben, vielmehr die eifersucht zwischen ihnen zu nähren sei, besonders da die L. sich zu einer geringern anzahl an freijahren erbothen haben, ja jene vom schwarzen meer Es wird also, um sie in dieser gesinnung zum diesseitigen vorthail zu erhalten, besser sein, sie auser aller vereinigung zu lassen, damit nicht etwa den L. ebenfalls die lust ankommen möge, mit andern gleich gehalten zu werden, und eben darum muss man es gerne geschehen lassen, wenn die unmittelbar aus der Moldau herüberkommende L. mit dem Alexander Alexievich nichts zu thun haben wollen.

In ansehung des poppen, den die L. dem buccowiner bischofen unterwerfen zu lassen verweigern, kann die sache für dermalen nicht allein auf sich beruhen, um nicht die übersiedlung, wenn es noch dazu kommen sollte, zu verderben, sondern es muss auch, wenn wirklich alles zustand gekommen sein sollte, nicht darauf mit gewalt gedungen, am allerwenigsten aber diesfalls mit der gemeinde wegen der unterwürfigkeit ihres poppen gehandelt, sondern die gelegenheit abgewartet werden, wo man den poppen selbst bereden und ihn durch eigennutz hierzu bewegen kann. Ist der poppe einmal gewonnen, dass er sich von der unterwürfigkeit an die bischöfe von Moskau losmachen

will, so kann es ihm auch ein ganz leichtes sein, der gemeinde die sache angenehm zu machen und sie dahin zu bringen, dass sie freiwillig hierzu einwilliget. Solang als Alexievich mit dem zum geschenk erhaltenen säbel niemanden einen schaden zufüget und hievon keinen andern gebrauch macht, als solchen zu tragen, so kann ihm dieses seitengewehr unbedenklich beigelassen werden.

Endlich ist der dolmetsch Kovats noch insolange, bis man sieht, was die ganze sache für einen fortgang gewinnet, der sich bei eintretender günstigen witterung bald zeigen wird, mit seinen 30 kr. täglich ferner daselbst unter der bereits angeordneten aufsicht zu belassen, weil solcher, wenn er der herrschaft übergeben werden wollte, die gelegenheit zum entweichen finden, und dem transmigrirungsgeschäfte, wenn er zurück in jenseitige länder sich verlief, nachtheil verursachen und die leute, so zur übersiedlung lust haben, von ihrem vorhaben abreden würde.

J o s e p h m p.

50. Hadik an Enzenberg. Wien, 6. März, 1784. (Abschrift, Registratur d. Buk. Landesreg.)

Über die jüngsthin von Euer . . . eingelangte anzeige wegen der vom schwarzen meer erwartet werdenden griechischen gemeinden, wegen der neuen ansiedler von denen bereits in der Buccovina befindlichen L. und wegen des dolmetsch von den besagten gemeinden, Kovatsz genannt, ist jüngsthin der vortrag Sr. M. erstattet worden; worüber nun die allerhöchste entschliessung abzuwarten steht.

Warum Euer . . . zu vermuthen sich bewogen finden mögen, dass der zu denen armenischen [!] gemeinden abgegangene eine bevollmächtigte Nikifor Larian sich von der kameradschaft abgesonderet hat, und die herübersiedlung nicht so erheblich, als man es gewünschet hat, sein dürfte, hierüber kommt keine ursache in Euer . . . anzeige vor, welche also dieselben annoch anzuzeigen haben.

Von Euer . . . wird ganz recht der bedacht genommen, damit das aerarium in keine beträchtliche ansiedlungsauslagen verwicklet werde. Es muss aber nunmehr auf den kaiserlichen, bischöflichen und geistlichen gütern bald zu den meliorationen der anfang gemacht werden, die unter anderen auch solche gattungen von materialien fordern, welche für ansiedler nothwendig sind, dahero Euer . . . sich die erfordernissen dergestalten an die hand verschaffen müssen, um, wann die ansiedlung nicht weiter als auf die neue ankömmlinge der L. und auf die Moldauer gieng, welche herüberzubringen das absehen ist, die meliorationsanstalten auf den gütern mit des'o mehreren nachdruck betreiben, allenfalls auch denen particularen, welche gütterverbesserungen zu machen antragen, mit materialien gegen bezahlung aushelfen zu können, dazumahl aber, wann die armenischen gemeinden kämmen und auch nur ein theil davon in der Buccovina zu bleiben verlangte, mit denen ansiedlungsrequisiten ausser aller verlegenheit zu sein, welches ich Euer . . . auf dero schreiben vom 15ten nuperi zur gehörigen direction zu erwiedern finde.

51. Director Storr an die Bukowiner Landesadministration. Suczawa, 22. März 1784. (Urschrift, Registratur d. Buk. k. k. Landesreg.)

Der h. verordnung v. 13ten dieses wird g. nachgetragen, dass bis zur stunde mit samt dem Alexander Alexiu 10 familien vom schwarzen meere hier eingelanget seien und sich alle hier in Sucsava aufhalten. Ich wollte sie in dorfschaften unterbringen, wovon auch die dorfrichters von hier aus allschon verständiget waren, dass für diese leute gemächliche quartiere ausgemacht werden sollten, der Alexandru dagegen hatte sie abgeredet, sie sollten hier beisammen bleiben, bis die übrige im frühahre nach abgang des schnees nachkommen würden, zumahlen hier ein markt und all erfor-

derliches gegen bezahlung erhalten könnten, auch immer besser seie, in der stadt als auf einem dorfe. Diesemnach haben sie sich hier quartier gegen bezahlung gemiethet

Nach genauer nachforschung sollen in allen schwerlich mehr als gegen 20 familien für dieses frühjahr vom schwarzen meere sich herüber begeben können, die übrige, die gesinnet seien sich zu übersiedeln, würden spät nachkommen oder vielleicht gar bis aufs zukünftige jahr noch warten; doch könnte nichts zuverlässiges gesagt werden. Von denen moldauschen L. ist auch eine familie angekommen, welche zu Klimeutz Lippoven sich sesshaft niedergelassen hat.

Zwischen dem Alexandru und denen vom schwarzen meere angekommenen kame es zu einen starken wortstreit wegen ersteren seinen säbel. Letztere verlangten, dass er denselben wegschaffe und verkaufen solle, und dass, wenn es die zu hauss verbliebene erfahren würden, dass er den säbel nicht wegschaffen wollte, die übersiedlung ins steken gerathen würde. Alexandru, über dieses aufgebracht, nahm seine patente, legte selbe in das zimmer seines cameradens, der mit ihm zu Wienn gewesen, und will den säbel alles zuredens ohngeachtet hartnäckig beibehalten. Sie hielten es ihm in meiner gegenwart vor, er aber bliebe wie vor darauf, dass niemand ihm den säbel zu halten verbiethen könne, und will deshalb selbst an eine wohllöbl. LA. abgehen und zugleich auch die ungegründete klage anbringen, dass die übrige ihm die patente gewalthätig abgenommen hätten, mit welchen sie ihn aber vor meiner als unwahr überführet hatten. Ein welches gehorsamst zu berichten ohnermanglen solle.

Sigl. Sucsava, den 22ten Merz 1784.

Storr. Director.

52. Director Storr an der Buk. Landesadministration. Suczawa, 25 März 1874. (Urschrift, ebendort.)

Es gewinnt das ansehen, als ob die übersiedlung der moldauischen L. besser als jene vom schwarzen meere von statten gehen werde, massen unter gestrigen dato schon wieder 5 familien aus Kostestie, über welche untern 19ten Jenner d. j. der gehorsamste bericht erstattet worden, mit ihren haabseligkeiten herüber gekommen sind und zu Mittok Dragumirna sich setzen werden. Nach ihrer aussage möchten die übrige noch zurückseiende 15 familien auch nach und nach sich übersiedeln. Von Littenimare ist auch eine starke familie mit herüberschaffung der haussgerätheschaften beschäftigt, welche sich auch zu Dragumirna setzet. Welchen umstand gehorsamst zu berichten ohnermanglen solle.

Sigl. Sucsava, den 25ten Merz 1784.

Storr. Direct.

53. Bukow. Landesadministration an den Suczawaer Directoriat. Czer-nowitz. 26. März 1784. (Entwurf, ebendort.)

Der untern 22ten hujus in ansehung deren L., so vom schwarzen meer zur ansiedlung theils eingetrofen, theils annoch erwartet werden, über die zwischen denenselben und dem deputirten Alexander wegen dem sabel endstandene misshelligkeiten müsten genauer erhoben, von grund aus erschöpft und mit intervenirung des hauptmann und districtsauditor v. Küchler, der in nahmen der administration zu ersuchen were, wohl untersucht, sodan hierüber der umständliche bericht, was eigentlich zu dieser uneinigkeit den anlas gegeben, dan was selbe von tragung des säbels besorgen, erstattet werden. Ferners sind selbe mit allem glimpf und im vertrauen zu befragen, warum sie nicht selbst, da nun alschon das frühjahr herannahet, auf das land hinausgehen und sich zur ansiedlung gegenden aufsuchen, wobei ihnen von seiten der administration alle hilfliche hand gebothen und aller vorschub geleistet wird; nur sollen sie ohnge- saumt die gegenden, so sie zu ihrem etablissement wünschen und nicht alschon von

andern unterthanen bewohnt oder benutzt werden, hieher bekant machen, damit man auch respectiv ihrer unterkunften das mögliche zu ihrer erleichterung in zeiten veranlassen könne.

Beddaeus.

54. Enzenberg an Director Storr. Czernowitz, 31. März 1784 (Entw., ebendort.)

E. W. berichten, dass schon L. von schwarzen meere gekommen und noch dato in Suczava sich aufhalten und diese leuthe nicht bestimmen wollen, wohin sich anzusiedlen sie gesinnet wären. Euer . . . missen doch von ihnen erforschen und ihnen zureden, das sie sich zu was entschliessen solten, nemlich ob sie in der Buccovina verbleiben oder nach dem Bannat ansiedlen wollen. Auf dem ersten fall muss man sie persvadiren, dass sie sich eine gegend, wo sie sich niederlassen wollen, aussehen und anzeigen möchten.

In der gegend von Wickow an der Suczava solle eine wunderschöne, mehr als 300 falschen grosse wissfeld existiren; der wald ist in der nähe. Dieses stück land solle der Kadrescul von kloster Putna in bestand haben. Ich winschete, dass diese leuthe solche ansehen und Euer . . . ihnen weme mitgeben solte, der es ihnen zeigte. Man versicheret mich, das bis 40 famillien reichlich sich etabliren könnten. Das were ein recht schicksammer orth vor diese L. Der Kadrescul solle einen theil von dieser wissen einen Armenier zum benutzen gegeben haben. Were diese gegend, wie nicht zweifle, ihnen anständig, so werde schon das übrige besorgen; nur mus man mit diesen leuthen sehr vertraulich umgehen, alle exististence zu sicheren und die liebe und das zutrauen zu gewinnen suchen. So sehr können sie sich auf alle hilfe und unterstützung rechnen, und erwegen Ew. . . was vor verdienste sie sich bei Ihro majestät machen, wann sie in suczaver D. ein paar hundert derlei L. gut ansiedlen machen, worann Sr. M. so vill gelegen ist und so sehr höchstdieselben darauf tringen.

55 Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 2. April 1784. (ebendort.)

Die ansiedlung der L. von schwarzen meer und jene aus der Moldau erwartend, wird, besonders von lezteren einen guten fortgang haben, als schon 15 aus der Moldau seit kurzer zeit mit sack und pack eingetroffen, von jenen des schwarzen meers aber erst ihre ankunft erwartet werden muss, dermalen aber noch nichts in erfahrung gebracht wird. Im falle aber auch die L zurukbleibeten, so gehet die ansiedlung aus dem moldauer landvolk ohngemein stark vor sich, so wie erst dieser tägen 15 starke bauerfamilien mit 124 stuk vieh und vielen bauernmobilien auf einmal zusammen aus der chotymer Raja ankammen und sie auch schon angesiedelt habe. Wenn die stadthalters oder baschen von Chotym von ihrem tiranisiren und die moldauer fürsten und ihre divansbeamte von denen ohnerschwinglichen pressungen nicht ablassen, so wird man gar bald in der Buccovina die ansiedlers nicht mehr unterbringen können, und eben die ansiedlers sind die nützlichsten, da sie keinen vorschuss benöthigen und sich ihre wohnungen selbst erbauen.

.

56. Director Storr an d. Bukow. Landesadministration. Suczava, 22. April 1784. (Urschrift, ebendort.)

Von diesen sich hier in der Buccovina ansiedlen [den] L-familien sind, nemlich von denen aus der türkischen Moldau kommenden, seit 1ten November 1783 7 familien herüber gekommen, wovon eine zu Klimoutz und 6 zu Mittok Dragumirna sich ansässig gemacht haben. Von denen vom schwarzen meere kommenden hingegen sind seit eben gesagter zeit ohne dem Alexandru 10 ganze familien und ausserdeme noch 3 so-

nannte purlaken oder ledige pursche, dann 5 kalugers hier in Sucsava angekommen, welche, ob man sie gleich, bis dass sie sich ein praedium zu einem neu zu errichtenden dorfe aussuchen würden, einstweilen in dorfschaften unterbringen wollte, sich immer mit der angabe weigerten, dass sie das frühjahr in Sucsava abwarten wollten, denn bis dahin würden auch die andern nachkommen, und sie könnten sich besser in einer stadt als auf dem dorfe nähren. Jezt nun, da das frühjahr anruckte und der schnee schmolze, suchte man sie abermahlen zu bewegen, sich ein praedium zu anlegung eines dorfes auszusuchen, aber auch da fanden sie wieder eine andere ausflucht und äusserten sich dahin, sie wollten erst ihren egumen, welcher nächster tügen kommen würde, abwarten und würden alsdann da, wo es ihme gefiele, das dorf erbauen. Endlich aber, da sie gesehen, dass der egumen bis jezo noch nicht gekommen, so sind sie heute nachmittag von hier abgegangen, um die praedia Korcsestie, dem kloster Mittok zugehörig, und die Varnitza, dem kloster Puttna zuständig, zu besehen und sich einen ort auszusuchen, wo sie das dorf anlegen wollen.

So wie sie erfahren, solle ihre auswanderung entdeckt worden sein und deswegen auch ihr egumen in verhaft gewesen, sich aber wieder mit geld (mit wieviel aber, wissen sie nicht) losgekauft haben. Besagter egumen hat schon alle kirchenornamenta herüber in die Buccovina geschicket. Von ihren poppen hingegen ist noch keiner angelanget, und bis nicht ihr egumen, welchen sie nun täglich erwarten, hier ankommt, könnten sie nicht wissen, ob und wieviele familien noch herüber kommen werden, dieser aber würde bei seiner ankunft die sicherste und klähreste auskunft darüber geben können.

Sucsava, den 22ten April 1784.

Storr Director.

57. *Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 26. April 1784. (Urschrift, k. u. k. Kriegs-Archiv. 1784—5 - 23.)*

Wie weit es bis dahin mit der ansiedlung deren aus der Moldau sowohl als jener vom schwarzen meere kommenden L. gekommen ist, werden E. E. aus dem vom sutschavaer directoriate hieher erstatteten bericht gnädigst zu entnehmen geruhen. Damit nun diesen leuten auf allen seiten der nöthige vorschub geleistet werde, erlasse ich unter einem an dieses directoriatamt den auftrag, in ansehung der gründen die nöthige vorbehrung, jedoch mit der rucksicht zu treffen, dass nicht etwa andern einwohnern die bisher benutzten gründe hinweggenommen und von einer andern seite auswanderungen verursacht werden.

Das praedium Kortschestie liegt zwar öde und ist von dem eigenthümer, kloster Dragomira, an einen pachter überlassen, dahero selbes ganz wohl an die L. abgetreten werden kann; ob aber die sogenannte Wornitza nicht schon von andern einwohnern beurbaret wird, wird sich in kürze mit grunde bestimmen lassen, wovon ich E. E. ebenso wie von dem weitem fortgange dieses ansiedlungsgeschäfts die nachricht zu erstatten die gnade haben werde.

Czernowitz, den 26ten Aprill 1784.

Enzenberg. GM.

58. *Enzenberg an d. Suczawaer Directorat Czernowitz, 26. April 1784. (Entw., Registrat. d. Buk Landesreg.)*

Wenn die vom schwarzen meere kommende L. sich gegend zur ansiedlung aussuchen, so ist denenselben aller nöthiger vorschub zu leisten; nur mus der bedacht hierauf genommen werden, dass sie nicht solche gründe wählen, welche bereits von andern unterthanen benutzt werden und selben ohnumgänglich nöthig sind.

Das dem kloster Dragomirna gehörige praedium Kortschestie, im falle es denen L. anständig ist, kann denenselben der pachtung ohngeachtet angewiesen werden; ob

aber die Warnitza nicht von andern unterthanen schon benutzt ist, kann man diesorts nicht bestimmen, weil man nicht weis, auf welchen hottar sie liegt, und das directoriat hat fñrohin der A. nicht die nammen der grñnden allein, sondern jedesmal den hottar, auf welchem der grund gelegen ist, anzuzeigen. Welches man demselben auf die unterm 22ten curr. erstattete meldung ruckantwortlich erwiedert.

59. Suczawaer Directorat an d. Bukow. Landesadministration. 29. April 1784. (Gest.-Prot. der Buk. LA. 1784. Nr. 1106. — Ebendort.)

Suczawaer directoriat meldet unterm 29ten [praes. 30.] April, dass die L. von der beaugenscheinigung der prädien Korcesstie und Warniza wieder eingetroffen und angezeigt, dass auf dem praedium Korcesstie wegen mangel der felder zum ackerbau und heumachen kein dorf angelegt werden könne, aber das dem kloster Puttna zugehörige praedium Warniza wäre zur anlegung eines dorfes bequem genug, wenn ihnen zu denen feldern ein stück von der Horaiza in so lang gegeben würde, bis sie etwas von der waldung ausrotten würden. [Es] meldet ferner, dass die 2 L. Alexandru und Nikifor gegen einander getrennet und die anwesende 11 familien auf der seite des letzteren sind, welcher auch mit denen besagten familien auf das praedium Warniza abgehen werde; dass der Alexandru nunmehr allein und dessen leute abwarten werde, für welche ein besonderes praedium erforderlich und dermalen keines vorhanden, wo ein dorf angelegt werden könnte; dass die L. das praedium Dornestie zu überkommen wünschten, weil das praedium Korcesstie zur anlegung eines dorf nicht anwendbar wäre.

60. Serether Directorat an die Bukow. Landesadministration. 10. Mai 1784. (Gest. Prot. der Buk. LA. 1784. Nr. 1265. — Ebendort.)

Serether directoriat meldet [am] 10. Mai, dass am 6. dieses abermals 4 L.-familien vom schwarzen meer angekommen und sich in der Bojana Fontina alba seu Warnitza auf den puttnaer hottar ansiedeln werden.

61. Vortrag des Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Hadik. Wien, 12. Mai 1784. (Urschr., Kriegsarchiv. 1784—5—23.)

Von dem GM. Enzenberg ist eine in originali anverwahrte anzeige in betref des fortgang von der ansiedlung derer aus der Moldau kommen sollenden L., dann derer vom schwarzen meer erwartet werdenden armenischen [!] gemeinden zugekommen, von welchen einsweilen erst 10 famillen eingetroffen sind. Zuversichtlich wird die DA. wie vom HKR. erneuerte belehrungen dessentwegen in rechter zeit ergangen sind, nicht nur für die ansiedler die hierzu vorhandene terreins ausgezeichnet, sondern auch für sie alle nöthige requisiten herbeigeschaft und die sonst ihretwegen dienliche vorkehrungen getroffen haben. damit sie desto ehender in die behörige aufnahm kommen mögen.

Soweit L.-famillen aus der Moldau zu denenjenigen kommen, welche bereits in der Buccowina sind, ist es gleichgültig, an welche orte die neue ankömmlinge zu stehen kommen, wann es nur solche sind, wo sie die gelegenheit zum feldbau oder zu ihrem anderweiten nahrungs- und industrialverdienst haben und die erfordernuss zur ansiedlung vor sich finden. Hingegen können die vom schwarzen meer erwartet werdende armenische gemeinden auf keinen anderen grund und boden die anweisung erhalten, als der cameralisch ist oder nun von denen buccowiner klöster- und geistlichen gñttern in die aerarische administration fällt, weil sie sich die untergebung an andere grundherren verboten haben, worzu die gelegenheit, wann es gleich in der Buccowina hievon gebrechte, vorhanden ist nachdem die slavonisch-banatische CA. nach einer lezthin vorgekommenen anzeige sich bereits mit der buccowiner DA. in das einvernehmen gesetzt hat, auf wieviele von diesen famillen allenfalls in dem Banat rechnung zu machen sein kann.

Weil nun die gute witterung bereits eingetreten ist, und die ankunft des igumen von denen armenischen gemeinden in der Buccowina schon eine längere zeit erwartet wird, so muss die DA. dermalen dieser leuten halber das eigentliche bald in erfahrung zu bringen trachten, um nach umständen allenfalls die gelegenheit für die Buccowina benutzen zu können, wornach ansiedler aus Gallicien dahin überlassen werden wollen.

Da in gemässheit des obstehenden die antwort an den GM. Enzenberg mit dem beisatz unter einstens ergethet, dass die bereits angeordnete verzeichnussen über die ansiedlerfamilien einbeförderet werden sollen, so habe ich auch von ein- und anderem E. Mt. die anzeige abzustatten nothwendig befunden.

Wienn, den 12ten Mai 1784.

A. G. v. Hadik.

Allerhöchste Resolution: Dient zur wissenschaft und ist nochmalen den general-commandis einzubinden, dass sie sich höchst verantwortlich machen würden, wenn sie nicht zu ansiedlung besonders der L. alle mögliche beförderung zu leisten und alles dazu vorzubereiten sich angelegen sein liessen.

Joseph m. p.

62. Director Storr an die Bukow. Landesadministration. Suczawa, 13. Mai 1784. (Urschr., Kriegsarchiv. 1784—5—29.)

Infolge der h. verordnung von 6ten dieses solle nicht ermanglen, den ausführlichen bericht über die ankunft der L. zu erstatten.

Den 10ten dieses kame der igumen von ihnen hier an, welcher sich dahin äusserte, dass gar keine hoffnung mehr seie, dass noch einige familien nachkommen würden. Er giebet vor, dass 4 familien, welche diesen winter vom schwarzen meere aufgebrochen, sich wegen den grossen schnee einstweilen in der Moldau zu Paskan niedergelassen hätten, um daselbst das fruhjahr und den guten weeg abzuwarten. Da es aber in der Moldau ruchbar worden, dass sich viele von den L.-familien in der Buccovina übersiedelten, so seie ihnen verboten worden bei verlust aller ihrer güter, sich nicht von ihren dorf wegzubegeben, und man hat sowohl die vom schwarzen meer angekommene als auch die in der Moldau wohnenden so gar unter bürgschaft nehmen lassen. Es sagte mir auch jezo der herr Juon Kirste Schatrar, dass einige L.-familien vom schwarzen meere ohnlängst, um hieher zu gehen, in der Moldau eingetreten, und man habe ihnen gleich bei ihren eintritt wieder in ihren wohnort zurückgewiesen.

Es befinden sich nun jezo 15, mit den Alexandru 16 ganze familien, 3 ledige pursche, 1 igumen und 6 kalugiers allhier, welche auch alle nach der Varnitza mit samt dem Alexandru, welcher sich wieder mit denen andern vereinigt und sich auch mit ihnen daselbst niederlassen wird, abgegangen sind. Man hat von hier aus das aviso an dem kloster Puttna, dass ein neues dorf auf dem klostergrunde erbauet werden soll, gegeben und das ansuchen gemachet, dass man denen L., weil die Varnitza nicht hinreichend, ihnen ein stück von der Horaitza zu ihrer nothdurft einstweilen, bis sie sich etwas ausrotten können, zutheilen möchte. Besonders ist ein stück wiessgrund von 100 faltschen, welcher hart an den ort lieget, wo das dorf erbauet werden selle, und welches das kloster vor sich benutzt, aber nicht nöthig hat und nach meinem wissen über 1000 faltschen für sich bearbeitet. Da man aber von hier aus dem kloster keinen befehl deswegen geben kann, so wäre meine ohnvorgreifliche meinung, wenn eine wohllöbliche LA. geruhen möchte, dem consistorio den auftrag zu geben, damit selbes dieserwegen das nöthige an dem kloster Puttna ergehen liesse.

Sigl. Sucsava, den 13ten Mai 1784.

Storr. Direct

63. *Hadik an Enzenberg. Wien, 15. Mai 1784. (Entw., Kriegsarchiv. 1784—5—23.)*

Mittelst eines anderweiten schreibens vom heutigen dato bekommen Euer . . . in betreff der ansiedlungsanstalten eine meinige gut gemeinte ermahnung. Nachdem aber auch Se. M. aus anlass der ah. dero selben unterlegten anzeige vom 26ten elapsi Euer . . . zu bedeuten befohlen haben, dass Dieselbe sich höchst verantwortlich machen würden, wenn Sie nicht zur ansiedlung besonders der L. alle mögliche beförderung zu leisten und alles dazu vorzubereiten sich angelegen sein liessen, so zweifle ich nicht, Euer . . . werden auf sich selbst bedacht sein, mithin von nun an denen befehlen genauen vollzug leisten, wo übrigens die erst angeführte ah resolution sowohl dem GC. in Galizien als dem slavonisch-banatischen gränz-GC. und zwar dem leztern für den fall mitgegeben wird, wann von dem schwarzen meer erwartet werdende famillen der armenischen (!) gemeinden aus der Buccowina dahin geschicket würden.

64. *Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 17. Mai. 1784. (Urschr., ebendort 1784—5—29.)*

Aus dem in originali hier beigebogenen bericht des sutzawaei directoriat- amtes werden E. E. gnädigst zu entnehmen geruhen, wie viele L-famillien vom schwarzen meere bereits in diesem buccoviner district eigetroffen sind, und welche rechnung auf die weitere ansiedlung dieser gemeinden zu machen seie. Da von dieser seite keine weitere hofnung zu einer ansiedlung erübriget, so wird man andurch in stand gesetzt, die ohnehin nützlichste ansiedlung moldauischer unterthanen destomehr zu begünstigen und die ankömmlinge umso leichter unterzubringen. Ob nun dem wachtmeister Kovacs, welcher als dollmetsch mit diesen L-deputirten ins land gekommen, noch ferners die ätzung mit 36 kr. täglich verabreicht werden solle, werden E. E. gnädigst zu entschlüssen und mir die hohe belehrung zukommen zu machen geruhen.

In dem unterm 3ten curr. an das galliziensche GC. erstatteten und von dannen sonder zweifel dem hl HKR. unterlegt wordenen bericht habe ich weitschichtig dargethan, dass in diesem buccowiner D. zu ansiedlung ganzer dörfer keine gründe vorhanden seien, weswegen ich E. E. eröffnen muss, dass die von der v. b. ö. HK. hieher angetragen werden wollende deutsche kollonisten, ohngeacht die angehoften L-gemeinden nicht eintreffen, nicht untergebracht werden können.

Czernowitz, den 17ten März 1784.

Enzenberg. GM.

65. *Director Storr an die Bukow. Landesadministration. Suczawa, 20. Mai, 1784. (Urschr., ebendort 1784—5—32.)*

Die h. verordnung vom 3ten dieses befiehet, dass angezeigt werden solle, welches praedium in den hiesigen district am bequemsten zu anlegung eines dorfes vor die ansiedlen wollenden L-familien seie.

Das praedium Korcesesty, welches voller gräben und nur zur hutwaide brauchbar, stehet denen L nicht an, und ist auch zu anlegung eines dorfes nicht anwendbar. Auf den gütern des klostere Solka oder Illischestie ist zu anlegung eines dorfes gar kein platz. Den antheil des in der Moldau gelegenen dorfes Chreaska, welcher dem buccowiner district zugefallen, bnnutzen die dörfer Sekuricseni, Reussen, Russ und Bossansche, welche hottar daselbst zusammenstossen, und ist überhaupt zu anlegung eines neuen dorfes daselbst zu wenig grund. Das praesidium Steschereni benutzet das dorf Korlata und ist klein. Lukaschestie gehöret nach Wononetz. selbes wird auch von denen Woronetzern beackert, und das kloster hat den wiesswachs daselbst. Stelenestie hingegen wäre noch das einzige, wo ein dorf angeleget werden könnte; selbes gehöret dem kloster Statina und es könnten sich beiläufig bis 30 familien daselbst niederlassen

und nähren. Es ergibt sich aber der umstand dabei, dass daselbst keine waldung ist, und die L. verlangen, dass, wo sie sich niederlassen, gleich in der nähe auch waldung, acker und wiesswachs sein solle.

Diese 3 praedien, nemlich Steschereni, Lukeschestie und Stelenestie, sind denen moldausch-kimpulunger inwohnern zum ackern angewiesen, und wenn ihnen das praedium Stelenestie abgenommen werden sollte, so wüsste mann nicht, da sie ohnehin schon bis Sucsava herunter angewiesen sind, wo ihnen andere gründe angewiesen werden könnten.

Das praedium Durnestie, welches herr bischof in pacht hat, gehöret dem kloster Onufreul zur hälfte und die andere hälfte den über den cordon liegenden kloster Bur-tuschan.¹⁾ Herr bischof giebet aber dem dorfe Onufreul, welches sehr wenig ackergründe hat, zu ihrer nothdurft die hinlänglichen ackerfelder, überdeme sind auch erst kürzlich von diesen preedium an die Unter-Vikover 60 faltschen abgegeben worden.

Sigl. Sucsava, den 20ten März 1784.

St o r r. Director.

*66. Director Storr an die Bukowiner Landesadministration.
Suczawa, 20. Mai, 1784 (Urschr., ebendort 1784—5—32.)*

In folge h. verordnung von 17ten curr. solle angezeigt werden, auf welchen dorfs- oder moschiehottar die Varnitza sich befinde, dann von welchen hottar diese 110 falt-schen gründe denen L. überlassen werden könnten. Hierauf wird erwiedert, dass die Varnitza oberhalb des L.-dorfs Klimoutz lieget und an diesen von der Horaitza vom kloster Puttna excendirten hottar anstosse. Die 110 falt-schen wiessgrund liegen auf der Horaitza ganz oben gegen die waldung zwischen Klimoutz und Fratouz oberhalb der rimondastallung Mittoka, welche auch im verflossenen sommer von die kaiserl rimondapferde abgeweidet worden. Man kann eigentlich keinen anderen hottar bestim-men, worauf diese gründe liegen, als bloss moschie Puttni; denn, wie diese moschie, wo alles an einer kette von gebürgen beedseits der ufer des Sucsavaflusses hanget und sich in Balkoutz am ende der Horaitza endiget, benutzen die klosterunterth nen allen terrain unter einander gemeinschaftlich und ist in keine hottars eingetheilet, sondern es haben nur die dasigen genden ihre besondere benamsungen.

Von wegen denen auf die Varnitza angetragenen L. äusserte sich zwischen eini-gen fratauzer und unter-vikovern solche schwierigkeiten, die mich veranlassten, selbst dahin abzugehen und die ganze Varnitza und dieselbe gegend in augenschein zu nehmen. Bloss nur jene fratoutzer und unter-vikover insassen, welche zu 30 und bis 50 stück grosses eigenes vieh unterhalten, wollen nicht zugeben, dass sich die L. alldort häusslich niederlassen sollten, um ihr zahlreiches vieh weiden zu können. Als ich mit den klä-gern und denen neuen L., dann einigen aus Klimoutz die ganze gegend beaugenschei-nigte, fand sich auf der Varnitza unendlich mehr reiner grund als die 40 falt-schen, welche mir von verschiedenen puttnaer klosterunterthanen angegeben worden, und möchten sich beiläufig bis auf 100 falt-schen und noch darüber erstrecken; überdeme gehöret noch eine strecke von mehr als 1400 falt-schen darzu, welche aber mit kleinen bürken-sträuchern und weitschichtigern grössern, dann eichenbäumern bewachsen ist, die aber mit leichter mühe und in wenig tägen ganz ausgerottet werden können, welch alles zu sammen an die Armeniers seit 4 jahren zur hutwaide vom kloster verpachtet ware. Ausser diesem sind noch die waldungen gegen das gebürge und in die gegend des bachrinester hottars, welche mit der zeit mit eben nicht so schwerer mühe ausgerottet werden können, weil dieselbe nicht so dicht bewachsen sind.

Als ich nun die ganze gegend wohl besichtigt hatte, machte ich an die kläger die anfrage, ob sie denn so unumgänglich diesen te-rrain benöthigten, da sie ohnedeme

¹⁾ Burdujeni (Burduscheni)

eine andere hieran stossende strecke von zum theil ausgerotteten waldungen und pojaren in besitz hätten. Sie äusserten sich demnach hierüber, dass sie zwar für ihr besitzendes vieh vielen grund benöthigten, doch wollten sie im geringsten keinen anspruch darauf machen, nur sollten die L., wenn sie ja ihren wohnsitz allda aufschlagen sollten, nicht weiter in ihre gründe, die sie selbst ausgerottet, eindringen und ihnen gewaltthätig abnehmen. Ich wandte mich demnach an die sattlose und sich auf keine weise begnügen wollende ankömmlinge und befragte sie, ob sie mit diesen terrain zufrieden wären; die mir dann zur antwort gaben, dass ihnen der grund zu anlegung eines dorfes sehr wohl gefiele, weil sie das holz zum häusserbau und brennen an der hand und einen schicksamen terrain zu anlegung ihres klostere hätten, es müsste ihnen aber ein solcher geräumiger hottar excendiret werden, den sie in 3 calcatren¹⁾ sogleich ohne mühe und doch schicklich abtheilen könnten, nemlich in imasch,²⁾ heuschlag und ackerfelder. Wenn ihnen also daorts nichts mehr excendiret werden könnte, so solle annoch einen jeden pater familias 25 faltchen auf der Horaitza und so auch all jenen, die noch nachkommen würden, so wie sie hoffnung und nachricht erhalten, dass 10 familien ehest nachkommen würden, zugetheilt werden. Da sie die versicherung von Sr. M. erhalten, dass man ihnen genugsame gründe, soviel sie immer verlangten, zugeben würde, mithin wollen sie sich auch auf die allerhöchste zusicherung beziehen und die benöthigenden gründe verlangen. Zudem glaubten sie auch nicht, dass sie, solange ihre freijahre dauerten, schuldig seien, der grundherrschaft eine grundsteuer oder abgebung der 10ma zu entrichten. Da ich ihnen aber nach vielen zureden den irrigen gedanken benahm, versprachen sie endlich die 10ma abfolgen zu lassen und, wenn es ja absolute sein sollte, auch den grundherrn etwas zu entrichten.

So wie ich wahrnahm und es auch nicht anders sein kann, so wollen sie einen negots mit heu machen, welches sie auf ihren antheil erzeugen wollen, und die klimoutzer L., deren ihr vom kloster excendirter hottar an diese Varnitza oberhalb anstosset, sagten mir, dass derenselben ihr sinn sei, einen grossen theil von der Varnitza an ihr errichten wollendes kloster abzutreten, damit dasselbe alljährlich etwas wenige einkünfte haben möge. Nun wenn auch 40 familien allda in der Varnitza anwachsen sollten, so haben sie immer so viel grund, wenn sie das ohnehin sehr schütter gebüsche ausrotteten, und auch ohne eine weitere ausrottung zu machen, könnten sich selbe fast genugsam nähren. Für dieses jahr aber ist es nöthig, dass man ihnen ackerfelder von einer anderen seite zutheile, inskünftige jahr hingegen nach beschehener beubarung sind sie es nicht mehr bedürftig. Der herr igumen von Putna hatte ihnen auch schon die weisung gegeben, wo sie sich etwas ackern können. Finden sie nun da auf der Horaitza nicht so viel ackerfelder, als für sie erforderlich sind, so erhalten sie schon gegen die 10ma auf denen benachbarten hottars Braintzy,³⁾ Bachrinesty und Klimoutz so viel, dass sie sich ernähren können. Sie haben überhaupt so viele waldungen rings um sich, wo sie die schönsten ausrottungen machen und vollkommen zufrieden sein können. Da nun durch die abnahme dieses denen L. zugetheilt werden sollenden grundes keinen von denen putnaer unterthanen, welche ich gänzlich beruhiget, ein abbruch geschiehet, so wäre meine ohnmassgebliche meinung, dass dem kloster Putna der auftrag gemacht würde, damit selbes denen L. die beschriebene gründe anweise.

Sigl. Sucsava, den 20ten Mai 1784.

Storr Director.

67. *Auszug aus dem Gestionsprotokoll der Bukow. Districtsadministration. 1784. Nr. 1425. Czernowitz, 24. Mai, 1784. (Registratur d. Buk. Landesreg.)*

(Am) 24. Mai wird das consistorium ersucht, damit das kloster Putna angewiesen werde, denen bereits auf der Varnitza angesiedelten L. das anstossende, denen Ar-

¹⁾ Abtheilungen, Felder.

²⁾ Imasch, magyarisch nyomás, gemeinschaftliche Hutweide.

³⁾ Bance.

meniern zur hutweide überlassene stück erdreich eingeräumt und zur benutzung ausgemessen werde.

68. *Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 24. Mai, 1784. (Urschrift, Kriegsarchiv. 1784—5—32.)*

Mittelst der unterm 17ten curr. E. E. gehorsamst unterlegten meldung habe ich die gnade gehabt, die anzahl deren vom schwarzen meere gekommenen L. nebst dem von selben zu ihrem aufenthalte gewählten ort anzuzeigen. Weil aber die sogenannte, dem kloster Putna gehörige Warnitza zu anlegung eines dorfes und dotirung dieser ankömmlingen zu klein war, ist dem suczawaer directoriat der auftrag gemacht worden ohne verzug hieher snzuzeigen, auf welchem hottar diese Warnitza liege und von welchem hottar die angekommenen L. die noch erforderlichen 110 faltchen auf der Horaitza verlangen. In dem eingelangten, in originali unterthänigst nebensgehenden berichte des erwähnten suczawaer directoriates kömmt nunmehr vor, dass diese uuersättlichen L. mit hinlänglichen gründen versehen seien, wenn sie auch auf 40 familien daselbst anwachsen sollten. Was mir aber am meisten in diesem berichte auffällt, ist, dass diese ankömmlinge auf klostererbauung eine absicht hegen sollen, welches dieselben mit den nöthigen gründen dotiren wollen. Wie wenig aber Sr. M. allerhöchste absicht erreicht würde, wenn diese leute einen antrag auf stiftung der klöster hätten, geruhen E. E. selbst gnädigst zu beurtheilen, nachdem wieder strecken felder zum unterhalte der mönchen unbewohnt belassen werden müssten, und ich sehe mich im voraus um die gnädige verhaltensbefehle zn bitten veranlasst, ob diesen leuten, im falle sie das ansuchen hierum machen würden, die anlegung eines klosters gestattet werden soll.

Czernowitz, den 24ten Mai 1784.

Enzenberg.

69. *Enzenberg an Hadig. Czernowitz, 24. Mai, 1784 (Urschr., ebendort 184—5—32.)*

Aus einer andern unterm heutigen dato an E. E. erlassenden meldung werden hochdieselben zu entnehmen geruhen, dass für die vom schwarzen meere bereits angekommenen und noch ferners etwa ankommen sollenden L-familien das erforderliche erdreich ausgemessen und denenselben bereits eingeräumt worden ist, sowie ich dem suczawaer directoriate eben auch ein verzeichnis der vorrätthigen wirthschaftsrequisiten zugesendet habe, damit diese familien auf erstes begehren die nöthigen geräthschaften von hier aus erhalten können.

Die von zeit zu zeit aus der Moldau k mmende L lassen sich alle bei ihren religionsverwandten in Klimoutz oder Mittok nieder, ohne dass selbe den mindesten vorschub von hier aus verlangen. E. E. ist bereits unterm 17ten curr. gehorsamst angezeigt worden, was es mit der ferneren ansiedlung deren L-familien für eine beschaffenheit habe, und ich kann nicht umhin, E. E. einen vom suczawaer directoriat mir einbe förderten bericht hierbeizuschließen, woraus E. E. zu entnehmen geruhen werden, dass hierlandes keine ödegründe vorhanden sind, auf welchen man ganze dorfschaften ansiedeln könnte. Und da die v. b. ö. HK. nur kammeralgüter zur ansiedlung deren teutschen kollonisten geeignet findet, so wäre dieser buccowiner D., in welchen sich ausser dem ohnlängst erkaufte wordenen sehr bevölkerten dorfe Sutschka und dem moldauisch-kimpolunger gebirge keine kammergüter befinden, nie imstande teutsche kolonisten anzunehmen und angesonnenermassen unterzubringen.

Ich habe in allen meinen handlungen keine andere absichten als den dienst zu befördern und Sr. M., dann deren hohen stellen absichten in vollzug zu bringen. Nie soll mir der gedanke einfallen, dass ich einer gemeinnützlichen absicht mich widersetzen werde; aber man wird mir auch vergeben, wann ich vorstellungen oder vorschläge mache, die entweder auf die hiesige localumstände gar nicht anpassen oder

aber, welches ebensoviel ist, mit unzähligen schwierigkeiten in der ausübung verbunden sind. Sr. M. wesentliche absicht ist die erweiterung der bevölkerung, und die minder kostsplitterische bevölkerung dürfte der ah. absicht auch am besten entsprechen; indessen werde ich nicht säumen eine anzahl teutsche ansiedler hier unferzubringen, wenn es an solchen gründen, worauf ganze dörfer angesiedelt werden könnten, nicht gebräche. Wenn E. E. einiges misstrauen in meine vorstellungen setzen sollten, so geruhen E. E. den herrn obersten v. Metzger oder die ganze commission, deren sämmentliche individuen noch im lande sind, welche alle dorfs- und moschienhottar abgegrenzt hat, folglich alle gründe genauer als die administration kennen muss,⁴⁾ zu befragen; und im falle mir eine gegend zur anlegung eines dorfes bekannt gemacht wird, wende ich nicht nur sogleich häusser erbauen und teutsche ansiedler kommen lassen, sondern auch selben die nöthigen requisiten mittheilen und allen menschenmöglichen vorschub leisten. Denen districtsdirectoren muss doch ihr bezirk, welchen sie immer bereiten und sonderheitlich im frühjahr wegen denen grundstrittigkeiten der unterthanen öfters besuchen müssen, am besten bekannt sein, und ich muss ihren berichten umso mehr glauben beimessen, als denenselben die ah. absicht wegen begünstig- und erweiterung der bevölkerung fast mit jedem posttage eingepräget wird.

Gleich nach einlangung des verzeichnisses deren im monat Mai angekommenen ansiedler aus der jenseitigen Moldau und türkischen Raya werde ich E. E. ein totale zu unterlegen die gnade haben; allein da sich viele auf schleichwegen ins land begeben und eine zeitlang mit ihren anverwandten, ohne sich bei denen directoriaten zu melden, eine gemeinschaftliche wirthschaft machen, kann man nicht gleich mit ende jedes monats abschliessen, so wie die cordonsrapports nicht mit ende des monats, sondern jederzeit später einbefördert werden konnten.

Czernowitz, den 24ten Mai 1784.

Enzenberg. GM.

70. Director Storr an d. Bukow Landesadministration. Suczawa, 27. Mai, 1784. (Abschr., ebendort.)

Die vom schwarzen meere angekommene L. sind, ohngeachtet man ihnen so viel terrain, als man vermuthet, dass sie immer brauchen können, gegeben, dennoch nicht zufrieden und wolten über die Warnicza und die ihnen von dem kloster Puttna zugetheilte 110 faltschen auch noch ein grosses stück von der Horaitza haben. Es ist ihnen überhaupt die ganze gegend jetzo nicht so anständig, als wie sie vorhero sagten; sie verlangen nun einen ort, wo sie überflüssig wald, acker und wiessfelder rings um sich haben können.

Es ware eben jezt der deputirte Nikifor bei mir und sagte, dass der Allexandru mit 9 familien bereits von der Warnitza weg und nach Hliboka im serether ockoll, um sich allda niederzulassen, gegangen sei. Auf diesen hottar ist so viel grund, dass sich, wie schon unterm 13. dieses berichtet worden, füglich 250 familien darauf nähren können, und da das dorf Hliboka nur aus 80 familien bestehet und dieser hottar sehr gross ist, so könnten sich auch diese L. füglich allda niederlassen; denn hier in dieser ganzen gegend ist kein so ein ort, als sie ihn verlangen, den man ihnen geben könnte. Da ich nun diese leuthe zu befriedigen gar keinen ausweg mehr weiss und meine geschäfte jetzo sehr häufig sind, so sehe ich mich gezwungen, eine wl. LA. unter-

⁴⁾ Zur Untersuchung und Feststellung der Bukowiner Gruudbesitzverhältnisse wurde im Herbste des Jahres 1781 unter dem Vorsitze des Obersten v. Metzger eine Commission eingesetzt, die während der Jahre 1782 1784 ihre Arbeit vollendete und in 175 Protokollen die unter der Benennung der „Metzgerischen Abgrenzungsacten“ bekannte Grundlage der im Jahre 1792 errichteten Bukowiner Landtafel schuf. (Polek, die Bukowina zu Anfang des Jahres 1783. Czernowitz 1894. S. 3.)

thänigst zu bitten, damit hochselbe jemanden beordern möchte, diese denen L. zuge-
theilte gegend in augenschein zu nehmen und ihnen ihren ganzen terrain abzustecken,
weil, ohngeachtet ich schon zweimahl daselbst ware und ihnen ihre grundstücke an-
gewiesen und selbe auch beidemahle damit zufrieden zu sein schienen, doch allemahl
wieder um- und anstände sich hervorthun, die eine gänzliche befriedigung erfordern.

Sigl. Suczawa, den 27ten Mai 1784.

St o r r. Direct.

71. *Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 2. Juni, 1784. (Abschrift, ebendort.)*

Heute kamen die zween L. Alexander und Simeon Alexiowictz und sagten, dass, nachdem das praedium Warnitza dennenselben zu klein und überhaupt zu ihrer wirthschaft nicht angemessen sei, 20 familien sich auf den hottar des dorfes Hliboka niederliessen, woselbst nicht nur hinlängliches erdreich für 100 familien vorfindig sei, sondern sie auch einen mündlichen kontrakt mit dem grundherrn Thadeus Turkul bereits auf die weise angeschlossen haben, dass er einem jeden haussvater 5 faltchen wiesen und so viel acker zum anbau überlassen wolle, als sie nur immer anbauen mögen, wohingegen jeder haussvater demselben jährlich 5 fl. 30 kr. an grundzinns für alles und alles entrichten solle, womit sie L. sehr wohl zufrieden seien und ihnen überhaupt der platz gefalle. Der Simeon Alexiowictz hingegen äusserte sich, dass er, nachdem er vom feldbau nichts verstehe, ins Banat abgehen wolle, um sich mit der fischerei zu ernähren, und wenn ihm der erlaubnüss von der A. ertheilet werden sollte, würde er noch mehrere ledige L., welche keine familien ausmachen, mit sich dahin nehmen. Ich erwiederte demselben nicht nur, dass ihm die erlaubnüss ertheilt werden würde, sondern dass schon im Bannat die vorsehung ihrer unterkunft wegen getroffen sei, und dass ihnen auch daselbst alle mögliche unterstützung sowie hierzulande ange-
dienen werden würde. Da nun er, Alexander Alexiowicz, zu Hliboka zu verbleiben gesonnen ist, so bath er mich um einen vorschuss von 30 rubeln, um sich das nöthige vieh, wirthschaftseinrichtung etc. anschaffen zu können. Ich gab demnach diesen beiden L. zur antwort, dass ich künftigen sonabend selbst, ohngeachtet ich erst gestern nachts von denen ortschaften, woselbst die publikation deren grundeintheilung und geometrischen aufnahm veranlasst und denen leuthen ein und anderes wohl begreiflich gemacht habe, zurückgekommen bin, nach Hliboka abgehen, ihren wirthschaft ansehen und ihm Alexiowictz den anverlangten vorschuss machen werde.

Gnädigster herr! Die wiederholten befehle bestehen, dass denen L. alle assistenz und vorschub geleistet werden soll, allein in keinem befehle lautet es austrücklich, dass denenselben geldvorschüsse zu ihrer wirthschaft gemacht werden sollen. Ich sehe vor, dass die hier bleiben wollenden sowohl als die ins Bannat sich übersiedeln wollenden geldvorschüsse zu bestreitung der reise anverlangt werden, und E. E. werden mich nicht verdenken, wenn ich um einen austrücklichen befehl bitte, dass denenselben geldvorschüsse gemacht werden können. Ich habe leider erfahren, dass ich einige befehle und verordnungen nicht recht eingenommen habe, wodurch man mich noch zur verantwortung ziehen wollte, und mit gelder ist die sache noch häcklicher, nachdem man noch am ende zum zurückersatz zum nachstand meiner zahlreichen familie verfallen könnte. Ich bitte demnach E. E. unterthänigst, mir den austrücklichen befehl zu ertheilen, dass ich sowohl denen hier verbleibenden zu ihrer nothdurft und so auch denen ins Bannat abgehen wollenden zu bezahlung der vorspann und ihrem lebensunterhalt geld vorschüssen dürfe, wornach ich selben jedesmahl gegen schein ein ihren umständen angemessenes quantum hinausreichen werde.

Czernowitz, 2. Juni 1784.

Enzenberg.

72. Vortrag des Hofkriegsrathspräsidenten Grafen von Hadik. Wien, 2. Juni, 1784. (Urschr., Kriegsarchiv. 1784-5-29.)

Nach dem in originali anverwahrten bericht des G. Enzenberg spricht zwar derselbe für die herüberkunft deren vom schwarzen meer erwartet werdenden armenischen [!] gemeinden alle hofnung ab und schiebt die ursach hievon auf den umstand, dass viele von denen L.-famillen sich in die Buccowina übersiedlen; da aber nicht einmal von demselben angeführet wird, ob nicht etwa der in der Buccowina eingetroffene igumen dieser gemeinden zum werkzeug zu gebrauchen sein könnte, um die von ihnen der L. halber geschöpfte irrige begriffe aus dem weeg zu raumen, ausser deme auch, wie es dem G. Enzenberg voriges jahr und heüer bereits zu wiederholtenmalen bedeuëtet und zwischen ihm und der slavonisch-banatischen CA. das einvernehmen schon vor geraumer zeit eingeleitet worden ist, die famillen vom schwarzen meer im Banat auf cameralischen grund und boden untergebracht werden können, wann sie in der Buccowina zu verbleiben anstand hätten: so wird unter einstens dem G. Enzenberg mittelst des besagten igumen aller mögliche versuch für die herüberbringung dieser famillen in die Buccowina oder in das Bannat, mithin auch die einstweilige beibehaltung des von denen hier gewesten deputirten als dollmetsch gebrauchten Kovacs mit der ätzung von täglichen 30 kr. mitgegeben und anbei noch mittelst der weitem anlage die in den obberührten G. Enzenbergischen bericht mit einschlagende letzthinnige anzeige, wo er von der eifersucht der vom schwarzen meer und aus der Moldau herübersiedlenden L. erwehnung gemacht hat, und worüber derselbe, soviel das betragen gegen die L. und die famillen vom schwarzen meer betrifft, sogleich auf den hierwegen erflossenen ah. befehl erneüert verwiesen worden ist, E. Mt. ein-icht unterleget.

Wie die dermalige anzeige des G. Enzenberg weiter lautet, scheint zwar die ansiedlung moldauischer unterthanen guten fortgang zu nehmen, es kann aber hierüber von darum E. Mt. nichts verlässliches vorgeleget werden, weil bishero unerachtet deren schon eine geraumere zeit her betrieben werdenden eingaben über das ein- und auswandern der unterthanen keine noch eingelanget ist und G. Enzenberg, nachdem die verrichtungen der DA. nun bereits angefangen haben, solche künftig von monat zu monat einzuschicken erst vor kurzem versicheret hat.

Um diejenige deutsche ansiedler, welche nach äusserung der vereinigten HK. in Galizien entbehrlich sind und nach dem der kanzlei zugekommenen ah. befehl für die Buccowina überlassen werden wollen, von dort wegzuhalten, führt G. Enzenberg mehrmalen seine schon in der obangezohenen vorstellung wegen der L. und der gemeinden vom schwarzen meer angebrachte anzeige an, dass in der Buccowina-D. zur ansiedlung ganzer dörfer keine gründe vorhanden sind, in welcher seiner äusserung aber von darum ein missverstand oder verstoss liegen muss, weil nebst deme, dass er selbst von der möglichkeit und von der nothwendigkeit der beförderung des buccowiner populationsstandes öfters schon die sprache geführet hat, und E. Mt. mittelst des aus Czernowitz eingelangten ah. befehls die population des landes der grösse des bodens nicht angemessen erkläret, dahero die vermehrung desselben wiederholt anbefohlen haben, drei in denen weiteren anlagen enthaltene ganz frische berichte des G. Enzenberg vom 19ten und 17ten October 1783 und vom 2ten April 1784 vorhanden sind, in denen es an denen umgebogenen stellen ganz ausdrücklich vorkommet, dass anf der von E. Mt. zum theile berittenen und unbewohnt gefundenen Horaitza 6 bis 7 dörfer errichtet werden können und noch mehrere 1000 famillen in der Buccowina anzusiedlen thunlich ist, bei welcher beschaffenheit auch bereits der G. Enzenberg den in diesen seinen anzeigen liegenden widerspruch zu vernehmen bekommen und anbei noch auf die seit dem jahr 1781 erneüert ergangene belehrungen, wie mit einem anzuhoffenden nutzbaren erfolg die ansiedlungsanstalten nach der verschiedenheit des nahrungsbetriebs und des industriellverdienstes der kolonisten nebst denen vorbereitungen für den Häuserbau, den für die ansiedler nöthigen fundus instructus etc. zu treffen sein soll, und

auf die erst letztthin herabgelangte ah. resolution die mehrmalige anweisung erhalten hat, dass er sich darüber verantwortlich machen würde, wann es denen ansiedlern irgendswow an denen erfordernissen gebreche.

Soweit es übrigens um die in denen obangeschlossenen G. Enzenbergischen [drei letzten rapporten aufgeführte übrige gegenstände sich handelt, hierüber ist die denen umständen und E. Mt. gesinnung angemessene erledigung gleich nach ihrer einlangung ergangen.

Wien, den 2ten Juni 1784.

A. G. v. H a d i k.

Allerhöchste Resolution: Da die herübersiedlung der L. lediglich durch die in der Moldau ergangenen verbothe gehindert ist, so kann in ansehung derselben nichts anders geschehen, als geduldig abzuwarten, ob einige familien kommen werden oder nicht. Und kann also auch der Kovacs, falls sich nicht etwa bis ende August etwas günstigeres ereignet, alsdann entlassen werden. In ansehung der ansiedlung scheint der vermeintliche verstoss oder missverstand des G. Enzenberg darinn zu bestehen, dass der HKR, unter die möglichkeit zur ansiedlung die ganze Buccowina begreift, Enzenberg aber in seinen berichten immer blos von den klostergütern, unter welchen die Horlitz [!] begriffen ist, redet. Da aber diese güter noch nicht in die administration gezogen worden sind, so wird sich der HKR. die vollziehung Meiner diessfalls erlassenen resolution angelegen halten, damit einmal dieses geschäft ein ende nehme und dem Enzenberg dieser stein des anstosses aus dem wege geräumt werde. Überhaupt aber ist zur vollständigen disposition in derlei gegenständen die kenntniss des localis ein wesentliches requisitum. Die charte allein macht die sache nicht aus, sie dient nur zur orientirung in absicht auf einlaufende berichte. Derjenige, der in loco ist, muss aber allerdings die beschaffenheit der details und wie diese oder jene anordnungen darauf passen, am besten einsehen, weil alles, was hier geschieht, nichts anders als blose theorie ist und sein kann.

J o s e p h m. p.

73. Enzenberg an d. galiz. Generalcommando. Czernowitz, 3. Juni 1784. (Urschr., Registr. d. Bukow. k. k. Landesreg.)

Nachdem alle seinerdes herrn FM. und HKR.-präsidentens grafens v. Hadik excellenz einen bezug auf die ansiedlung deren vom schwarzen meere zum theil angekommenen, zum theil annoch erwartet werdenden L-familien unterlegte berichte einem h. GC. sub volanti angeschlossen worden sind, so stand man hierorts in der sichern vermuthung, ein h. GC. wurde ein volles känntniss davon haben, wie weit es mit dieser ansiedlung bis dahin gekommen ist, und was man wegen unterbringung derselben für anstalten getroffen hat. Indessen will man einem h. GC. dasjenige gehorsamst hier beilegen, was einen wesentlichen bezug auf dieses geschäft hat, und man wird furohin nicht entstehen, all jenes getreu zu unterlegen, was dieser ansiedlung wegen veranlasst werden wird.

Mittelst dem hiernebengehenden abschriftlichen bericht hat das suczawaer directoriatamt die anzeige erstattet, wieviele L-familien bis dahin vom schwarzen meere angekommen und wo selbe untergebracht worden seien.

Man entstund keineswegs, dem hiesigen consistorio den auftrag zu machen und sehr freundschaftlich zu ersuchen, das denen L. nöthige und vom directoriate denenselben bereits ausgezeichnete erdreich ausstecken und zutheilen zu wollen. Allein wieder alles vermuthen lief unterm 20ten nup. der hier in abschrift beigeheende bericht von eben diesem directoriate ein, wienach ein theil dieser L-familien sich von der sogenannten Varnitza hinweg und nach Hliboka begeben habe, woselbst sie ihren wohnsitz aufschlagen wollen, und als ich den 2ten curr. vom lande zuruckkame, fand ich den deputirten Alexievich mit einem andern, namens Simeon, wovon ersterer vorgab, dass sie sämtliche L. in Hliboka zu verbleiben gesinnuet seien und mit dem grund-

herrn Thadeus Turkul bereits einen contract der grundherrlichen abgaben halber angestossen haben; letzterer aber erkundigte sich, ob ihm und noch mehreren die erlaubniss ertheilt würde, wenn sie sich ins Bannat verfügen wolten. Was ich denen selben geantwortet und seiner des herrn FM und HKR.-präsidentes grafen v. Hadik excellenz sogleich hierwegen unterlegt habe, zeigt die anderweite beilage

Ob ich bei diesendurcheinanderkreuzenden begebenheiten nicht in verlegenheit gesetzt werden müsse, überlasse ich der erlauchten einsicht eines GC. mit der ganz kurz hier beigeruckten bemerkung. Da bereits ebensoviele verordnungen und drohende befehle wegen beförderung der aerarialischen gestütten als wegen der ansiedlung deren L. bestehen, so gabe ich denen directoriaten den befehl, mit jenen von herrn OW. Cavallar. ernannt werdenden officiers herumzugehen und denenselben jene gründe auszuzeichnen, welche die ortschaften ohne einschränkung ihres nahrungszweiges entbehren könnten, wornach herr oberstwachmeister mit denen grundherrn kontrakte anschlüssen und die gründe in pachtung nehmen könnte. Unter diese fürs RC. nöthige gründe fiel nun auch der antheil von Hliboka, wie es der beigeruckte bericht zeigt, und man verständigte den gedachten herrn OW. alsogleich hievon, um mit dem grundherrn richtigkeit zu machen. Nun setzen sich die L. auf eben diesen hlibokaer hottar, und sonder zweifel wird die klage von seite des RC. binnen wenig tagen hier in vorschein kommen, dass man dieses geschäft nicht behörigermassen unterstütze, auch wird, insoferne herr OW Cavallar einen contract mit dem hlibokaer grundherrn angestossen hat, wieder ein prozess entstehen, nachdem ansiedlung und gestütte halten auf einen hottar miteinander unvereinbarlich und doch beide von ah. orten nachdrücklichst anempfohlen sind. Ich werde aber suchen, dass das RC. zu Petrouitz untergebracht werde und so möglich beede auslangen können.

Man hat und wird insolange rechnung ohne wirth machen, welches mir selbst wiederfahren ist, bis man einst die grösse des erdbodens weis und selbe mit der bestehenden bevölkerung ins verhältniss setzen kann. Damals wird es leicht sein leute unterzubringen, aber neue dorfschaften anzulegen, wird wohl immer ein wunsch bleiben, weil man durch die oberst metzgerische abgrenzungskommission bereits verlässliche auskünften wegen der unthunlichkeit eingeholt hat. Um aber in der sache mehr gegründet vorgehen und urtheilen zu können, gedenkte heute selbst dahin zu gehen; da aber das zalescziker kreisamt sich geäussert, die untersuchung mit der A. wegen den holzmangel in denen bucowiner waldungen zu machen und der herr kreishauptmann den 6ten hujus selbst anhero kommet, so gedenke zuverlässlich den 9ten dieses nicht nur allein zu allen L. zu gehen, die sich um Suczawa herum gelassen haben, sondern auch die neue communicationsstrassen und die gränzen wegen zerschieden vorgekommenen auswanderung zu bereiten.

Czernowitz, den 3ten Juni 1784.

Enzenberg, GM.

74. *Hadik an Enzenberg. Wien, 5. Juni 1784. (Entw., Kriegsarchiv. 1784—5—29.)*

Se. M. haben aus Anlass desjenigen, was Euer . . . mir zugekommenes schreiben vom 17ten vorigen monats wegen der ansiedlung in der Buccowina in sich enthält und Sr. M. unterleget worden ist, zu vernehmen gegeben, dass, da die herübersiedlung der L. lediglich durch die in der Moldau ergangene verbothe gehindert ist, in ansehung derselben nichts anderes geschehen kan, als abzuwarten, ob einige famillen kommen werden oder nicht, und könne also auch der dollmetsch Kovacs, falls sich nicht etwa bis ende Augusti etwas günstigeres ereignet, alsdann entlassen werden. Soviel hienächst die bucowiner ansiedlung überhaupt betrifft, haben Se. M. unter einstens sich weiters geäussert, dass die nach denen eingelangten anzeigen dem geschäft im weeg stehende hindernissen bloss von daher zu rühren scheinen, dass die dortige klostergüter noch nicht in die administration gezogen worden sind, deren baldiger vollzug

von Sr. M. erneuert gegenwärtig gehalten worden ist, wornach Euer . . . die übernahm der bemelten güter in die administration, wann sie nicht etwa mittlerweile erfolgt wäre, nach der bereits wiederholt erhaltenen anleitung alsogleich in erfüllung zu bringen, mithin auch die auf diesen gütern nöthige oekonomen, worüber Se. M. den bereits vor einigen wochen begehrten vorschlag gewärtigen und wozu nicht allein Euer . . . einige individuen von dem commandirenden herrn G. in Galizien zugeschicket worden sind, sondern auch Euer . . . selbst nach denen eingeloffenen berichten derlei subjecten aus Siebenbürgen, sonderheitlich einen von Bistricz herbeizubringen versicheret haben, ehestens dem HKR. namhaft zu machen, indessen aber ohneweiters die güteradministration anzufangen und dawieder gar keine vorstellung mehr anzubringen haben.

Hierin bestehet Sr. M. des ein- und anderen halber erklärte willensmeinung, die ich Euer . . . zu dero gehörigen und ohnfehlbaren nachachtung im absehen auf die genaueste befolgung eröffne.

75. Hadik an Enzenberg. Wien, 9. Juni 1784. (Entw., ebendort. 1784—5—32.)

Die in diesseitigen landen erwartet werdende gemeinden vom schwarzen meer haben von Sr. M. die zusage in handen, dass, wenn sie sich nach ihrer eintreffung und sesshaftmachung an ihren künftigen wohnorten in diesseitigen landen gleichwie die übrige unterthanen getreu betragen werden, ihnen das vollkommen freie religions-exercitium nebst ihren geistlichen gestattet werden wird, sie und ihre kinder von der zeit ihrer ansiedlung 20 jahre lang von aller contribution und steuer völlig frei, anbei vom militärstand exempt sein und nach dem verlauf von 20 jahren nie mehr als nach maass ihrer vermögensumständen bezahlen und wie andere mit ihnen in gleicher laage befindliche kaiserliche unterthanen werden behandelt werden. Wie diese ah. bewilligung mit dem weitem umstand der buccowiner DA. unterm 6ten und 10ten October vorigen jahrs ausdrücklich bekannt gemacht worden ist, dass diese leute auf keinen anderen als unmittelbaren kameralherrschaften anzusiedlen sind, die keinem privatgrundherrn unterstehen, so mag die administration bei gegeneinanderhaltung dieser zwei befehlen und der beeden anzeigen vom 24ten elapsi sich von selbst bescheiden, ob sie ihretwegen nach der ah. gesinnung fürgeheth, und wie sie also ihren betrag und vorgang zu ändern haben muss; worüber, um auf alle mögliche art der A. von hier aus an die hand zu gehen, derselben folgende anleitung zu ertheilen befunden wird

Vörderist wird nach Sr. M. zu vernehmen gegebenen ernstlichen gesinnung die übernahm sammentlicher geistlicher güter in die administration ohnzweifelbar vorsichgegangen sein; es hat dahero nicht das kloster Butna, sondern das consistorium und eigentlich die DA. den terrain anzuweisen, wo zu dieser leuten ihrer unterkunft das dorf herzustellen sein soll, weil sonst natürlicherweise bei ihnen der eindruk und argwohn gewürket werden könnte, als ob sie gegen Sr. M. gesinnung einem particulargrundherrn zu unterstehen hätten, wobei zur vorbeugung unrechter begriffen über die consistorialverhandlungen der DA. zur richtschnur noch mitbemerket wird, dass, sooft über eine derlei verhandlung eine verfügung nöthig ist, welche nicht in das dogma oder mere spirituale einschlägt, eine jede solche verfügung nicht durch das consistorium, sondern durch die A. zu ergehen hat.

Das denen gemeinden der für sie nöthigen terrains halber gemachte versprechen schliesst die vorsehung in sich ein, dass sie mit denen übrigen unterthanen hierinnfalls in die nemliche cathegorie kommen werden; es ist dahero ihre einführung in das eigenthum der gründen überhaupts nach dem in ansehung der übrigen buccowiner unterthanen angenommene massstaab und denen mitangeführten übrigen directivregeln zu veranlassen, mithin nicht zu gestatten, dass hierunter so unordentlich und willkürlich fürgegangen werde, wie es in dem einbegleiteten bericht des districtsdirector Storr vorkömmt. Hingegen besagt die angezogene ah. resolution in verbis, dass sie von der zeit ihrer ansiedlung 20 jahr lang von aller contribution und steuer völlig frei sein sollen; es ist mithin befremdlich, wie an sie, nachdem selbe nur auf dem kaiserlichen

grund und boden sich ansidlen, bereits das ansinnen hat gemacht werden können, dass sie von nun an der grundherrschaft eine grundsteuer oder die abgebung der decima und, wenn es ja absolute sein sollte, auch noch den grundherrn etwas zu entrichten haben.

Durch Sr. M. verwilligung ist ihnen das vollkommen freie religionsexercitium für sie, alle ihre kinder und kindskinder nebst ihren geistlichen eingestanden worden welches verheissen ihnen genau gehalten werden muss und von woher die DA. das mittel in die hand erhält, sie mit der besten art von dem bereits zu erkennen gegebenen antrag wegen eines klosterbau wegzuleiten.

Nebst deme, dass die bekräftigung dermalen ausdrücklich vorkömmt, wie leicht und geschwind mit sträuchern bewachsene genden zur ansiedlung zugerichtet werden können, ist in dem wegen des eisenbergwerkbau Jacobeni eingelangten rapport und in dem nachgefolgten bericht wegen der buccowiner kirchengüter und derjenigen des Joan Novi ausdrücklich bemerkt worden, dass zu Jacobeni ein dorf für 200 familien und zu Possanze und auf denen dazu gehörigen apertinenzien 2 dörfer angeleget werden können; solte aber demeohnangesehen die buccowiner DA. für diese gemeinden vom schwarzen meer nicht unterkommen genug in der Buccowina haben, so hat sie bereits eine anderweite belehrung in handen, wie sie zu ihrer ansiedlung ins Banat zu befördern sein sollen.

Wenn gleich dermalen noch Moldauer oder andere fremde in die Buccowina durch schleichwege zur ansiedlung herüberkommen, ohne dass sie gleich entdeket werden können, so mögen sie doch in der folge der aufsicht derer bereits in der function stehenden districtsdirectoren nicht entgehen, dahero auch unausbleiblich die monatlich verordnete consignationen über die aus- und einwanderer hieher zu gelangen haben, weil es nichts zu bedeuten hat, wenngleich früher angekommene collonisten erst in späteren consignationen aufgeführt werden.

Ich erwidere das obstehende Euer . . . auf dero vorangezohene beede schreiben zur gehörigen nachachtung und beharre . . .

76. Vertrag des Thadeus v. Turkul mit den Lippowanern. Hliboka, 10. Juni 1784. (Abschrift, Registratur d. Buk. Landesreg.)

Zwischen den hw. herrn Thadeus v. Turkul, wirklichen erbherrn des pohorylowzer bojanczucker, hlibokaer und petrouzer guths, dann des putylower schlüssels starosten einer- und denen auf obbesagten H. v. Turkul seinen gründen zu Hliboka sich ansässig machenden 20 L. andererseits ist gegenwärtig unabänderlicher contract folgendermassen geschlossen worden:

Der hw. grund- und erbherr überlasset denen L. von seinen gründen einem jeden zehn und eine halbe falschen sowohl am acker als auch zur heumachung oder sonstiger benutzung, mit welch ausgemessenen 10^{1/2} falschen sich ein jeder wirth, ohne was mehr zu verlangen, für beständig contentiren solle.

Es erlaubt ihnen gedachter H. v. Turkul, ihr vieh zugleich mit der längsthinigen gemeinde auf einem orte zu weiden und aus dem walde das nöthige bau- und brennholz herauszuführen, nur das verbotene holz wird ihnen zu fällen nicht gestattet.

Für die zu ihrer benutzung angewiesene gründe haben bemelte neu angesiedelte 20 L. nachdem sie auf das innständigste gebeten, von der sogenannten desma¹⁾ und roboth befreiet zu werden, nur einige kleine herrschaftliche dienste, die sie auch in gegenwärtigen contract jederzeit zu verrichten sich anheischig machen, ein jeder jährlich 5 fl. 30 kr. und zwar mit beihülfe der wl. LA. zu entrichten und durch einen unter sich gewählten einnehmer auf St. Domitro-fest an hw. grundherrn abzuführen; hingegen verbindet sich derselbe, nichts mehreres weder an geld noch arbeit von denen ansiedlern anzuverlangen. Es behaltet sich aber auch bemeldeter grundherr vor, damit die neu angesiedelte L. sich inskünftige nicht die freiheit anmassen möchten, mehrere grundstücke, als ihnen ausgemessen worden, an sich zu bringen und zuzueignen oder auch um

¹⁾ Desma = decima, Zehent.

mehrere gründe die herrschaft zu belästigen; sollte sich aber ihre familie seinerzeit vermehren, so haben sich dieselbe mit ihren dormalen ausgemessenen gründen, ohne was mehr zu verlangen, unter sich zu theilen, ausgenommen es wäre hierzu der willen des grund- und erbherrns oder es erfolgte eine andere landeseinrichtung.

Wenn jemand von ihnen aus denen ausgerotteten wäldern exclusive deren 10 $\frac{1}{2}$ falschen für sich mehr feld zum anbau machen wollte, ihm ein solches vorzunehmen nicht verwehret würde, und wird so einen durch ganze 5 jahr der zinns und desma nachgesehen werden, im 6ten jahr aber ist derselbe verbunden, die desma oder nach dem werth eine zahlung dem grund- und erbherrn richtig abzuführen, zugleich, wann einer von ihnen aparte deren 10 $\frac{1}{2}$ falschen auf einen anderen ort ein mehreres anbauen wollte, wird selben zwar gestattet, nur muss ein solcher gleich denen übrigen längsthinnigen unterthanen die gehörs desma entrichten.

Alle die von hoch- und höchsten orten ergangene bef ehle haben bemeldte L. auf das pünktlichste vollzuziehen [...], nicht minder auch der herrschaftlichen jurisdiction müssen dieselben unterworfen sein. Es wird denenselben mit denen alten innwohnern das gute betragen aufs beste empfohlen, wie auch verboten, aus fremden wirthshäusern ein getränk holen zu lassen, sondern müssen dieselben solches blos aus dem hlibokaer wirthshaus geniessen, wann sie der von der wohlloblichen LA. der längsthinnigen gemeinde angekündigten strafe nicht ausgesetzt sein wollen.

Für den monasterbesagten L. übergiebet der H. v. Turkuleinen grund von 5 falschen ohne der mindesten bezahlung, nur blos aus der ursach, weil sie ihm hievor einige dienste zu leisten versprochen haben.

Zur mehreren der sache bekräftigung folget sowohl meine eigene als auch denen hierzu ex specialiter erbetenen zeugen eigenhändige fertigung.

Sigl. Hliboka, den 10ten Juni 1784. Thadeus v. Turkul. Theodor Guschmiec richter, Alexander Alexevicz, Grigor Petrovicz, Larion Charabicz, Ivan Maximovitz.

Dass vorstehende copie der mir producirten original-übersezung vollkommen gleichlautend befunden worden, bestättige hiemit von amtswegen.

Tschernowitz, am 23ten Juni 1784. F. v. Lindenfels. Districtsdirector.

77. *Hadik an Enzenberg. Wien, 16. Juni 1784. (Abschrift, Registratur d. Buk. Landesreg.)*

Um nicht etwa in einen verstoss zwischen denen schon ehevor in der Buckowina gewesten und sich noch weiters vermehrenden L. und denen neuen ankömmlingen vom schwarzen meer zu verfallen, muss die DA., sooft sie etwas über diese zweierlei klassen von menschen einzuberichten hat, die eine mit den namen L. und die andere unter dem ausdruck famillen vom schwarzen meer andeuten. Bei demjenigen, was dieser leztern famillen halber mittelst Euer . . . schreiben vom 2ten curr. in vorschein gelanget, tritt das bedenken ein, dass sie nach ihren hier gemachten ansuchen auf keine andere als auf kameralische terrains, mithin nicht auf dem grund und boden von particularen, wie nach Euer . . . gegenwärtigen anzeige eine solche behandlung ihretwegen geschehen sein soll, anzusiedeln sind.

Soweit famillen von schwarzen meer gleich ins Bannat zu gehen verlangen oder für die in der Buckowina verbleiben wollende das unterkommen ermanglet, ist ihnen überhaupts hierzu alle geneigte assistenz zuzuwenden und insonderheit denenjenigen, welchen es am geld gebricht, die bereits pr kopf mit täglich 2 kr. verwilligte äzung für die zeit ihrer dahinreise wie auch der geldbetrag abzureichen, welcher dazu gehöret, damit sie bis zu ihrer eintreffung in Bannat die zu ihren vorkommen unumgänglich nöthige vorspann bezahlen mögen.

Wie zu ihrer unterbringung im Bannat bereits die nöthige anstalten veranlasst worden sind und die buccowiner DA. nach der bereits an sie ergangenen anweisung, sooft derlei ansiedler aus der Buckowina in das Bannat ziehen, hiervon jedesmal der slavon. banatischen CA. die vorläufige anzeige zukommen zu machen unvergessen bleiben muss, so wird auch nach dieser leuten ihrer dortigen ankunft für sie in allen stücken, mithin

auch wegen des etwa nöthigen geldvorschuss besorgt werden, wohergegen, soweit für die in der Buccowina sich sesshaft machende familien von schwarzen meer entweder die bezahlung der täglichen 2 kr. pr kopf noch eine zeit lang oder sonst ein geldvorschuss erforderlich sein dürfte, die DA. in verfolg der an sie erst vor einigen tagen eilassenen antwort hierüber imer solche bestimmte anzeige hieher gelangen zu machen hat, damit Sr. M. verwilligung und bedeckung eingeholt werden könne.

Vorstehendes finde daher Euer . . . auf eingangs berührtes schreiben zur gehörigen nachachtung zu erwidern für nöthig und beharre. . . .

78. *Bukow. Landesadministration a. d. slavon.-banat. Grenz-General-commando. Czernowitz 21. Juni 1784. (Gest.-Prot. d. Buk. DA. 1784, Nr. 1734. — Ebendort.)*

[die bukowiner LD.] erwidert [dem slavon.-banat. GC. auf die unterm 25 mai an sie gerichtete anfrage, ob, wann und wieviele L. in das Banat kommen dürften], dass dermalen von den L und jenen vom schwarzen meer erwartet werdenden familien erst 38 familien, worunter 8 geistliche und 8 ledige bursche befindlich, hier eingetroffen sind, sich aber noch keiner erklärt, ob einer von ihnen in das Banat zu übersiedeln gesonnen sei.

79 *Enzenberg an Hadik. Czernowitz, 23. Juni 1784. (Abschrift, Registratur d. Bukow. Landesreg.)*

Excellence gnädigster herr herr!

Um die umstände der vom schwarzen meer in die Buccowina transmigrirten Lippowaner- oder, wie sie verlangen, Phillipowanerfamilien genauest zu erheben, verfügte ich mich mit dem der russischen sprache kundigen czernowitzer districtsdirector Lindenfels persönlich dahin, wo sie ihren wohnsitz aufzuschlagen gedenken, damit nicht nur die austheilung der zu ihrer etablir- und unterhaltung nöthigen gründen und feldern bewerkstelliget werde, sondern auch um ihre gebräuche, sitten, religion und vermögensstand soviel möglich ohne vielen verfänglichen und ihnen etwa einen verdacht erweckenden fragen zu erfahren, und hiemit habe die gnade, E. E. sowohl einen als den anderen gegenstand aufs möglichste erhobener gehorsamst einzuberichten.

Man liess diese nunmehr auf 22 verheurathete familien, 1 igumen, und 7 kallugiers, dann 8 ledige pursche angewachsene Ph. beinahe in der ganzen Buccowina einen zu ihrer bequemlichkeit und ackerbau tauglichen wohnsitz nach ihrem eigenen willen suchen, wozu ihnen von seiten der A. alle erdenkliche hilffleistung gegeben wurde, und erst vor ungefähr 6 wochen fanden sie diesen zu Hliboka, einem im serether districte liegenden, dem edelmann herrn v. Turkul angehörigen dorfe. Freilich befahlte eine hohe stelle zum öfteren alle angekommene und noch ankommen mögende Ph. auf denen bukowinerkameralgütern zu etabliren, aber da das in einem dorfe bestehende dominium Suczka das einzige bukowiner kameralgut ist, auf welchem die alldort befindliche alt pessionirte Bukowiner ohnehin sehr eingeschränkte felder besitzen mithin auf solchen für keine ansiedler mehr platz und felder verabreicht werden können der moldauer-kimpolunger gebürgtheil zwar auch kameralisch, seiner unfruchtbarkeit halber, wo nicht einmal haaber wächst, niemals von diesen leuten bewohnt werden wird, so fandte bei dem umstand auch, dass kein einziger Ph. ins Bannat zu gehen willens ist, für rathsam, ihre eigene wahl um so eher zu billigen, als man sie auf diesem kameralgut Suczka gar nicht und sonst nirgends besser unterbringen könnte.

Beinahe 2 wochen giengen dahin mit concertirung, was und wieviel und gegen welcher abgabe der grundherr ihnen felder zu verabreichen hätte, und erst heute beendigte ich dieses geschäft selbst mit nicht geringer mühe; dann mit der äussersten unersättlichkeit begehrten sie beharrlich zweimal mehr, als es hierlandes auf eine familie gegen entrichtung einer sehr mässigen grundherrlichen abgabe gewöhnlich ist, dabei immer vorgebend, dass sie in jenen ländern, von woher sie emigrirten, noch einmal soviel an feldern besaßen. Ich liess ihnen zwar mit allem glimpf und bewaise

dagegen vorstellen, dass es hierlandes, wo die bevölkerung vom lande selbst den dergestalten immer stärker wird, dass auch denen altpossessionirten an feldern zu gebrechen beginne, nicht thunlich sei, ihnen jene quantität felder zu verschaffen, die sie am schwarzen meer innehatten; aber vergebens, bis ich es endlich, um diese ansiedlung nach äussersten kräften zu befördern, nach langen bereden und beweisen dahin brachte, dass einer jeden familie nebst der unentgeltlichen huthweide, dann bau- und brennholze $10\frac{1}{2}$ falschen felder, eine falsche zu $1\frac{3}{4}$ tag acker gerechnet, gegen zu entrichtenden abgabe pr. 5 fl. 30 kr. ohne einer sonstigen roboth noch zehendentrichtung zugetheilet wurden, eine prästation, die in verhältniss dieses und beinahe aller kaiserlichen staaten die kleinste ist, indeme die meisten unterthanen ihren grundherren hierlandes vor 4 bis 6 falschen nebst dem zehend und robot theils in solcher, theils in gelde ebensoviel entrichten müssen. [Ich] kann demnach nicht umhin hier zu bemerken, dass dieser grundherr auf mein zureden hierin falls gegen die Ph. redlich gehandelt.

Als endlich die sache wegen derselben dotirung auf obige art berichtigt wurde, liess [ich] einen kontrakt in polnischer sprache, welche sie noch vor allen denen hierlandes üblichen sprachen am leichtesten verstehen, und der grundherr selbst solche am besten innehat, verfassen, vom grundherrn und 7 der ältesten ansehnlichsten Ph. unterfertigt, gerichtlich bestätigt und die gleichlautende exemplarien ausgewechselt, wovon die copie in unterthänigkeit beigegeben wird.

Die anzahl dieser zu Hliboka ansässig gemachten verheuratheten Ph. erstreckt sich auf 22 familien, und heisst Theodor Kuzmiez, Alexander Alexiewicz, Larion Charampicz, Hrihor Petrowicz, Sawa Iwanowicz, Iwan Maximowicz, Jeremie Sawicz, Nikita Kondracevich, Iwan Tarasycz, Serginy Pentylicz, Mihailo Jefiomow, Simeon Nikiforowicz, Trafim Makariow, Makarie Iwanow, Wasilie Antipow, Thyon Harasymowicz, Hawrillo Iwanowicz, Larion Petrowicz, Jefimie Pawlow, Iwann Leontjew, dann zwei andere, deren namen, weil sie erst vor 2 tagen angekommen, dermalen noch unbekannt und nachgetragen werden; auch sind solche beede zu Mittok mit eben den praerogativen etablirt worden. Die mit denenselben anhero emigrierte 8 ledige pursche sind: Simeon Alexiew, Pawel Hryhorow, Prokop Wlasiew, Sebastian Alexiew, Thimoftey Alexiew, Iwann Titeuw, Iwann Artemie, Mihailo Artemie. Alle diese 8 ledige pursche haben sich indessen zu denen übrigen Ph. zugesellet, sind ohne eltern, und waren darunter einige des willens, ins Bannat zu wandern, sich allda mit dem fischfange zu nähren, welches ihnen hierlandes nicht thunlich scheine; jezo aber ändern sie ihren sinn und werden, wenn sie sich nicht noch einmal eines anderen besinnen, vermuthlich hierlandes bleiben.

Acht calugiers sind mit allen obbesagten familien angekommen, und befinden sich bei denenselben dergestalten, dass man auf 2 bis 3 familien einen kalugier rechnen kann. Ihr igumen heisset Simeon, hat bei seiner gemeinde ein ansehen und scheint bei derselben vieles zu vermögen; aber weder er noch seine gemeinde wollten, es seie aus superstition oder aus argwohn, den namen der übrigen 7 kalugiers angeben, sondern der igumen hiesse sie schlechtweg seine 7 kinder, und weiters fand man nicht für rathsam, dieserwegen in sie zu dringen.

Eine grosse uneinigkeit herrschte unter der ganzen, obschon noch kleinen gemeinde, und nach gemachter untersuchung zeigte es sich, dass das betragen des im vorigen herbst zu Wien als deputirter gewesten Alexander Alexiewicz, welcher von geburt ein Calmuk und erst seit seinem 8ten jahre ein Ph. ist, an denen unter der gemeinde bishero fürgewesten factionen und zänkereien die urquelle sie; dann nicht nur, dass er von seinen übrigen glaubensgenossen vieles bevor haben wollte und wegen seiner wiener reise gegen seine mitbrüder stolz und verachtung zeigte, sondern auch der mitgebrachte säbl, den ihre religion und gesetze zu tragen verböten, und den er erst vor kurzen ablegte, dann sein natürlicher hang zum trunke, liederlichkeiten und zänkereien ist es, der den saamen der uneinigkeit unter die gemeinde streute. Auch sagte ihm solche ins gesichte, dass er sich dem von ihr nach Wien deputirten

Nikifor aufgedrungen, und ihr gemeinde nie in sinn gekommen, ihn, Alexander, als zwoten deputirten nach Wien zu schicken, und kurz: die ganze gemeinde war mit ihm höchst unzufrieden und bate, nur ihn als gemeindevorsteher ihr nicht aufzustellen. Seine verantwortung gegen die gemeinde ware eben nicht standhaft.

Um demnach alle diese zwistigkeiten in ihrer geburt zu ersticken, wandte ich alles mögliche an und trug der gemeinde auf, einen richter von denen ältesten unter ihnen zu wählen, liess hierauf die gemeinde ab- und zusammentreten, und Feodor Kuzmicz heisset der von ihnen einmüthig gewählte richter, den sie als einen gerechten und vernünftigen mann anrühmten. Folglich wurde der Nikifor und Alexander gänzlich übergangen. Dem neuen richter ertheilte [ich] die belehrung zu ausübung seines amtes, aber den eid, den ihm seine religion abzulegen verböte, legte er nicht ab, und man drang auch nicht darauf.

Bishero hatten sie nur hütten von sträuchern unweit besagten dorfe Hliboka auf einer schönen wiese aufgeschlagen. Ich besahe alle, und in jeder befand sich ein altarchen theils von gemahlten, theils von messing gegossenen bildern und wenig haus und zu bestellung des akerbaues nöthige geräthe. Die ledigen hatten die ihrigen abgesondert errichtet und das nemliche hausgeräthe; aber mit denen akerrequisiten sind sie nicht versehen, weil sie sich mit dem fischfange, es seie, wo es wolle, zu ernähren gesinnet sind.

Die verheuratheten besitzen eine menge kleiner unerwachsener kinder. Ihre weiber sind durchaus hässlich; aber heurathmässig oder nur 9 bis 10 jähriges mädchen befand sich nicht ein einziges. Sammentliche kleidung ist jener der russischen bauern ähnlich, ihre nahrung schlecht, aber ausser zween bis dreien keiner dem trunke ergeben; auch kann man hoffen, dass, wann solche denen übrigen seit einem und mehreren jahren hierlandes befindlichen Ph. ähnlich werden würden, solche überhaupt züchtige leute sein werden.

Das zu ihrer kirche von grundherrn ihnen überlassene haus besuchte ich auch, fand eine menge theils gemahlener, theils in messing gegossener bilder, viele in russischer sprache gedruckte bücher und neben dieser sogenannten kirche ein gerüst, woran 4 glocken, die sie in der stadt Moscau vor 167 rubeln erkauft, solche bis hierher mitgeschleppt, und indeme solche von einem menschen geläutet werden, die 4 haupttöne von sich geben.

Wenn ihre kallugiers nur etwas weniger unwissend wärer, so könnte man doch mehr von ihrem religionssysteme erfahren; aber ausser denen kirchengebettern, die sie auswendig herschnurren, obschon sie die augen auf das vor sich liegende buch starre hinheften, können sie weder lesen noch schreiben und sind sonst auch mit der kleinsten wissenschaft noch gelehrsamkeit nicht bekannt, essen nie fleischspeisen, verheurathen sich nie und wollen behaupten, dass sie ein sehr strenges leben führen. Viele unter den verheuratheten Ph. können so ziemlich lesen und schreiben.

Indessen erkundigte [ich] mich doch ganz unvermerkt um die beschaffenheit ihrer religion, und da [ich] nicht für rathsam fand, grade zu fragen, so ist man ausser stande, diesfalls einen ächten bericht zu erstatten. So viel gaben sie indessen an, dass sie denen glaubenslehrsätzen des heiligen apostels Philipi, von welchen sie sich auch Philipowaner nennen, folgen, welche, obschon sie sich hierdurch den grichischen glauben zimlich nähern, ihnen demnach an den heiligen geist zu glauben, waffen zu tragen, viel weniger von denenselben einen gebrauch zu machen, toback zu schmauchen und zu schnupfen, wildpret, am allerwenigsten einen haasen zu essen nicht erlauben. Nach ihrer weiteren äusserung stehet auch zu vermuthen, dass sie eine seelenwanderung glauben. Ich habe schon oben bemerkt, dass ich all dieses discursweise erfuhre und nicht geradezu fragte.

Ich muthete dem igumen zu, dass er seine gemeinde an einigkeit und liebe oft erinnern und derselben in allen mit rath an hand gehen möchte; aber er erwiederte, dass er, sobald ihre kirche und kloster erbauet sein wird, dem ordensinstitut zufolge

mit denen 7 kindern in selben abgesondert leben und in die weltliche händl sich nicht mengen wolle noch könne. Ich widerlegte und widersagte ihm nichts. Dieserwegen gewärtige den hohen befehl, ob diesem bau nicht einigermassen schranken gesetzt werden dürfte.

Uebrigens die umstände der ganzen gemeinde betreffend, so sind solche von kleidung und vieh bei der langwürigen reise sehr herabgekommen, dergestalten, dass sie alle zusammen nur noch 40 stück pferde, und 17 stück gross und kleines vieh dermalen besassen, dahero dann auf derselben begehren 100 stück rubeln oder 175 fl. gegen der vom richter und gemeindältesten gemachten bürgschaft und ausgestellter quittung zu anschaffung besagten viehes und anderer ihnen nöthig gewordenen geräthschaften in gegenwart der gemeinde ihrem richter ohne verzinsung baar in die hände ausbezahlt wurden. Dahingegen verbatten sie sich die zum anbau nöthige fruchten, dann das pflügen- und zum wagenbeschläg gegen moderirten rückeratz ihnen angebotene eisenwerk mit dem beisatze, dass sie mit denen zur bebauung ihrer überkommenen felder erforderlichen fruchten und zur bestellung des feldbaues und heumähens erforderlichen eisenwerks schon versehen, ihre wägen aber von einer solchen structur wären, die ausser dem darauf schon befindlichen wenigen beschläge keines anderen eisens benöthigten. Aber 2 maas rubensaamen nahmen sie an, den sie auch nach vorschritt anbauen werden.

Sie beschwerden sich, dass man ihnen 11 säcke mehl an der gränze von dem zu Boschanze aufgestellten k. k. mautamt zuruckgehalten und die mauth abverlangt, auch ihre effecten, besonders ihre kirchensachen, visitirt worden. Die verabfolgung des mehles erfolgte zwar auf mein benehmen mit dem mauthamte, und [ich] ersuchte solches zugleich, dass, insoferne es demselben thunlich, ihre bücher und kirchengeräthe nicht visitirt werden möchten.

Auch beklagten sie sich, dass ihnen ungemein schwer falle, wenn sie nach Suczawa gehen, wohin sie doch ihres handels und wandels wegen sehr oft gehen müssen, die brückenmauth zu entrichten. Ich verbeschiede sie, wienach an denen gewöhnlichen wochenmarkten niemand weder von vieh noch von victualien, von brenn- und bauholz aber das ganze jahr etwas zu entrichten habe; sie möchten demnach ihren handel auf die in Suczawa wochentlich und zwar am donnerstage abgehalten werdende wochenmärkte einrichten. Da sie aber meistens mit holzfabricaten, seil- und lederwerk ihren handel treiben, so batten sie, womit sie von solchen mauthabgabe frei sein möchten, welches [ich] aber, da es nicht in meiner macht zu bewilligen war, auch eine üble folge auf das übrige volk machen würde, nicht zusagte.

Schlüsslichen wurden sie befragt, ob noch mehrere von ihrer nation im anzuge seien, auch wann solche hierlandes anzuhoften wären. Und es antworteten sammentliche, dass ihnen alles dieses unbewusst; nur so viel seie ihnen bekannt, dass die im nachzuge begriffen geweste von den türkischen beamten angehalten und zurückgewiesen worden. Ja der igumen wiederholte seine erlittene misshandlung, als er von hier aus verflossenen winter denen in anzug gewesten L. entgegengeschickt ward, dahero er sich es gänzlich verbatte, nur einen schritt dieserwegen zu machen, mit dem beisatz, dass es auch sehr unsicher wäre, irgendwohin dieserwegen zu deputiren, weil der ruf von der ankunft mehrerer Ph. gänzlich verschwunden.

Eine h. stelle wird sich zweifelsohne vorstellen, dass ich ihnen alle erdenkliche versprechungen von guter reichlicher dotirung mit felder und von derselben guter aufnahm thate, auch sie auf die heilige zuhaltung des ihrer nation von ihre majestät dem allergnädigsten monarchen ertheilten privilegii erinnerte, auch der gemeinde vorstellte, ob nicht einer oder der andere diese reise wagen und mehrere von ihrer nation mitbringen wollte. Dennoch wiese ein jeder solches von der hand aus furcht, gleich dem igumen misshandelt zu werden oder als depoucher¹⁾ gar ums leben zu kommen, massen sie denen eingegangenen nachrichten zufolge von türkischen beamten sehr bewachtet würden und einer vor den andern sich verbergen müsse.

¹⁾ i. e. débaucheur, Verführer.

Es ist dahero zuweifeln, ob annoch mehrere Ph. anhero transmigriren werden, und gegenwärtig ist obberührten Ph. nicht bekannt, ob und wo noch welche in anzug seien, und selbst von denen entferntesten gegenden der Moldau, die sie passiren müssen hat man keine nachricht von ihrer ankunft und anherozug.

Dieses ist demnach. was einer hohen stelle in betreff dieser von schwarzen meer angekommenen 22 Ph.-famillien und der mit selben angekommenen 1 igumen, 7 kalugiers und 8 ledigen burschen gegenwärtig in unterthänigkeit berichtet werden kann.

Da ich aber in der reambulirung²⁾ dieses ganzen districts, wo sich die seit einem und mehreren jahren aus der Moldau herübergesiedelten Ph. etabliret, begriffen ware, so verfügte [ich] mich nach Klimeutz. Hier befinden sich 20, seit 4 jahren angesiedelte und 6 neue, dieses frühjahr aus der Moldau angekommene Ph.-famillien. Ihr richter, der die höchste gnade hatte im vorigen jahr Sr. M. sich zu füssen zu legen, sagte nur 20 famillien an. Vermög denen allda befindlichen häusern und stallungen dürften wohl mehrere alldorten sich befinden, massen schon vor 4 jahren schon 18 famillien gewesen. Ich trange aber nicht darauf, um auf dessen grund zu kommen, weil ich ihnen so, wie ihren eingang berührten mitbrüdern, welche alle insgesamt sehr argwöhnisch sind, keine bedencklichkeiten und obschon auch ohne den mindesten grund verursachen möchte.

Diese 20 familien sind in diesen 4 jahren in der wirthschaft wahrhaftig recht gut fortgeschritten, und den grund zu grossen wirthschaftsgebäuden angelegt. Das dorf liegt zwischen waldungen, desselben felder, fruchtbar, reichen zu, auch noch mehrere famillien zu ernähren und gehört dem kloster Putna zu, und vor 4 jahren, wo die bevölkerung hierlandes noch nicht sonderlich stark war, wurden denselben alle zu betreibung ihres akerbaues und wirthschaft erhaltene gründe und felder pr. 100 fl. jährlichen pachtschilling vom kloster mit contract überlassen, den das kloster nun nicht so leichte mehr abgeben würde.³⁾

Alle diese und in der folge erwehnt werdende Ph. sind nämlicher sitten, religion gebräuchen, argwohns und aberglaubens, wie die im eingange beschriebene, haben nebst dem gut bestellten feldbau auch andere verschiedene verdienste, als: in holzfabricaten, hanf- und flachsproducten, dann in dem hierlandes sehr guten absatz findenden leinöhl; ihre nahrung aber ist schlecht und einfach, sind dabei mit allem zufrieden und sehr geneigt, die aus der Moldau, keineswegs aber jene aus Bessarabien kommende Ph. aufzunehmen, die ihrer angabe nach nicht ihrer ächten religion wären.

In ihren häusern fande [ich] ebenso vielerlei bilder, als bei denen andern. Kirchen haben sie keine, sondern der älteste vom dorfe macht den pfarrer; es wird aber, wie mir scheint, sehr selten in seinem hause gottesdienst gehalten. [Sie] haben auch eine menge gross und kleiner kinder. Die 6 aus der Moldau gekommene Ph. fangen schon an ihre häuser zu erhauen, wozu ihnen die übrigen hilfliche hand bieten. Ihre meiste klage bestunde darinnen, dass das kloster Putna als ihre grundherrschaft unweit ihres dorfes am walde ein wirthshaus erbaute. Ich versprach ihnen aber, somöglich zu sorgen, dass das wirthshaus abgeschafft werde.

Von hier verfügte ich mich nach Mittok Dragomirna, dem kloster dieses namens zugehörig, wo sich seit anno 1777 15 alte und 12, seit vorigen jahre angekommene Ph. befinden, sämmtliche aus der Moldau transmigrirte. Diese gemeinde stehet noch besser als jene zu Klimoutz in der wirthschaft. Die ursache liegt in der sehr guten gattung gründen, die sie überkommen, haben erst im vorigen jahre eine ganz niedliche kleine, nach ihrer art eingerichtete und nun sauber unterhaltene kirche erbauet und erwarten täglich den von höchst Sr. M. ihnen bewilligten poppen aus der Moldau. Vor ihre 12 neuere mitbrüder sorgen sie sehr, leisten ihnen in allem thätige hilfe in häuserorbauung und bestellung der wirthschaft. Hier ist mehrere hofnung, dass aus der Moldau Ph. noch

²⁾ Bereisung.

³⁾ Siehe Beilage 1.

transmigriren werden, dann sie zeigten mir vieles vieh unweit ihrem dorfe, welches denen jenseits, 5 meilen von hier in der Moldau noch wohnhaften angehöre, woher solche nur auf gute gelegenheit lauern, um mit ihren übrigen habseligkeiten herüber zu kommen, welches auch schon lange geschehen wäre, wann sie von denen moldauischen beamten nicht so sehr beobachtet und sammenliche in die burgschaft genommen wurden; dennoch hofen sie durchzukommen, und ich empfahle denen hier prosessionirten, ihre ankommende mitbrüder wohl aufzunehmen. Ein mehreres durfte ich, um denen zwischen denen höfen existirenden verträgen auch nur in etwas nicht zu nahe zu treten, nicht veranlassen.

Dieses dorf Mittok ist bis auf die fronte mit waldungen umrungen. Die gemeinde hat hier einen starken nachwachs, und etwas leutseliger als alle andere. Die ursache dessen mag auch sein, weil sie unweit der stadt Suczava wohnen. [Es] befinden sich auch darunter viele heurathmässige beiderlei geschlechts, und ihre ältern hofen, solche sowohl mit denen hierlandes befindlichen als mit denen aus der Moldau ankommen mögenden verheurathen zu können; nur scheinen solche, soviel ich aus ihrer besprechung abnehmen konnte, zu nahe untereinander verwandt zu sein, welches ihnen hindernisse im heurathen machen würde, insoferne ihnen ihre religion solche etwa nicht erleichtern möchte.

Ich liesse mir den mehresten theil ihres, vom hiesigen kloster Dragomirna ihnen eingeräumten terrains zeigen. Dieser ist beträchtlich, aber nur ungefehr vor 30 familien zureichend, weil sie grosse wirthschaft und feldbau pflegen. Freilich will das kloster obigen aus der Moldau ankommen mögenden Ph. keine gründe mehr geben, obschon selbes sehr viele einem Armenier in pacht gegeben, daher in zeiten auf mittel gedacht werden wird, dass das kloster gegen versicherung einer billigen abgabe hinlänglichen terrain abtrette. Da aber die gemeinde bei meiner retour von den siebenbürger gränzen wiederum zu mir kame und anzeigte, wie das kloster Dragomirna nun viele und die besten gründe seinen leibeignen zigeunern zur benützung einräumte, so habe [ich] mich mit dem kloster-vorsteher benommen, wienach es wider die absicht wäre, die leibeigene zum nachstand der contribution und populationsstand so reichlich zu dotiren, und mit aller gelassenheit veranlasste, womit jene aecker und wiesen, die die leibeigene zigeuner bereits innen haben, denen Ph. zugetheilt werden möchten.

Aus all vorberührten geruhen E. E. gnädigst zu entnehmen, dass ganz natürlicherweise eine stärkere ansiedlung vor mich ein sehr unangenehmer und beinahe unthunlicher gegenstand werde. In vorigen jahren, wenn ansiedlers kamen, ware nur meine besorgung, zu erforschen, wo und bei welchem grundherrn ein platz zum ansiedeln erübrigte, und es war kein anstand, diese oder mehrere ansiedlers mit oder ohne bewilligung der grundherren zu etabliren, denn es war raum und zulänglichkeit an feldern; ansonsten wäre es ohnmöglich gewesen, seit anno 1778 bis nunzu über den übernommenen familienstand der 15000 noch 13000 familien in der Buccowina anzusiedlen. Anjetzo aber, da an feldern da und dorten, besonders zwischen den Pruth und Niester mangel geworden, auch laut im vorigen jahre verflossener hoher verordnung dem grundherrn keine ansiedlers wider seinen willen aufgebürdet werden dürfen, auch die grundherren selbst sehr abgeneigt sind, ansiedlers aufzunehmen, so wird in allen diesem anbetracht die ansiedlung hierlandes um so mehr beschwehrlich, als in der Buccowina ausser dem zur ansiedlung nicht im mindesten geeigneten kimpolunger okoll keine cameralgüter existiren, mit welchen man der ansiedler wegen willkührlich disponiren könnte.

Zu hohen huld- und gnaden mich erlassend . . .

Czernowitz, den 23ten Juni 1784.

Enzenberg. GM.

80. *Hadik an Enzenberg. Wien, 10. Juli 1784. (Abschrift, Registrat. d. Buk. Landesreg.)*

In ansehung der vom schwarzen meer erwartet werdenden ankömmlingen fasst bereits der bekannt gemachte ah. befehl die richtschnur in sich, dass, weil ihre herübersiedlung durch die dazwischen gekommene jenseitige verbote gehindert ist, nur abzuwarten sein muss, ob einige familien kommen werden oder nicht, und der mit denen zwei bevollmächtigten hier geweste dollmetsch Kovacs, falls nicht etwa bis ende August sich etwas günstigeres erzeugt, alsdann zu entlassen kommet. Um diejenige von ihnen, welche bishero in der Buckowina eingetroffen sind, auf kaiserlichen grund und boden nnterzubringen, ist die gelegenheit hierzu, wenn es gleich in der Bukowina daran ermanglet, in Panat vorhanden und daselbst auch schon die nöthige vorbereitung getroffen worden; entsagen sie aber selbst dieser ihnen eingestandenen gnad, so mag es einweilen bei demjenigen bewenden, was von der A. mit dererselben einwilligung wegen ihrer ansiedlung bei einem particular-grundherrn veranlasset worden ist, weil besonders sie nach der A.-anzeige über ihren aufenthaltort noch keinen festen entschluss abgeschöpft haben. Nach der bereits im jahr 1781 vom HKR. bei der vereinigt politischen kameralhofstelle erwirkten veranlassung sind die mautämter allenthalben angewiesen, die aus einem fremden gebiet herübersiedlende familien ganz ungehindert in die Bukowina passiren zu lassen, sobald die DA. denen besagten mautämtern hierwegen die nöthige eröffnung macht, dahero es lediglich an ihr, der A. haftet, damit solcher ankömmlingen halber nicht weiters die anstände bei denen mautämtern sich ergeben, worüber die neu angesiedelten famillen sich beschweret haben.

Bei dem umstand, wo denen gemeinden vom schwarzen meer kein anderes als das versprechen von ihrem völligen freien religionsexercitium gemacht worden ist, und die von ihnen in der Buckowina eingetroffene nebst ihren geistlichen, deren zahl diejenige von denen familien weltlichen standes in der proportion weit übersteigt, auch schon ein haus haben, welches zu einer kirchen für sie bestimmt ist, und wo sie ihren gottesdienst verrichten können, hat es weder auf den kirchen- und noch weniger auf einen klosterbau, sondern nach der bereits der A. gegebenen anleitung nur darauf anzukommen, dass dem igumen alles dasjenige, was zur ungestörten ausübung ihrer religion gehöret, an die hand verschaffet und er dadurch in die überzeugung von der unnothwendigkeit und unthunlichkeit eines eigenen kirchen- und klosterbaues gesetzt werde.

Hingegen muss die DA., da sie zur winterszeit in ihren dermaligen hütten von sträuchern nicht bestehen können, auf den fall ihres verbleibens in der Buckowina für ihre anderweite unterkunft in häusern sorgen, worzu ihnen nebst dem ohnentgeltlichen materiale nach umständen allenfalls auch ein proporzionirter geldvorschuss auf die art gemacht werden kann, gleichwie bereits von der A. 175 gulden ihnen zum vieh- und geräthschaftenaukauf vorgeschossen worden sind.

Nach dem unterm 31ten August 1782 an das gallizische GC. ergangenen befehl sollen nebst dem brenn- und bauholz auch alle victualien an denen wöchentlichen zween marktügen zu Czernovitz und Suczava von der brückenmauth befreiet bleiben, dahero, wenngleich deren neu angesiedelten familien ihr dermaliger handel meistens in holzfabrikaten, seil- und lederwerk bestehet, sie auch mit diesen an denen festgesetzten tügen nacher Suczava kommen und dadurch sie selbst ihren wunsch erfüllen können, der auf die mauthfreiheit gerichtet ist.

Wie die Buckowiner A. bereits die belehrung über alles dasjenige hat, was der herübersiedlung der L. aus der Moldau einen vorschub geben kan, so sind nun auch die aus dem an betracht der klosterbesitzungen bemerkte anstände andurch behoben, dass die geistliche güter zuversichtlich in die verordnete administration übernommen worden sein werden, gleichwie nicht zu zweifeln ist, dass die buckowiner grundherrn sich zur aufnahme fremder ansiedler schr gern bequemen werden, sobald nicht gegen

sie, wie es mit der edelfrau Balschoja geschehen ist, mit gewalt fürgegangen wird und selbe aus ihren für sich selbst nöthigen besitzungen gesetzt werden um solche denen ansiedlern zuzuwenden.

Warum die L. eine beschwerde wider das kloster Putna, so bishero ihre grundherrschaft gewesen ist, um deswillen anzubringen veranlasset worden sein mögen, dass das kloster unweit ihres dorfs am walde ein wirthshaus erbauet hat, hierüber kommt keine ursache vor, die zu wissen nöthig ist, um ermessen zu können, ob das wirthshaus nach der denen L. von der A. ertheilten vertröstung ahzuschaffen sein soll.

Sollte der in der Moldau befindliche popp dieser leuten etwann nicht herüber kommen, so steht es ihnen frei, sich einen poppen von ihrer nation zu bestellen und sich solchen von anderwärts, dergestalten jedoch kommen zu lassen, dass er unter dem buckowiner bischofen zu stehen hat.

Da ich vorstehendes Euer . . . in beantwortung dero schreibens vom 23ten des vorigen monats Juni zur gehörigen direction und nachachtung erwiedere, finde ich noch, soviel die familien vom schwarzen meer betrifft, mitzubemerken nöthig, dass nach dem ausgang des monats August ihretwegen ein ausführlicher bericht an den HKR. erstattet werden muss, um solchen Sr. M. einsicht unterlegen zu können, der ich übrigens

81. Bukow. Landesadministration an d. Serether Directorat. Czernowitz, 22. Juli 1784. (Gest.-Prot. d. Buk. DA. 1784. Nr. 5088. — Ebendort)

Wird hiernach [nämlich nach der hofkriegsräthlichen verordnung vom 10. Juli 1781] dem sireter districtsdirectoriat bei dem umstande, da allhier keine zur ansiedlung geeigneten cameralgüter vorhanden, hingegen im Banat derlei bestehen, aufgetragen, die vom schwarzen meer angekommenen und zu Hliboka angesiedelten familien auf eine unvermerkte art zu befragen, ob selbe nicht lieber dahin sich ansiedeln wollen, da denen, die keine mittel hätten, nebst der vorspann 2 kr. pr. Kopf zur wegzehrung verabreicht werden würden, und hiervon schleunig bericht zu erstatten.

82. Serether Directorat an d. Bukow. Landesadministration, 4. August 1784. (Gest.-Prot. d. Serether Directorates, 1784. Nr. 11. — Ebendort.)

4. August 1784. Die zu Hliboka angesiedelte L.-familien, mit denen ich wegen allentfalliger übersiedlung ins tömesvarer Bannat auf eine gute art mich eigends zu besprechen gelegenheit gehabt, geben zwar zu erkennen, dass sie in allerhöchstihre majestät staaten, es sei auch wo es wolle, wenn sie sich hier einigermaßen erhohlet und von der beschaffenheit der dortigen provinz nähere nachrichten durch eigene leuthe eingezogen haben würden, sich niederzulassen eben nicht ungeneigt, seien, zumal wenn sie vorhin mit dem anhoffenden zuwachs mehr leuthe ihresgleichen, wenigstens bis auf 100 oder 200 familien allhier würden vermehrt worden sein. Denn wenn diese etliche bereits hieher angesiedelten familien ihren jetzigen sitz so geschwind verlassen wollten, so könnten ihre noch zu erwartende landsleuthe vielleicht von ihrem vorgefassten entschluss, hieher zu kommen, durch allerhand ungegründeten argwohn abgeleitet werden; allein wenn sie in eine grössere anzahl gewachsen sein würden, so hätten alsdann sie kein bedenken, sich hin zu übersiedeln.

83. Serether Directorat an d. Bukow. Landesadministration. 31. August 1784. (Gest.-Prot. d. Buk. DA. 1784, Nr. 2544. — Ebendort.)

Serether districtsdirector überreicht unter 31. August [1784] die consignation der in dortigen district und zwar in Hliboka und Varnitza oder Fontina alba sich angesiedelten L.-familien.

84. Bukow. Landesadministration an d. Hofkriegsrath. Czernowitz, 6. September 1784. (Ebendort.)

Dem hofkriegsrathspräsidenten wird [am 6. September 1784] angezeigt, dass, da seither und zwar bis ende August vom schwarzen meer keine derlei familien mehr

angekommen, die entlassung des dolmetsch Kovacs bewirkt und demselben der gehalt pro 7 fl 30 kr. bis halben Septemb. wegen mittellosigkeit pro viatico abgereicht worden sei, um deren bewilligung zugleich das ansuchen geschieht.

85. *Bericht d. Serether Directorates an d. Bukow. Landesadministration, ddo. 4. März 1785 und Erwiderung der letzteren, ddo. 7. März 1785. (Gest.-Prot. d. Buk LA. 1785. Nr. 719. — Ebendort.)*

[Das] Serether directoriat meldet unterm 4. ejus [d. i. März], dass der grundherr Thadaeus Turkul von denen bei Hliboka ansässigen L. wieder ihren gemachten contract die dermahligen holzfuhrtaxen abfordere und selber einwende, dass er von der anjetzt neu eingeführten norma damals nichts gewusst habe.

[Am 7. März] wurde demselben erwiedert, dass, da der grundherr einen vorthail in seinen einkünfften durch die L. ziehet, er ihnen auch, vorzüglichst anfangs, das bauholz ohnentgeltlich zu verabreichen schuldig sei.

86. *Bittgesuch d. Warnitzer Lippowaner an die Bukow. Landesadministration ddo. 19. October 1785 und Bescheid ddo. 24. October 1785. (Ebendort. Nr. 3721.)*

Die L. zu Warnitza bitten nach dem 2ten punkte ihrer freiheiten von den zehnten und roboten frei gelassen zu werden.

[Am 24. October] zum bescheid, dass sie nur vermöge ihren privilegien von der landesfürstlichen, nicht aber von denen grundherrlichen abgaben zu befreien seien, mithin solche wie die [in] Hliboka entrichten müssten.

87. *Bukow. Landesadministration an d. Serether Directorat. 12. November 1785. (Ebendort. Nr. 3996).*

Wird dem serether directoriat die von dem Lippowaner Alexander unter der hand zugestellte consignation sämtlicher L. zu Liboka zum nöthigen gebrauch zugefertigt, und da diese L. unter sich ungemein uneinig und der richter partheilich zu sein scheint, so sind diese uneinigkeiten zu untersuchen und selbe zu ihrer schuldigkeit anzuweisen.

Bericht d. Serether Directorates an d. Bukowiner Landesadministration, ddo. 24. December 1785 und Erwiderung der letzteren, ddo. 29. December 1785. (Ebendort, Nr. 4661.)

Serether directoriat meldet sub dato 24. [Decemb.] infolge verordnung vom 12. November in ansehung der von H. Turkul wieder die L. geführte beschwerde, wienach allerdings richtig befunden worden, dass ihnen die contractmässige faltschen angewiesen worden, sie aber 60 ungemähet gelassen, ohne den grundherrn eine anzeige zu machen, dass sie für heuer wegen geringer anzahl ihrer hauswirthen nicht so vie benöthigten, daher ihnen bedeutet worden, dass sie die völlige conventionsmässige gebühr abführen sollen.

Dem directoriat wurde [am 29. December 1785] zur bedeutung deren L. hinausgegeben, dass sie den grundherrn befriedigen, für die zukunft aber das überflüssige erdreich dem grundherrn oder sonst jemanden überlassen sollen, ausserdem auch noch eine straff zu befahren haben,

89. *Reisebericht d. Staatsgüter-Administrators M. v. Ainser. 1786 [?] (Wickenhauser, Molda II. Nr. 28. S. 107.)*

Die häuser der L sind von holz und flechtwerk, mit lehm ausgekleistert, ohne stall und schopfen, bestehend aus stube, küche und vorhaus — Von ihrer religion lässt sich nichts bestimmtes sagen; sie sind eine art christen, die sich zur lehre des apostels Filipp bekennen. Ihre geistlichen haben sie mitgebracht, dürfen keine waffen tragen noch davon gebrauch machen, nicht tabak rauchen noch schnupfen, keinen eid schwören und müssen sich von manchen speisen, auch dem wildpret enthalten. Eine

starke verbreitung derselben wäre jedoch für den staat nicht gar erwünscht, da sie nach ihren sonderbaren religionsgrundsätzen zum wehrstande und anderen geselligen verrichtungen nicht taugen, jedoch in geringer anzahl als ackerer nützlich sind. Sie sind Russen

90. *Director Storr an d. Bukowiner Kreisamt. Suczawa, 19. April¹⁾ 1787. (Wickenhauser, a. a. O S. 107. Nr. 29)*

Gesammte L.-familien von Mitoka-Dragomirna mit zurücklassung des ganz und gar geleerten dorfes sind zwischen den 17. und 18. dieses nachts in die Moldau ausgewandert. — Der wirthschaftsverwalter Schreiber ist dahin abgegangen, die nöthigen vorkehrungen zu treffen, um damit nicht die häuser durch bösewichter in brand gesteckt werden. — Der nahrungszweig dieser L. war zumeist die handlung. Durch ausschliessung der stadt Suczawa wurde der handel gänzlich gehemmt, und mutmasslich muss dieser gehemmte handel die auswanderung zum grunde haben. — Nun, da dieser ort gänzlich geleeret und sich bis 24 wohnungen darinnen befinden, so möchte derselbe für die deutsche ansiedlung nicht unanwendbar sein.

91. *Bukowiner Kreisamt an d. galiz Landesgubernium. Czernowitz, 1. Mai²⁾ 1787. (Wickenhauser, Molda II. Nr. 29. S. 107—108.)*

Der hauptsächliche nahrungszweig dieser leute ist der hanf- und flachsbau. Sie bearbeiteten [den] hanf und flachs grösstentheils selbst und fanden im lande sowohl als über den grenzstrich guten absatz dieser waren, weil es an seilern gebricht — Ob nun schon dieser zollausschluss der stadt in diesen ihren verschleiss in etwas gehindert haben mag, so konnte dieses doch keine hinlängliche ursache zur auswanderung sein weil sie den verschleiss des rohstoffes und der daraus verfertigten waren im und ausser dem kordon wie ehehin³⁾ offen behalten. — Der wahre grund liegt vielmehr darin, dass diese scheinheiligen leute mit ihrem steten hanf- und flachsbau den grund erschöpfen und dann wieder einen andern einnehmen, und so herumzuwandern gewohnt sind. — Man hat diesen ihren abzug vor jahren vorausgesagt. Man sah sie stets ihre felder bauen, aber nie mit einer düngung zu hilfe kommen. So viele jahre sie schon da waren, so hatte doch noch kein einziger ein ordentlich erbautes haus, ungeachtet sie waldungen an der hand hatten. Von unbearbeitetem holz aufgeschrotene hütten ohne dach waren ihre wohnungen. Die gegend, welche sie bewohnten und zu ihrem unterhalt immer hatten,⁴⁾ ist fruchtbar und nicht weit von Suczawa entlegen. Es würde dieser platz bald wieder besetzt sein, wenn man allerhand in diesen jahren her entwichenen gesinde die rückwanderung gestatten wollte. Man ist der meinung, diesen verlassenen ort mit 24 deutschen familien zu besetzen, und erbittet sich die hohe weisung, ob man darauf antragen könne. Beck.

92. *Bericht d. Bukow. Kreisamtes an d. Landesgubernium in Lemberg. Czernowitz, 23. Mai 1787 (Urschrift, Registratur d. Bukow. Landesreg.)*

Infolge verordnung vom 10. dieses sub no. 10307 wird gehorsamst angezeigt, dass die verlassenen häuser zu Josephfalva wohnbar hergestellt und dabei nur noch stallungen und scheuern zu erbauen sind der vorschrift für deutsche ansiedler zu folgen. Zu Lippoven hingegen, wie bereits unterm 1ten dieses gehorsamst gemeldet worden, sind es nur von ungezimmerten holz aufgesetzte hütten ohne förmliches dach, und man gewinnt hiebei nichts als ein ausgetrocknetes holz, wenn nicht zu häusern, doch zu stallungen und scheuern. Da nun dieses verlassene ort für deutsche ansiedler bestimmt ist, so denkt man hier, wenn es den hohen beifall findet, den häuserbau vor-

¹⁾ Bei Wickenhauser irrthümlich: 3. August.

²⁾ Bei Wickenhauser irrthümlich: 10. April.

³⁾ Bei Wickenhauser: ohnehin.

⁴⁾ Vielleicht richtiger: innehatten.

zunehmen und jene zu Mitok-Dracmirna und St. Illie einstweilen anstehen zu lassen weil ohnehin mit den nöthigen werkleuten nicht aufzukommen ist.

Czernowitz, den 23. Mai 1787.

Joseph Joh. Beck.

93. St. Ilie Verwaltungsamt an das Kreisamt in Czernowitz. St. Ilie, 3. Juli 1787. (Gest.-Protokoll d. Bukow. Kreisamtes. 1787. Nr. 1532.)

[Das amt berichtet] auf die verordnung vom 25 Mai. Nr. 1467¹⁾, dass es nächst dem jezganer mauthamt den kolonistenhäuserbau ausgesteckt, nachdem Lippowen nicht tauglich; indessen könnten aber die nachkommende kolonisten bis zur herstellung der neuen häuser in den allda leeren häusern untergebracht werden.

94. Bukowiner Kreisamt an das St. Ilie Verwaltungsamt, Czernowitz, 6. Juni 1787. (Ebendort.)

Demselben [d. i. dem verwaltungsamte] wird anbefohlen, dass, da dieser platz zwar gut, nur ein grösserer zwischenraum zur Strasse zu belassen und ein halbes joch hausgrund genug sei, das holz von denen Lippowaner-gebäuden zu hilfe zu nehmen und der grund, wie solcher heisse, worauf gebaut wird, anzuzeigen.

95. Bericht d. Bukow. Staatsgüter-Oberdirection an d. galizische Staatsgüter-Administration, Czernowitz, 18. Juli 1787. (Urschrift, Registratur d. Bukow. Landesregierung.)

Das dorf Lippoveni von 24 familien ist in einer nacht ausgewandert und stehen diese häuser nun alle leer. Es sind schlechte, elende hütten, theils von holz, theils von flechtwerk zusammengesetzt, mit schilf eingedeckt, die meisten 2 klaffer lang und so viel breit, bestehen aus einem zimmer, vorhaus und schupfen und müssen, wenn selbe bewohnt werden sollen, mit schilf ausgebessert werden.

Die leeren häuser zu besetzen, können zu Lippoveni 24 . . . [deutsche] familien kunterkunt finden. Es wird freilich zu Lippoveni für selbe die unterkunft nicht so ausfallen, wie es diese neue ankömmlinge gerne haben möchten; indessen aber können sich dieselben immer damit begnügen, bis man ihre neue häuser, so an der landstrasse nahe bei der freistadt Sucsava in bau sind, in die höhe gebracht werden.

Lippoveni liegt in einem unschicksamen, von denen menschen selbst gewählten sumftigen ort, und dieses ist die ursache, warum man solches näher an der strasse auf einer trockenen gegend zu erbauen den antrag hat. Das holz von denen alten häusern kann, insoweit es anwendbar ist, zu stallungen und andern bei dem bau vorfallenden gegenständen verwendet werden.

Czernowitz, den 18ten Juli 1787.

Schaiblein, int. oberdirector.

96. Gesuch von 20 Lippowanerfamilien an Seine Majestät Kaiser Franz I. um Ansiedelungsplätze in der Bukowina. Klimoutz, 9. September 1834. (Urschrift, ebendort.)

Euer Mt! Die äusserst kritischen zeitumständen, die die fussfälligst unterzeichneten leider in der Moldau und Russenland mit wehmuth ihrer ganzer familien erlitten haben, ist wirklich nicht möglich, dass man das ganze schicksal Sr. Mt. anheimzustellen instande wäre. Ueberzeugt durch vielfältige jährige hingebachte milde und gerechtigkeitsliebende regierung Sr. Mt. dem allergnädigsten landesvater in dem ganzen umfange der österreichischen monarchie des landes wagen die fussfälligst

¹⁾ Richtig: 1476.

unterzeichneten in ihrer äusserst bedrängten lage mmt sa ihrer armen familie, die zugleich mit den vättern fussfälligst zu knien fallen, um ihre gnädige und milde aufnahme als Lipowaner in den österreichischen stadten gleich den übrigen in der Bucowina und zwar in Fontina Alba und Klimoutz mit ah. bewilligung von Josephs zeiten aufgenommenen Lipowaner mit ihren bisher bestehenden rechten mildreichst aufgenommen zu werden.

Durch dero gnädige und mildreiche zwanzig famielien, die vielleicht über die zahl betreffen würden, gereicht keineswegs zum schaden dem staate, sondern vielmehr zum nutzen im zusammenhange der ärarialabgaben und sonsten in übrigen mit allergröster bereitwilligkeit. Die fussfälligst unterzeichneten befinden sich dermahl seit mehreren monathen mit bewilligung der vorgesetzten stelle in Ihro k. k. österreichischen staaten und zwar für den äusserst einstveil befindlichen orte im zusammendrange der übrigen schon ansässigen klimoutzer unterthansinsassen, welche aber äusserst bedrängt mit ihrer armen familie in selben orte sich befinden.

Das löbliche k. k. kameralmandatarat hat im einverständnisse und anordnung der vorgesetzten stelle ihren einstveil unbestimmten aufenthaltsort zwar genehmiget, allein es handelt sich für ihre, ihrer gegenwärtigen als zukünftigen familie ihre immerwährend existirende subsistenz, die sie gegenwärtig äusserst bedrängt nicht haben. Sie fallen demnach zu füssen Sr. Mt. in gnaden mit ihrer armen familie und bitten allerfussfälligst, dieselbe zwanzig famielien, wenn nicht mehr an der zahl, huldreichst aufzunehmen und für sie in der Bukovina und zwar in Kimpu Mary und Tarnawka in der radauzer oder solkar herrschaft, allwo sich leere gründen und ansiedlungsplätzen befinden, allergnädigst zur eigener ansiedlung mit vorbehalt der schon angesiedelten Lipowaner durch die vorgesetzten stellen wie allermöglichst bald zu- und anweisen geruhen zu wollen.

Dero mildreiche gnade E. Mt. und der untergeordneten stelle die fussfälligst unterzeichneten mit sehnsucht und erwartung der finallen baldigen entscheidung ihrer aufnahme entgegensehen. Klimoutz, am 9ten September 1834. † Petro Harasimow, † Iw. Iwanow, † Iwan Fedorow im namen der übrigen 17 befindlichen L.-familien.

97. Bittgesuch derselben Lippowaner an Seine kaiserliche Hoheit Erzherzog Ferdinand Este. Berhometh, 13 September 1839. (Urschrift, ebendort.)

Eure kaiserliche durchlaucht! Die hier beiliegende, schon im jahre 1834 an Se. M. gerichtete bitte ist uns nicht gelungen armuthshalber wegen bestreitung der postportogebühr gelegentlich an den bestimmungsort zu kommen zu machen.

Die nazon der Lippowaner hat schon zu zeiten Sr. M. kaiser Joseph durch derer ausgezeichneten patriotismus, pünktliche willige steuerzahlung, das vortheilhafte düngen und bearbeiten der ackerfelder, das liefern der schönsten flachs- und hanfattungen zur feinsten leinwanderzeugung, nicht minder durch cultur der auserlesensten obstbäume zur aufnahme in den kaiserlichen staaten sich würdig gemacht.

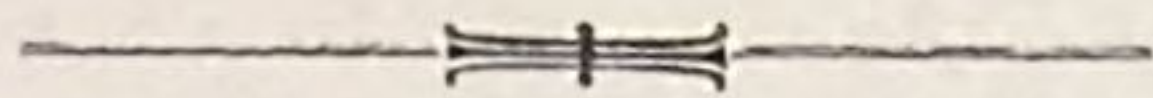
Ein hierländiger bauer ist ob mangel des gefühls, seiner anhaltender roheit dem joche seines grundherrs unterzogen; ein Lippowaner hingegen durch fortpflegende kenntnisse in der wirtschafft, unermüdeten fleiss, stetts darauf denken, mit was rechten von Sr. M. kaiser Joseph begabt zu sein, sucht sich dem staate und dem landmanne immer mehr nützlicher zu machen. In genauer Erwägung, dass die thieranische behandlung der unterthanen in der moldauischen und russischen monarchie unbeschreiblich ist, waren wir bemüssiget uns von da wegzubegeben und nach der Buccowina mit bewilligung der vorgesetzten stelle zu übersiedeln und zwar nach Berhometh, allwo uns der dortige grundherr Jordaki Wasilko sehr magere unfruchtbare gründe zur einstweiliger benützung zuwies, welche, wenn man selbe urbar machen sollte, der gedachte eigenthümer wieder an sich ziehen würde

Wir fussfelligst gefertigte bitten im nahmen 35 lippowanischer familien vorliegendes bittgesuch Sr. Mt. kaiser Ferdinand eigenhändig mit der hochgeneigten fürbitte übereiehen geruhen zu wollen, damit uns der aufenthalt in den benachbarten cameralherrschaften, wie z. B. Tarnawka, Solka etc., allwo sich leere gründe und ansiedlungsplätze befinden, gleich den übrigen Lippowaner in Fontina alba und Klimoutz bald wie möglich gestattet werden möge. Berhometh, den 13ten September 1839. † Petro Harsimow, † Iwan Iwanow, † Iwan Fedorow, Samion Fribanow [?]. In dorso : E. 29. October 1839. Dem buccowinaer k. kreisamt zur amtshandlung und nach umständen um bericht. Jedenfalls sind die bittsteller über gegenwärtige eingabe angemessen zu bescheiden. Vom k. k. landesgubernium. Lemberg, am 1. December. 1839.

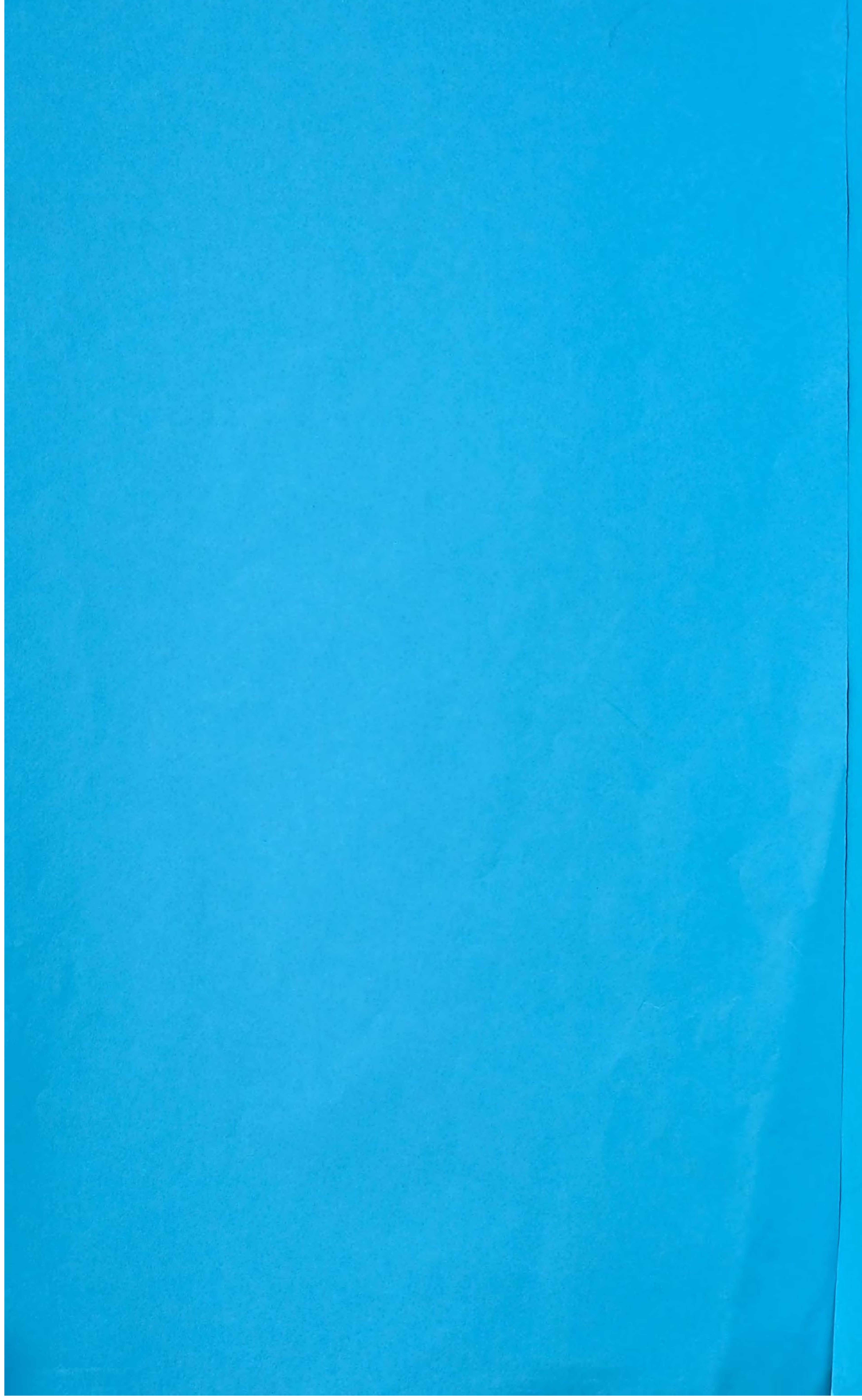
Nachtrag.

Während des Druckes der vorstehenden Arbeit ist im Archive für österreichische Geschichte (Bd. LXXXIII, II. Hälfte.) eine Abhandlung über „das Entstehen und die Entwicklung der Lippowaner-Colonien in der Bukowina“ von dem Privatdocenten und k. k. Hauptlehrer Dr. R. F. Kaindl in Czernowitz erschienen.

Im grossen und ganzen stimmen die Ergebnisse beider Arbeiten in Hinsicht auf die Niederlassung der Lippowaner in der Bukowina überein. Nur in Hinsicht auf die Colonie Fontina alba macht sich ein Unterschied bemerkbar. S. 267 (im S.-A. auf S. 35) erklärt Herr Kaindl die Annahme, die Ansiedelung Warnitza (slawisch Bialakirnica, rumänisch Fontina alba) sei durch blosse Uebersiedelung der Hliboker Lippowaner entstanden, als einen Irrthum; aus urkundlichen Nachrichten gehe vielmehr hervor, „dass neuerdings fremde Lippowaner sich zur Ansiedelung anboten, und dass erst zu diesen Ansiedlern diejenigen aus Hliboka hinzugekommen seien.“ In einem „Nachtrage“ bringt er dann eine Urkunde (Beilage 109) zum Abdruck, die bestätigen soll, „dass im Jahre 1785 ein neuer Zuzug von Lippowanern in der Bukowina erschien“ (S. 381, bez. S. 149.) Allein die in dieser Urkunde erwähnten russischen Familien sind keine Lippowaner, sondern Ruthenen, deren Nachkommen noch heute in Balkoutz wohnen¹⁾. Dass thatsächlich weder im Jahre 1785 noch in den nächstfolgenden drei Jahren ein Zuzug von Lippowanern aus der Moldau oder Bessarabien nach der Warnitza stattgefunden hat, geht übrigens auch aus der Beilage 37 der Kaindl'schen Abhandlung hervor. Es bleibt also nur die Annahme übrig, dass die Colonie Fontina alba von Hliboka aus gegründet wurde; doch ist nicht ausgeschlossen, dass sich einige Lippowanerfamilien schon im Mai 1784 auf der Warnitza bleibend niedergelassen, sich also an dem Exodus nach Hliboka nicht betheiligt haben.



¹⁾ Ueber die Gründung von Balkoutz oder Laudonfalva gedenke ich in dem Jahrgange 1897 des Bukowiner Landes-Museums ausführlich zu handeln.



Die Lippowaner in der Bukowina

Bd.: 1.

1896

4 Austr. 216 n-1/3

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11788971-2